

## Nr. 1222

### **Das Chronofossil**

Rückkehr zur Hundertsonnenwelt – die Zeitkonservierten greifen ein

*von Arndt Ellmer*

Der Kampf um die Kommandogewalt über die Endlose Armada ist im Sommer 428 NGZ längst zugunsten Perry Rhodans entschieden. Und Kazzenkatt, der Lenker des Dekalogs, hat, als er versuchte, das Chronofossil Andro-Beta zu pervertieren, eine schwere Schlappe erlitten, denn er mußte sein Eingreifen mit dem Verlust des Elements der Zelt bezahlen.

Aber Kazzenkatt gibt sich nicht so leicht geschlagen. Der Zeroträumer wird erneut aktiv - und scheitert wiederum. Das besagt aber nicht, daß der Dekalog schon alle Trümpfe ausgespielt hätte. Das Geschehen auf BRÜTER weist eher auf das Gegenteil hin, denn schließlich geraten sogar Kosmokraten, die ins Allerheiligste des Gegners eindringen, In äußerste Bedrängnis.

Das Allerheiligste des Dekalogs, das sind die Basen LAGER, BRÜTER und VERSTÄRKER. Sie befinden sich im Innern von Raumriesen, die nun langsam zu erwachen beginnen und die sich mit ansteigender Intensität und den ihnen eigenen Mitteln gegen die Streitkräfte des Dekalogs zur Wehr setzen. Dieser Kampf zieht eine erneute Niederlage der Mächte des Chaos nach sich - und als BRÜTER und VERSTÄRKER dem Dekalog verloren gehen, verlagert sich der Schauplatz der weiteren Auseinandersetzungen. Die Szene ist nun die Hundertsonnenwelt - DAS CHRONOFOSSIL...

*Die Hauptpersonen des Romans:*

*Stalion Dove - Der Oxtorner auf der Hundertsonnenwelt.*

*Normorken Shik - Anführer der Zeitkonservierten.*

*Quadrup Holstenkol, Lurz und Observerrobot - Shiks Mitstreiter.*

*Kazzenkatt - Das Element der Lenkung räumt die Hundertsonnenwelt.*

*Sragjakryh - Die Soldatenkönigin wird geweckt.*

1.

Der Eintritt in den Normalraum war von einem grellen Lichtblitz begleitet. Er zuckte über den Bildschirm, den der Steuercomputer an der Wand geschaffen hatte. Er verschwand irgendwo in der Hülle aus Formenergie und wurde von der PRIMAT DER VERNUNFT gierig aufgesogen. Nichts deutete darauf hin, daß sich soeben etwas Außergewöhnliches ereignet hatte.

Kazzenkatt klammerte sich an die flachen Lehnen des Sessels, in dem er saß. Sein Atem ging keuchend, und die lippenlosen Münder gaben ein blechernes Rasseln von sich. Das Element der Lenkung war erschöpft, und die rings um den Kopf verteilten, rötlichen Sensorflecken wechselten stetig ihre Helligkeit.

Der Blitz war ein Gruß der Posbis, deren Haßplasma sich in normales Plasma verwandelt hatte. Sie und die normalisierten Besatzungsmitglieder der BASIS hatten ihm einen starken Energiestrahl nachgeschickt, und die PRIMAT DER VERNUNFT hatte ihn mit in den Hyperraum genommen.

Kazzenkatt fühlte sich ausgelaugt. Die, Kämpfe um BRÜTER und VERSTÄRKER hatten ihn viel Kraft gekostet, und er spürte kaum die massierenden Hände, die seinen Körper kneteten. Wohlige Schauer durchrieselten ihn, aber er beachtete sie nicht. Das Schiff gab sich alle Mühe, ihn zufrieden zu stellen.

„Mächte des Chaos!“ stieß er hervor. „Helft!“

Er erhielt keine Antwort. Nichts deutete darauf hin, daß sie ihn erhörten oder gar Interesse an ihm hatten.

Die Minuten des Alleinseins und Nachdenkens weckten Kazzenkatts Gewissensbisse. Ihm wurde elend zumute, weil er an all dem Unheil schuld war, das über die vielen Wesen gekommen war. Er dachte an die befreiten Zeitkonservierten, die sich gegen ihn und den Herrn der Elemente gewandt hatten. Ihre Übermacht war immer erdrückender geworden, und am Schluß war Kazzenkatt allein dagestanden. Nur die Flucht hatte ihn gerettet, eine bedingungslose Flucht. Der greifbar nahe Sieg hatte sich durch Stalion Doves Eingreifen in eine totale Niederlage verwandelt.

„Warum habe ich das alles getan?“ sagte er zerknirscht, und der Computer der PRIMAT DER VERNUNFT erwiderte: „Weil es dir aufgetragen wurde. Ohne den Herrn der Elemente kannst du nicht bestehen!“

Erschüttert erkannte Kazzenkatt, daß er wirklich allein war. Völlig auf sich gestellt. Er war ein Sarlengort, der seine relative Unsterblichkeit der Gnade des Herrn der Elemente zu verdanken hätte. Nichts um ihn herum erinnerte an sein eigenes Volk. Das Schiff, die Elemente, alles war Bestandteil des Dekalogs. Auch das Schiff ermahnte ihn, und es konnte nur in Zusammenhang damit stehen, daß es sich im Anflug auf LAGER befand. Die dritte Basis war dem Dekalog erhalten geblieben, weil der Herr der Elemente sie aus dem Bewußtsein des Raumriesen gelöst und in den Normalraum gebracht hatte.

Was erwartete ihn dort? War es soweit? Trat ein, was er seit langer Zeit insgeheim befürchtete? Entzog ihm der Herr der Elemente die Unsterblichkeit, um ihn für sein Versagen zu bestrafen?

Ein erneuter Lichtblitz zuckte über den Bildschirm, aber diesmal kam er aus keiner Waffe. Der alte Stern schickte ihm seine tiefroten Protuberanzen entgegen. Kazzenkatt wußte, daß diese Sonne Outside hieß und sich im Vorstadium zur Nova befand. Tausend Jahre nach galaktischer Zeitrechnung würde es noch dauern, bis Outside ausbrechen würde. Der Stern stand außerhalb des Milchstraßenhalos und würde damit niemandem gefährlich werden. Die Trümmer zweier ehemaliger Planeten umkreisten ihn. Die dritte Welt, ein erkalteter Gasriese, besaß keinerlei Bedeutung.

Outside war ein ideales Versteck, und das Element der Lenkung legte seine moralischen Bedenken ruckartig ab. Dort, irgendwo in der Nähe der Protuberanzen, die weit in den Leerraum hinausschössen und gleichsam als Warnung für anfliegende Schiffe dienten, bewegte sich LAGER in einer Kreisbahn. Dort wartete der Herr der Elemente. Er wartete auf ihn, und Kazzenkatt besaß keine Möglichkeit, sich ihm zu entziehen.

Der Computer der PRIMAT DER VERNUNFT hatte die Basis längst ausgemacht und schickte sich an, einen direkten Kurs dorthin zu fliegen. Die Protuberanzen konnten dem Schiff ebenso wenig anhaben wie die Waffen des Schiffes, aus dessen Nähe es gerade geflohen war. Ähnlich wie die Gruuthe sog es jede Energie auf und wandelte sie für eigene Zwecke um.

Wieder einmal stellte sich Kazzenkatt die entscheidende Frage, wie viele Raumelemente, Geistelemente und so weiter überhaupt übriggeblieben waren. Er würde es bald erfahren.

Die PRIMAT DER VERNUNFT, beschleunigte sichtbar und jagte zwischen die Trümmerringe hinein. Innerhalb kurzer Zeit hatte sie sie durchquert und näherte sich dem altersschwachen Stern. Kazzenkatt empfand die optischen Eindrücke so, als wehrte sich Outside mit allen Mitteln dagegen, daß ihm jemand zu nahe kam. Schiffe der GAVÖK

oder der LFT waren hier nicht zu erwarten, und die Endlose Armada hatte andere Ziele, die das Element der Lenkung nur zu gut kannte.

„LAGER ist jetzt optisch erkennbar“, meldete sich der Computer. „Willst du eine Ausschnittsvergrößerung?“

Kazzenkatt gab die Antwort auf telepathischem Weg, und sofort veränderte sich der Bildschirm an der Wand. Outside raste unvorstellbar rasch auf das Schiff zu, bis nur noch ein kleiner Ausschnitt seines Oberflächenrands zu sehen war, In seiner Nähe hing LAGER scheinbar unbeweglich.

Durch den Rücksturz in den Normalraum hatte sich die Erscheinungsform der Basis verändert. Kazzenkatt las die Werte ab, die der Computer in einem Lichtband unter das Bild projizierte. LAGER bestand jetzt aus einem 480 Kilometer durchmessenden und 20 Kilometer dicken Ring aus grauem Metall. In der Mitte des Ringes saß eine kugelförmige Nabe mit 10 Kilometer Durchmesser, die mit dem Ring durch vier Speichen verbunden war. Die Speichen bestanden aus Röhren von 2 Kilometer Dicke.

Die Nabe irrlichterte in allen Farben des Spektrums. Das waren Formenergiefelder. Deutlich leuchteten sie durch den grauweißen Schutzschirm hinaus, in den sich die Basis gehüllt hatte.

Kazzenkatt verfolgte, wie der Computer seines Schiffes mit LAGER kommunizierte und seinen Anflugkurs geringfügig korrigierte. Noch immer zeigte der Bildschirm eine Ausschnittsvergrößerung, aber nach einiger Zeit schaltete er zurück auf die Normaloptik. Der grüne Spitzkegel aus Formenergie hatte sich seinem Ziel so weit genähert, daß eine Vergrößerung unnötig wurde.

Die PRIMAT DER VERNUNFT durchdrang den Schutzschirm. Das Element der Lenkung sah den Ring unter dem Schiff vorbeiwandern und eine der Speichen, daß sich aus dem Halbdunkel zwischen Weltraum und Stern schälte. Am oberen Ende der Speiche, in unmittelbarer Nähe der Nabe, bildete sich eine Öffnung. Der Spitzkegel glitt darauf zu und verschwand im Innern LAGERS.

Der Bildschirm aus Formenergie erlosch. An seiner Stelle bildete sich eine Öffnung in der Wandung, und Kazzenkatt setzte sich auf seinen kurzen Beinen umständlich in Bewegung. Er schritt hinaus in eine Halle, in der ihn ein Roboter erwartete. Es war eine der Maschinen, die zur ursprünglichen Ausrüstung von LAGER gehörten.

„Er erwartet dich schon“, rasselte der Roboter und wandte sich dem Ausgang der Halle zu. Die Luke in der Außenwandung, die die PRIMAT DER VERNUNFT eingelassen hatte, hatte sich längst geschlossen.

Kazzenkatt folgte der Maschine. Der Weg zum Herrn der Elemente führte durch Maschinenhallen, in denen Konverter, Steueranlagen und vieles andere mehr untergebracht waren. Kazzenkatt sah auch ein paar Lagerräume, die mit High-Tech-Geräten angefüllt waren. Ihr Anblick beruhigte ihn ein wenig. Nachdem BRÜTER verloren war und keine Elemente des Raumes und des Krieges mehr produzierte, blieben wenigstens noch die Waffenarsenale LAGERS.

Das Element der Lenkung spürte aber auch die graue Aura. Sie saugte jedem Wesen das Leben aus, wenn es nicht dagegen geschützt war. Kazzenkatt war gegen diesen Einfluß immun. Eindringlinge hatten es da schwerer. Sie kamen nicht weit.

Der Roboter erreichte die Nabe und führte ihn in das Formenergielabyrinth hinein. Kazzenkatt bezweifelte, ob er sich allein zurechtgefunden hätte. Tief im Zentrum dieses Labyrinths lag die eigentliche Zentrale, und dort erwartete ihn auch der Herr der Elemente. Er stand mitten im Raum, und das erste, was Kazzenkatt mit Hilfe seiner Sensorflecken erkannte, war der leuchtende Glanz der rubinroten Augen, der das Gesicht dieses Wesens beherrschte.

Der Herr der Elemente trat in der Gestalt eines Saddreykaren auf, aber er trug Kleidung aus den Depots LAGERS, eine eng anliegende graue Kombination und graue Stiefel, die einen Teil des Lichts verschluckten, das auf sie traf.

„Berichte!“ forderte der Herr der Elemente ihn auf.

Kazzenkatt fühlte sich unwohl. Er erinnerte sich an jenes unheimliche Gefühl, das ihn jedes mal überkommen hatte, wenn er vom Herrn in die Negasphäre gerufen worden war, um Bericht zu erstatten. Jetzt war es anders, aber das Gefühl blieb, und Kazzenkatt spürte das Grauen, das langsam seinen Rücken empor kroch bis zu seinen Hälsen. Das Kalkweiß seines Körpers wurde unter dem transparenten Raumanzug noch heller als sonst.

„Rando I ist gescheitert“, begann er mit kindlich-heller Stimme. „Das Haßplasma hat sich endgültig zurückverwandelt. Die Chronodegeneration ist dahin. Rhodan und Nanchor sind aus ihrem Schattendasein erlöst worden. Dieser Oxtorner hat alles zerstört, was ich aufgebaut habe!“

„Dann ist es deine Schuld!“ dröhnte die Stimme des Herrn der Elemente auf den 120 Zentimeter kleinen Sarlengort herab. „Stalion Dove!“ Er sprach den Namen aus wie einen Fluch.

„Nein!“ Kazzenkatt begehrte auf. „1-1-Helm ist daran schuld. Der eigenmächtige Anin An mit seiner gestaltwandlerischen Fähigkeit wollte selbst Element der Lenkung werden. Er hat Stalion Dove in BRÜTER festgehalten, weil er ihn unbedingt klonen und daraus ein neues Element des Kampfes machen wollte. Ich habe von Anfang an nichts von diesem Plan gehalten. Dove jedoch blieb auf BRÜTER und hatte Zeit, sich gegen uns aufzulehnen. 1-1-Helm hat seine Strafe, er ist tot. Aber Stalion Dove lebt!“

„Wo steckt er?“

Kazzenkatt wußte es nicht zu sagen. Er hatte keine Ahnung, wie sich die Verhältnisse in BRÜTER und VERSTÄRKER inzwischen entwickelt hatten. Der Herr der Elemente sagte:

„Ich habe meine Beauftragten überall. Die Materie BRÜTERS ist in das Nichts abgestoßen worden, als sich die Raumriesen zu kleinen Galaxien entwickelten. Nach den in der Negasphäre gültigen endlosen Zeiten geschieht es gerade jetzt, in diesen Augenblicken, in denen wir miteinander sprechen. Aber VERSTÄRKER ist verschwunden, ohne daß ihr Verschwinden nachvollziehbar wäre. Diese Basis müssen wir suchen!“

Kazzenkatt schwieg. Er verstand, daß es seine Aufgabe sein würde, das zu tun. Nach dem Verlust der beiden Basen befanden sich die Mächte des Chaos in diesem Teil des Universums in einer kritischen Lage.

„Ich werde sofort aufbrechen und VERSTÄRKER suchen“, sagte das Element der Lenkung. „Es muß zu finden sein. Die Zeitkonservierten sind dort. Wir müssen sie wieder unter unsere Kontrolle bringen!“

„Bist du überhaupt dazu fähig?“ sagte die Gestalt des Saddreykaren hart. Das Auge verdunkelte sich gefährlich. Die graue Aura verstärkte sich. Sie zerrte an Kazzenkatt und ließ ihn fast die Nerven verlieren.

„Ja“, schrie er hinaus. „Ich bin dazu fähig. Mich trifft keine Schuld für das, was geschehen ist!“

„Doch“, kam die geflüsterte Antwort. Die Silben klangen in Kazzenkatts Rezeptoren im Innern seiner Sensorflecken nach. „Du hattest die Verantwortung für alles. Dir war der Dekalog anvertraut. Sieh nur, was du aus ihm gemacht hast. Wo ist das Element der Zeit, Kazzenkatt? Wo das Element der Maske? Wie viele Gruuthe gibt es noch, auf die wir bauen können? Wie viele Tjan? Was wird aus dem Element der Transzendenz? Und hast du die Kriegselemente gezählt, die wir besitzen? Sind es mehr als zehn?“

Kazzenkatts Körper begann zu bebren. Er wünschte sich weit weg, aber niemand erfüllte ihm diesen Wunsch. Er war allein, und er wußte, daß die Geduld des Herrn der Elemente eines Tages zu Ende war.

„Gib mir Gelegenheit zu beweisen, daß ich besser bin als mein Ruf“, bettelte er. „Alle meine Pläne waren gut, und daß sie vereitelt wurden, ist nur in wenigen Fällen meine Schuld!“

„Du bist der 15. Träger deines Ranges!“ erinnerte der Herr der Elemente. Es klang wie eine Drohung. „Und irgendwann wirst du dich erneut um die lebensverlängernde Prozedur bemühen müssen, die deine Unsterblichkeit aufrecht erhält. Wird es dazu kommen, Kazzenkatt?“

Ein Klicken und Sirren lag plötzlich über der Zentrale. In unmittelbarer Nähe der beiden unterschiedlichen Wesen materialisierte ein kugelförmiges Energiefeld. Es leuchtete düster, und in seinem Innern spiegelten sich die Farben, die Kazzenkatt von dem Formenergielabyrinth der Nabe bereits kannte.

„Denker!“ klang die Stimme des Herrn der Elemente auf. Der syntronische Computer hatte sich auf akustischem Weg bemerkbar gemacht, aber sein Vorgehen hatte wohl eher den Sinn, Kazzenkatt zu erschrecken. Das Syntron reagierte nur auf mentale Bedienung und kommunizierte auf telepathischer Ebene.

Auswertung der neuesten Beobachtungen! drangen die Impulse in das Gehirn des Herrn der Elemente ein. Auf der Hundertsonnenwelt gibt es Schwierigkeiten. Die Reste der Elemente, die sich dorthin geflüchtet haben, überblicken die Lage nicht. In unmittelbarer Nähe des Planeten und seines Sonnenkordons ist ein planetengroßer Himmelskörper materialisiert.

„VERSTÄRKER!“ stieß der Herr der Elemente hervor. „Das ist VERSTÄRKER in seiner ursprünglichen Gestalt!“

Das Syntron schwieg. Keine weiteren Mentalimpulse folgten. Der Computer, ein Rechner mit hyperenergetischem Innern, der aus unzähligen sorgfältig strukturierten und miniaturisierten Hyperenergiefeldern bestand, würde sich melden, sobald es wieder etwas Wichtiges zu berichten gab.

Mit wenigen Worten berichtete die Macht in der Gestalt eines Saddreykaren.

„Das ist dein Werk“, stellte sie fest. „VERSTÄRKER wird von den Zeitkonservierten beherrscht. Also geh!“

Er deutete auffordernd in den Hintergrund des Raumes, wo der Roboter wartete, der das Element der Lenkung hergeführt hatte.

„Du suchst sofort die Hundertsonnenwelt auf. Dein Auftrag lautet, VERSTÄRKER zurückzuerobern oder zu zerstören. Das ist das mindeste, was du mir schuldig bist. Vielleicht hängt sogar deine Zukunft davon ab, Kazzenkatt!“

Der Sarlengort zuckte zusammen. Sein Körper bebte sichtbar, und er hatte Mühe, seine Gedanken unter Kontrolle zu halten. Längst hatte er jeden Zweifel und Gewissensbiß aus seinem Bewußtsein verdrängt. Nur die Angst vor dem eigenen Schicksal blieb, und Kazzenkatt machte eine Geste der Ergebenheit.

„Ich breche sofort auf“, versicherte er. „Alles wird nach deinen Wünschen gehen. Aber wäre es nicht besser, du würdest mich begleiten? Unsere Machtmittel sind geschrumpft!“

„Selbst wenn du dich hilflos fühlst, ich kann dir nicht helfen“, erklärte der Herr der Elemente. „Ich bleibe auf LAGER. Es gilt, die Vorbereitungen für den Ultimaten Schlag gegen die Milchstraße zu treffen. Der Schlag wird alles vernichten, was sich widersetzt. Und es gibt keine Gegenwehr. Ich spreche von der Eisigen Schar!“

Die Eisige Schar!

Kazzenkatt erschauerte vor Ehrfurcht. Er begriff, daß ihm die Dinge längst aus der Hand gegliitten waren.

Nicht er entschied mehr. Der Herr der Elemente zog die Fäden und fällte die Entscheidungen. Das Element der Lenkung war nur noch so etwas wie ein Handlanger, ein Erfüllungsgehilfe.

„Die Eisige Schar“, wiederholte Kazzenkatt voller Scheu. „Sie könnte selbst den Elementen des Dekalogs gefährlich werden.“

„Du wirst dafür sorgen, daß das nicht geschieht!“

Die Gestalt des Saddreykaren wurde undeutlich und löste sich in Nichts auf, und der Roboter schnarrte etwas, was wie Mitkommen klang. Kazzenkatt wandte sich um und folgte ihm hinaus. Unter dem Ausgang warf er nochmals einen Blick zurück, aber auch das kugelförmige Kommunikationsfeld des syntronischen Computers war verschwunden. Nichts deutete darauf hin, daß der Herr der Elemente sich auf LAGER aufhielt.

„Es wird alles so ausgeführt, wie du es befohlen hast“, redete Kazzenkatt sich ein. Ehe er es sich versah, stand er bereits vor seinem Raumschiff, und es bildete eine Öffnung aus und ließ ihn ein. Augenblicke später setzte es sich in Bewegung, und Kazzenkatt verstand, daß der Computer des Formenergieschiffs bereits seine Anweisungen erhalten hatte. Die PRIMAT DER VERNUNFT befand sich auf dem Weg zur Hundertsonnenwelt, und das Element der Lenkung besaß nicht die Möglichkeit, den Kurs des Schiffes zu ändern. Kazzenkatt kam sich plötzlich wie ein Gefangener in seinem eigenen Schiff vor.

2.

„Irgendwann werde ich es erfahren, und wenn ich dabei die Grenze meines Lebens erreicht haben werde. Es muß etwas Besonderes an dem Fladen sein!“

Quadrup Holstenkol rasselte mit dem Fünffingerwurm und trippelte gleichzeitig hin und her. Er blickte seine beiden Begleiter herausfordernd an, aber weder der Observerrobot noch die walzenförmige Ausgabe eines Doppelandroiden gaben irgendeine Antwort. Stumm bewegten sie sich neben Holstenkol her auf das breite Tor zu, das den Beginn des planetaren Zentrums darstellte. Von dort aus wurden alle Vorgänge gesteuert, und dort hielt sich auch Admiral Normorken Shik auf, ihr Anführer.

„Die Versuchung ist groß“, fuhr Quadrup Holstenkol fort. „Ich gehe jede Wette ein, daß er genießbar ist.“

„Jetzt hör aber auf“, schnarrte der Observerrobot. Er war eine knapp einen Meter hohe Maschine mit einer durchsichtigen Außenhülle. Alle mechanischen Teile waren mehr oder weniger durchsichtig, so daß die meisten Vorgänge in seinem künstlichen Körper beobachtet werden konnten. Aus der Nähe betrachtet, wirkte er eher wie ein lebendes Wesen als wie eine Maschine.

„Quaddy hat nicht den Mut, es zu probieren“, flötete die Walze des Doppelandroiden. „Er ist von Grund auf feige. Oder hast du ihn bei den Auseinandersetzungen mit dem Dekalog irgendwo in vorderster Front gesehen?“

„Ja, das habe ich, Meister Lurz“, entgegnete der Roboter. „Ich habe einen Teil seiner Heldenaten aufgezeichnet. Willst du sie sehen?“

Er fuhr einen winzigen Bildschirm aus, der sich rasch vergrößerte, als würde er aufgepumpt. Lurz verneinte.

„Beim Birdertum“, ahmte er Stimme und Ausspruch Normorken Shiks nach. „Ich bin weder ein Fladen noch genießbar. Mein edler Körper übertrifft sowieso alles, was man sich im bekannten Universum vorstellen kann!“

Der Fünffingerwurm Quadrup Holstenkols gab ein schrilles Quietschen Von sich. Er wand sich in der Nische, die sich auf der Vorderseite des Raupenkörpers befand, und die Farbrunzeln der Nische leuchteten grell auf. Quaddy selbst schüttelte sich entsetzt, und der Observerrobot sah sich genötigt, einen weiteren Kommentar abzugeben.

„Schönheit ist relativ“, dozierte er. „Mein Schöpfer hat mir das Wissen eingegeben, daß er schön war!“

Auf dem Bildschirm erschien das Abbild eines gräulich-gelben, krötenähnlichen Wesens. Holstenkol und Lurz schrien entsetzt auf und wandten ihre Sehorgane schleunigst ab. Quaddy blubberte entsetzt: „Jetzt ist mir der Appetit auf Fladen entgangen.“

Sie hatten das breite Tor erreicht, und der Observerrobot strahlte das Kodesignal für den Öffnungsmechanismus ab. Lautlos schwang das Tor zur Seite, und die drei unterschiedlichen Wesen betraten das Herz des Planeten.

Grelle Lichtflut aus allen Richtungen empfing sie. Wesen unterschiedlichster Art eilten hin und her, und zwischen ihnen fuhren andere mit kleinen Elektrowagen umher. Das planetare Zentrum, auch einfach Zentrale genannt, bildete einen Hort der Geschäftigkeit. Der Planet war VERSTÄRKER und, eigentlich kein Himmelskörper, sondern ein Raumschiff mit den entsprechenden Einrichtungen. Die Zeitkonservierten hatten ihn erobert und übten inzwischen die Kontrolle über ihn aus. VERSTÄRKER war eine der drei Basen, die dem Dekalog der Elemente gedient hatten.

Die Steuerzentrale selbst besaß knapp einen Kilometer Durchmesser. Sie war ein Raum im Zentrum des Kolosses. Über ihr wölbte sich eine halbkugelförmige Decke. Der Durchmesser hing eindeutig mit den besonderen Fähigkeiten Normorken Shiks zusammen.

Unsichtbare Lautsprecher erwachten zum Leben. Es waren Energiefelder, die mitten im Raum materialisierten und die eingehenden Impulse in akustische Laute umsetzten.

„Da seid ihr endlich“, empfing der Anführer der Zeitkonservierten sie. „Wie sieht es aus?“

„Alles klar“, rief Quadrup Holstenkol laut. „Das Versteck der Kriegselemente konnte ausfindig gemacht werden. Sie sind ohne Ausnahme zerstört!“

Das war eine gute Nachricht. Damit stand fest, daß sich VERSTÄRKER endgültig in ihrer Hand befand.

Normorken Shik gab ein zufriedenes Säuseln von sich. Der Anführer kommunizierte telepathisch mit seiner Umwelt, verwendete aber oft psionische Felder, um sich auch akustisch mitzuteilen. Beide Möglichkeiten wechselten oft rasch aufeinander, so daß es niemanden wunderte, daß sie alle eine starke mentale Stimme vernahmen, die ihre Aufmerksamkeit auf den Bildschirm lenkte, der ungefähr zweihundert Meter der kugelförmigen Wandung in Anspruch nahm. Er zeigte eine Kette von kleinen Sonnen, die einen Planeten umgaben, der mitten im Leerraum stand. Unzählige winzige Echos von Schiffen befanden sich in seiner Nähe, und Shik räusperte sich vernehmlich und dachte:

„Was ihr seht, ist die Hundertsonnenwelt. Stört euch nicht daran, daß es in Wirklichkeit zweihundert Sonnen sind. Der Planet ist vom Dekalog besetzt, und seine eigentlichen Bewohner sind positronisch-biologische Roboter!“

Überall an den ausgedehnten Kontrollanlagen blinkten Lichter auf. Ein Dutzend Piloten und etliche Navigatoren überwachten die Tätigkeit der Steuerungscomputer der Dekalogbasis, die nach ihrer Rückkehr in den Normalraum völlig anders war, als sie sie kannten. Sie war als riesiges Raumschiff materialisiert.

Eines hatte sich jedoch nicht verändert. Obwohl VERSTÄRKER in den Händen der Zeitkonservierten war, stellte die Basis noch immer ein Instrument des Dekalogs dar. Der Sonnenkordon füllte jetzt den ganzen Bildschirm aus, und der Planet darunter leuchtete grell. Er machte den Eindruck einer schönen und friedlichen Welt.

„Der Sperrfeldgenerator ist noch vorhanden. Er wirkt auch, doch die Anlagen VERSTÄRKERS machen ihn unwirksam“, teilte er mit. Er bewegte seinen Körper auf und ab, und nach einer Weile verließ er seine Kommandomulde und begab sich auf die Empore, die sich mitten durch die Zentrale zog. Von dort aus hatte er einen besseren Überblick und konnte zudem das besser erfassen, was auf dem Bildschirm vor sich ging.

Normorken Shik war der Fladen, von dem Quadrup Holstenkol geschwärmt hatte. Der Anführer der Zeitkonservierten war, wie alle seine Leidensgenossen, bereits vor Jahrtausenden vom Dekalog gekidnappt und in eine Nullzeitsphäre in der Basis

VERSTÄRKER gesperrt worden. Shik gehörte zum Volk der Gazbirder, das irgendwo in der Weite des Universums ein Sternenreich beherrschte, das sogenannte Birdertum. Shik war dort Admiral der Grenztruppen gewesen.

Der Gazbirder ähnelte äußerlich einem etwa drei Meter hohen, zwei Meter breiten und zwanzig Zentimeter dicken Fladen von blaßblauer Farbe. An seinem Rand gab es rundherum armlange, stämmige Pseudopodien, aus denen bei Bedarf fingerähnliche Fortsätze ausgefahren werden konnten. Shik war in der Lage, aufgerichtet zu gehen oder sich auf alle Pseudopodien niederzulassen. In der Mitte der Oberseite des Körpers befand sich eine knorpelige Halbkugel, die ein organisches Gehirn sowie einen Mikrocomputer beherbergte. Letzterer steigerte Intelligenz und Reaktionsvermögen des Trägers. Deshalb war Shik auch zum Anführer der Zeitkonservierten gewählt worden.

Der Gazbirder besaß keine herkömmlichen Sinnesorgane. Er orientierte sich mit Hilfe eines psionischen Feldes, das bei äußerster Konzentration eine Reichweite von rund einem Kilometer besaß. Shik sah, hörte und roch alles, was sich innerhalb dieses Feldes befand und abspielte. Er war in der Lage, alle Vorgänge in der Zentrale zu erfassen und zu kontrollieren. Es war so gut wie ausgeschlossen, daß der Dekalog jemals wieder vom Steuerzentrum VERSTÄRKERS Besitz ergreifen könnte.

Dazu trug auch eine weitere Fähigkeit bei. Shik kann das psionische Feld punktuell verstärken, so daß es auf organische Wesen lähmend oder tödlich wirkte und anorganische Objekte desintegrierte.

„Quaddy!“ erklang sein telepathischer Ruf, und der Angesprochene aus dem Volk der Urfza-Durfza eilte den langen Weg zu ihm hinüber. Atemlos kam er dort an. Die Augen Holstenkols ruhten verklärt auf der Oberfläche des Fladens.

„Du untergräbst mit deinen Sehnsüchten die Moral der Truppe“, hielt Shik ihm mental vor. Er tat es dezent, so daß niemand sonst es mitbekam. „Ich bin kein Nahrungsmittel, sondern Admiral!“

„Jawohl, Fladmiral“, hechelte Quaddy. „Ich meine, A-Admiral! Kann ich irgend etwas für dich tun?“

Der Körper Normorken Shiks bewegte sich tänzelnd. Die Halbkugel drehte sich herum, bis sich der Zeitkonservierte ganz aufgerichtet hatte und sie direkt in Holstenkols Richtung wies.

„Seht auf die Bildschirme“, verkündeten mehrere akustische Psifelder. „Etliche tausend Fragmentschiffe der Posbis haben sich aus ihren Verbänden gelöst und greifen uns an. Endlich haben wir Gelegenheit, die Schlagkraft VERSTÄRKERS unter Beweis zu stellen und voll gegen den Dekalog zu richten. Auf in den Kampf, Kameraden. Wir kommen dem Angriff zuvor. Wir werden es ihnen zeigen!“

Er bewegte sich aus der Mulde davon hinüber zu den Steueranlagen und den Piloten. Am Leuchten seines Körpers war zu sehen, daß er sich auf die Auseinandersetzung freute. Sie wußten jedoch alle, daß etwas den Admiral ganz besonders bedrückte und er das Problem allein in Phasen hektischen Kampfes völlig verdrängte.

Normorken Shik besaß keine Chance, einer Gazbirderfrau den Kopf zu verdrehen. Ihm als einem eingefleischten Frauenhelden tat das ganz besonders weh, und sie erwischten ihn oft dabei, daß er Gedanken darüber von sich gab und sie allen mitteilte. Shik haßte den Dekalog in tödlicher Intensität, weil er sein Gefülsleben verkrüppelt und ihn nicht nur zu einem Gefangenen der Nullzeitsphäre, sondern auch zu einem Gefangenen seiner selbst gemacht hatte.

„Schußbereitschaft!“ ordnete der Anführer der Zeitkonservierten an. Er konzentrierte sich überstark und empfing für den Bruchteil einer Sekunde einen Impuls, der ihn alles andere vergessen ließ.

Befreier! durchzuckte es ihn.

„Quaddy und Lurz!“ rief er lautlos. „Führt den Angriff. Ich habe etwas zu erledigen. Macht Platz!“

Er richtete sich auf, fuhr die Pseudopodien ein und raste auf der zwanzig Zentimeter breiten Kante seines Körpers quer durch die Zentrale, indem er seinen Körper in rasche Rotation versetzte. Ein Roboter gab geistesgegenwärtig einen Funkimpuls an den Öffnungsmechanismus des breiten Tores ab.

Verständnislos blickten die Zeitkonservierten ihrem Anführer hintendrein, der hinausstürmte und irgendwo in den Tiefen VERSTÄRKERS verschwand.

\*

Die Umgebung um ihn herum wurde schlagartig deutlich. Er blinzelte und drehte den Körper einmal um die eigene Achse. Die rechte Hand fuhr zum Strahler und zog ihn aus dem Holster heraus.

Er befand sich in einem winkligen, unübersichtlichen Raum. Der Boden bebe vom Wummern unbekannter Maschinen und übertrug die Vibrationen auf den Ankömmling. Irgendwo schnarrte etwas. Es klang, als würde ein veraltetes mechanisches Uhrwerk aufgezogen.

Stalion Dove warf sich in die Deckung eines rumorenden Schrankes und bewegte sich langsam an seiner Rückwand entlang.

VERSTÄRKER? fragte er sich. Ist das die Basis?

Der Helioingenieur, den Reginald Bull einst zur Hundertsonnenwelt geschickt hatte, damit er dort einen Kordon neuer Kunstsonnen errichtete, um das Zentralplasma vor dem Element der Kälte zu schützen, atmete tief durch. Die Luft roch nicht. Sie war steril, aber atembar.

Vorsichtig bewegte er sich weiter. Irgendwo in dem hallenähnlichen Raum rollte eine Maschine entlang. Dove hörte, daß sie ab und zu stehen blieb.

Ein Gestänge tauchte vor dem Gesicht des Oxtorners auf. Er blickte nach oben und sah, daß es sich um eine Metalleiter handelte, die auf einen tankähnlichen Behälter hinaufführte. Dort oben war eine Galerie, die sich rund um den Tank herumzog.

Das Rollen der Maschine kam näher. Stalion Dove faßte nach der Leiter und stieg lautlos und schnell nach oben. Die Muskeln unter seinem schwarzen Overall traten deutlich hervor. Er erreichte die Galerie und zog sich hinein, preßte den Körper gegen den Boden. Zehn Meter unter ihm tauchte ein Roboter auf.

Der Oxtorner rührte sich nicht. Noch wußte er nicht/ob er tatsächlich auf VERSTÄRKER herausgekommen war, wie es der Raumriese ihm zum Abschied gesagt hatte. Es war durchaus möglich, daß der Dekalog den Vorgang gestört hatte. Daraus erklärte sich die Vorsicht, mit der Stalion Dove zu Werke ging.

Gefühle unterschiedlichster Art beherrschten den kampferprobten Mann. Er hatte die Geburt dreier kleiner Galaxien erlebt, in die sich die Raumriesen verwandelt hatten. Er war so etwas wie der Geburtshelfer gewesen, und ein Teil der Freude und des Jubels, der diese Wesen erfüllt hatte, war in ihm geblieben und machte ihn froh. Die Raumriesen hatten endlich die Erfüllung ihrer Existenz gefunden. Nie wieder würde eine böse Macht sie zu ihren Sklaven machen können.

Neben der Freude verspürte der Helioingenieur aber auch ein wenig Trauer. Peruz, der Okrill, den 1-1-Helm aus der Protomaterie BRÜTERS erschaffen hatte und der ihm zu einem treuen Gefährten geworden war, existierte nicht mehr. Er war mit seinem Raumriessen verschmolzen.

Peruz hatte ihm mehrmals in den zurückliegenden Kämpfen und Auseinandersetzungen das Leben gerettet und große Anhänglichkeit bewiesen. Jetzt war alles aus, und ein wenig glaubte der Oxtorner die Leere in sich zu spüren, die ihm geblieben war. Vielleicht war es

nur die Wirkung der ersten Stunden, vielleicht wurde es aber schlimmer, wenn er sich des Verlusts erst so richtig bewußt wurde. Dann, wenn ein paar Tage vergangen waren.

Der Roboter hielt an. Er befand sich keine fünf Meter von der Leiter entfernt, und Stalion sah, wie er zwei zusätzliche Antennen ausfuhr und sich an ihren Spitzen winzige Parabolflächen bildeten. Die Antennen schwankten, und die Parabolteile bewegten sich suchend umher. Schließlich kamen sie zum Stillstand, und sie zeigten heraus zur Galerie, auf der der Hanse-Spezialist lag.

„Identifiziere dich!“ klang eine scheppernde Stimme auf. Sie sprach Interkosmo, aber das wollte nichts heißen. Noch einmal sagte sie es, dann redete sie in einer Sprache und einem Tonfall, der Dove unbekannt war.

„Meinst du mich?“ fragte er in einem Anfall von Übermut. „Ich bin die sprechende Wand. Ich leuchte!“

„Du bist ein organischer Wärmekörper“, erwiderte die Maschine, ohne sich zu rühren. „Du befindest dich in einem Bereich starker Strahlung. Wenn du dich länger als zehn Zeiteinheiten darin aufhältst, erleidest du irreparable Schäden. Außerdem muß ich prüfen, ob du kein Saboteur bist!“

So schnell war Stalion Dove noch nie eine Leiter hinabgeschlittert. Schwankend kam er auf dem Boden an und balancierte mit den Armen, um nicht zu Boden zu stürzen.

„Auf Gedeih und Verderb, hier hast du mich“, rief er aus. „Was ist das für eine Strahlung?“

„Die Strahlung ist hypothetisch. Sie gehört zu meinem Programm!“

Zwei lange Tentakel sausten aus dem Kastenkörper des Roboters hervor und schlängelten sich um den athletischen Körper des Umweltangepaßten. Dove stieß einen Zornesruf aus und wand sich hin und her. Er war eingeschürt und konnte sich nicht aus der Umklammerung befreien.

„Ein übler Trick“, schimpfte er. „Fast zu primitiv für den Dekalog der Elemente!“

Der Roboter schleppte ihn davon, und nach kurzer Zeit erblickte Stalion eine Schleuse. Eisiger Schreck durchzuckte ihn. Wenn es eine Außenschleuse war, dann wollte die Maschine ihn in das Vakuum befördern.

„Halt ein!“ sagte er rasch. „Ich trage keinen Raumanzug. Du darfst mich nicht aus der Schleuse stoßen!“

„Oh, das weißt du nicht. In VERSTÄRKER ist alles möglich!“

VERSTÄRKER! Das war der Beweis. Er war am Ziel.

„Ich bin Stalion Dove. Bringe mich zu Normorken Shik!“ verlangte der Oxtorner. „Sofort!“

„Aber natürlich. Alle wollen sie zu Shik“, rasselte die Maschine. „Es ist immer dasselbe.“ Sie ließ die Schleuse auffahren, und Dove erkannte zu seiner Beruhigung, daß dahinter das Licht eines Korridors schien. Ein Ruf manifestierte sich in seinem Gehirn, und gleichzeitig ließ der Roboter ihn so rasch los, daß er zu Boden stürzte und sich den linken Ellenbogen am Boden anstieß.

„Es tut mir leid, aber ich habe nur meine Pflicht getan“, sagte die Maschine. Sie entfernte sich rückwärts, und die Schleuse schloß sich mit einem dumpfen Knall.

Stalion Dove schob sich hinaus in den Korridor und blickte sich um. Der Korridor schien in beiden Richtungen kein Ende nehmen zu wollen, aber rechts erkannte er in einer Entfernung von gut einem Kilometer einen winzigen blauen Fleck, der sich ständig vergrößerte und rasend schnell näher kam. Erst, als er fast auf gleicher Höhe mit dem Helioingenieur war, bremste er ab und kam zum Stillstand. Dove betrachtete das scheibenförmige Wesen, das ein Pseudopodium ausfuhr und es ihm entgegenstreckte. Er ergriff die fremdartige Hand und drückte sie. Unmittelbar vor seinem Kopf bildete sich ein winziges Energiefeld. Es sah aus wie eine diffuse, blauschimmernde Miniaturwolke.

„Beim Birdertum“, klang es heraus. „Du bist da. Du hast es geschafft. Kazzenkatt ist besiegt!“

„Noch nicht ganz, Normorken Shik“, erwiderte Dove. In raschen Zügen berichtete er, was sich auf BRÜTER weiter ereignet hatte und was aus den Raumriesen geworden war. „BRÜTER ist für den Dekalog verloren. VERSTÄRKER befindet sich in eurer Hand. Der Dekalog verfügt nur noch über LAGER. Das ist noch immer zu viel, denn auf LAGER gibt es Waffen und MASCHINEN, denen niemand gewachsen ist. Wir werden auch mit VERSTÄRKER nicht gegen sie ankommen!“

„Da täuschst du dich, Stalion“, klang es aus dem akusto-energetischen Feld. „VERSTÄRKER ist ein Raumschiff mit unermeßlichen Mitteln. Seine Schlagkraft übersteigt alles, was du gewohnt bist!“

Stalion blickte sich noch einmal um. Er starnte in den Korridor, dessen Ende nicht zu sehen war.

„Wie groß?“ erkundigte er sich.

„Viertausend Kilometer in deinem Maßstab“, erwiderte Normorken Shik. „Das ist der Radius. Der Durchmesser beträgt das Doppelte!“

Der Hanse-Spezialist fühlte, wie das Blut aus seinem Gesicht wich. Achttausend Kilometer. Das war unvorstellbar. So etwas konnte es doch gar nicht geben.

„Größer als der solare Mars“, stieß er hervor. „Das ist unvorstellbar. So ein Koloß läßt sich doch gar nicht steuern!“

Der Anführer der Zeitkonservierten ließ sich auf alle seine Pseudopodien nieder und setzte sich in die Richtung in Bewegung, aus der er gekommen war. Schweigend führte er Stalion Dove in die Zentrale, und der Oxtorner stieß erneut einen lauten Ruf aus, als er auf dem Bildschirm die Hundertsonnenwelt erblickte.

„Die Basis VERSTÄRKER ist fest in unserer Hand“, erklärte das akustische Feld. „Sie ist voll manövrierfähig und in einen starken Energieschirm gehüllt. Die angreifenden Schiffe der Haßposbis richten nichts gegen sie aus. Im Gegenteil, wenn du auf die Monitoren dort drüben schaust, wirst du feststellen, daß wir uns gerade einen Korridor freikämpfen.“

Stalion Dove nickte. Er begriff. Normorken Shik hielt sein Versprechen. Er würde erst aufhören zu kämpfen, wenn der Dekalog vollständig besiegt war.

„Ich verstehe“, sagte er. „Du willst, daß wir uns zur Oberfläche durchkämpfen und dort einen Brückenkopf errichten. Dann können wir per Transmitter die ersten Tonnen Plasma von Rando I nach VERSTÄRKER holen und von hier auf die Oberfläche der Hundertsonnenwelt weiterleiten. Und das Sperrfeld, was ist mit ihm?“

Shik erklärte es ihm. Es war einleuchtend, und wäre Stalion nicht so verwirrt gewesen, hätte er selbst darauf kommen müssen.

„Gut“, sagte der Helioingenieur. „Ich bin bereit. Aber zunächst einmal muß ich ein sogenanntes stilles Örtchen aufsuchen!“

„Aber natürlich“, dröhnte die mentale Stimme des Gazbirders in seinen Gedanken auf. „Auch für umweltangepaßte Menschenabkömmlinge haben wir ein Klo eingerichtet. Du findest es, wenn du durch die Tür dort gehst, die mit den beiden Ringen gekennzeichnet ist. Im Korridor ist es dann die siebzehnte Tür links!“

„Danke“, murmelte Stalion undeutlich. Dann war er auch schon draußen.

\*

Es war ein richtiges Heimholungswerk, was sie planten. Schließlich ging es um nichts Geringeres als die Rückführung eines Teiles jenes neuen Urplasmas, das aus der Verschmelzung des ehemaligen Zentralplasmas mit dem Haßplasma auf Rando I entstanden war, zur Hundertsonnenwelt. Mit dieser Maßnahme hoffte man, das Haßplasma der Hundertsonnenwelt auf dieselbe Art und Weise in normales Plasma umzuwandeln, wie es auf Rando I gelungen war, und dadurch dem Dekalog eine weitere Niederlage zu bereiten.

Dementsprechend nannten sie das Schiff nach diesem Unternehmen und verwendeten einfach die Abkürzungsbuchstaben HHW. Die HHW stand in einem der Hangars von VERSTÄRKER. Neben etlichen hundert anderen Schiffen gehörte sie zur eigentlichen Ausrüstung der Basis. Es gab andere Hangars, in denen die Zeitkonservierten Schiffe gefunden hatten, in denen sie selbst geflogen waren, als der Dekalog sich ihrer bemächtigt hatte.

Daß sie ein Schiff des Dekalogs verwendeten, war nur natürlich. Alle Boote VERSTÄRKERS besaßen ein Gerät, das die Wirkung des Sperrfeldgenerators auf der Hundertsonnenwelt unwirksam machte. Die HHW garantierte, daß ihr Flug einigermaßen unbehindert verlaufen würde.

Normoren Shik hatte ein Einsatzkommando zusammengestellt, das aus tausend Zeitkonservierten bestand. Er hatte Stalion Dove den Oberbefehl übertragen, da sich der Hanse-Spezialist auf der Hundertsonnenwelt auskannte.

„Beim Birdertum“, grollte er. „Quaddy hat jetzt Zeit genug, in sich zu gehen. Wenn wir zurückkommen, ist er hoffentlich von seinem Wahn geheilt, einen Fladen essen zu wollen!“

Stalion Dove verzog das Gesicht. Der hölzerne Humor des Gazbirders war ganz nach seinem Geschmack, und Lurz hatte ihn inzwischen in das Geheimnis eingeweiht, daß Quadrup Holstenkol unter diesem inneren Zwang litt und den Anführer der Zeitlosen nur selten aus den Augen ließ und ihn immer mit verklärtem Blick anstarnte.

„Fladen schmecken gut“, sagte Stalion. „Mit etwas Zucker oder eingemachtem Obst! Natürlich keine Kuhfladen!“

Normoren Shik sandte ein Schimpfwort aus, aber der Oxtorner reagierte nicht darauf. Er blickte zu dem Doppelandroiden hinüber. Lurz wackelte mit seinem Walzenkörper und ging mit sich zu Rate.

„Gibt es auf den Menschenwelten hellblaue Kuhfladen von erheblicher Größe?“ wollte er wissen. Dabei war seine Stimme völlig klar und klang absolut unschuldig. Nur Shik, der seine Gedanken erkennen konnte, reagierte. Er raste auf seinen unzähligen Pseudopodien durch die Schiffszentrale und riß den Doppelandroiden dabei fast um.

„Noch ein Wort“, donnerte die telepathische Stimme in Lurzens Kopf. „Dann geschieht etwas!“

„Dann gibt es eine Verwandlung“, meldete sich der Observerrobot. „Dann verwandelt sich Lurz in eine äußerst anziehende Gazbirderin und verdreht Normoren den Gehirnknorpel!“

„Eine Frau?“ echte Shiks Gedankenstimme ehrfurchtsvoll. „Ich brauche schon lange eine. Wo ist die reizende, nette Gazbirderin, die mir Entspannung in diesem schrecklichen Leben fern der Heimat verschafft? Anruf unter...“

Die Flachserei wäre noch weitergegangen, hätte nicht eine unsichtbare Hand in diesem Augenblick die HHW aus VERSTÄRKER hinauskatapultiert. Sie durchstieß den Schutzschirm und sah sich augenblicklich einem wütenden Hornissenschwarm gegenüber. So oder ähnlich verhielten sich die Posbiraumer, deren Kommandoschiff sich als BOX-12 333 identifizierte und noch immer ein und denselben Ruf abstrahlte. Damit hatte alles angefangen, und Stalion Dove erinnerte sich düster an jene Stunden, da die Verbände der GAVÖK ihren aussichtslosen Kampf gegen den Haß beendet und durch die Flucht den Sieg des Gegners erleichtert hatten.

„Seid ihr das wahre Leben? Seid ihr das wahre Leben?“

Der Spruch war inzwischen irgendwie abgedroschen, und vor allem sinnlos. Die Posbis warteten eine Beantwortung ihrer Frage erst gar nicht ab. Ihr Haßplasma kam voll zur Wirkung, und die Aussendung des Fragespruchs hatte lediglich einlullenden Charakter. Der Angriff auf die HHW entbrannte sofort in seiner ganzen Schärfe, und Stalion Dove hatte alle Hände voll zu tun, den beiden Piloten Anweisungen zu geben. Das Beiboot

VERSTÄRKERS hatte sich in eine starke Schirmkombination gehüllt und flog einen Ausweichkurs nach dem anderen. Dabei machte es sich nachteilig bemerkbar, daß es keine Kugelform besaß, sondern ein plumpes, längliches Vehikel darstellte, das am ehesten noch mit einem fliegenden Wal verglichen werden konnte. Die HHW wurde von dem Korridor abgedrängt, den VERSTÄRKER geschaffen hatte.

Die Posbiraumer warfen sich dem Schiff einfach entgegen. Mit oder ohne Schutzschirme rasten sie gegen den Schutzschirm an, und es war lediglich den starken Absorberanlagen zu verdanken, daß es im Innern der HHW keine Verletzten und Toten gab. Sehr schnell wurde klar, daß es so kein Fortkommen gab.

„Normoren!“ klang Doves Stimme auf. „Wie gut sind deine Piloten? Schaffen sie eine Kurzetappe durch den Linearraum, der die HHW bis in die obersten Schichten der Atmosphäre führt?“

Der Gazbirder wußte es nicht. Aber er ließ einen beschwörenden Monolog los und verdammt die beiden Zeitkonservierten in die tiefsten Winkel der Negasphäre, wenn sie es nicht schafften. Unter soviel Vorschußlorbeeren blieb ihnen gar nichts anderes übrig, als es zu versuchen. Die HHW zog sich seitlich zurück und flog einen weiten Bogen bis in die Nähe VERSTÄRKERS. Das planetengroße Schiff hing bewegungslos im Raum und wartete auf den Erfolg des Stoßtrupps. Ein Funkspruch von Quadrup Holstenkol ging ein.

„Die Transmitterverbindung mit Rando I steht“, sagte das Raupenwesen und ließ den Fünffingerwurm in seiner Nische tänzeln. „Die ersten Tonnen Plasma sind eingetroffen und werden zwischengelagert. Beeilt euch, bevor VERSTÄRKER überquillt!“

„Du könntest zum Beispiel Fladen daraus backen“, sagte Lurz und rollte sich rasch zur Seite, weil etwa zwei Dutzend stämmiger Pseudopodien durch die Luft glitten und nach ihm faßten.

„Nein, nein“, schrillte der Doppelandoide. „Es war doch gut gemeint. Vielleicht kommt er dann von seinem Wahn ab!“

Mehrere Schläge erschütterten die HHW. Obwohl VERSTÄRKER direkt in die Auseinandersetzung eingriff und Breschen in die immer größer werdende Posbiflotte schoß, gelang es den haßgetriebenen Maschinen immer wieder, bis in die Nähe der HHW vorzustoßen und ganze Breitseiten abzufeuern. Die automatischen Anlagen für die Schirmfelder gaben Alarm, und dann, einen Bruchteil nach Einsetzen einer winzigen Feuerpause, brach die Schutzschirmkombination zusammen. Die Posbis erkannten ihre Chance. Erneut rasten aus allen Richtungen tödliche Energiestrahlen heran, aber sie erreichten das Schiff nicht mehr. Die HHW war in den Linearraum gegangen, und übergangslos erschien die Oberfläche der Hundertsonnenwelt auf dem Bildschirm und füllte ihn vollständig aus.

„Dort unten!“ erläuterte Stalion Dove. „Die dunklen Flecke sind die achtzig Kuppeln, in denen das Zentralplasma früher untergebracht war. Sie sind jetzt ganz mit Haßplasma gefüllt. Wenn wir uns die Kuppeln als Orientierungsmerkmal nehmen, können wir unser Ziel nicht verfehlten!“

Es hieß, die goldene Mitte zu finden. Einerseits war es ratsam, das Randplasma so nahe wie möglich an den Kuppeln aufzutürmen, damit das Haßplasma möglichst schnell in die Phase seiner Veränderung eintrat. Andererseits war zu erwarten, daß gerade die Kuppeln besonders intensiv geschützt werden würden. Daher wollte Dove einen Ort aufzusuchen, der nahe den Kuppeln und doch in einem zunächst sicheren Bereich lag.

Die HHW drang in die Atmosphäre der Hundertsonnenwelt ein. Sie stieß steil nach unten, und die auf brüllenden Triebwerke hatten Mühe, das für planetare Verhältnisse große Schiff rechtzeitig abzubremsen und seine Sinkgeschwindigkeit auf ungefährliche Werte zu bringen. Immerhin war die HHW noch acht Kilometer lang und etwa vier bis viereinhalb Kilometer dick.

Der Standort der Zentralpositronik tauchte unter ihnen auf. Dove sah, daß dort Hunderte von BOXEN standen und hingen. Die Positronik des Planeten war so gut wie machtlos und führte lediglich die Befehle des Haßplasmas aus.

Der Bildschirm zeigte den Himmel über der Landschaft. Die HHW zog einen riesigen Schwärm der Posbiraumer hinter sich her, die sich auf ihre Spur geheftet hatten. In vierzig Kilometer Höhe schwärmt sie aus, während die HHW ihrem endgültigen Landeplatz entgegenelte, einer weiten Tiefebene, die fast völlig mit Wald bedeckt war. Dort mußte es möglich sein, zumindest einen der mitgeführten Transmitter so zu verstecken, daß er erst dann gefunden wurde, wenn er seine Tätigkeit aufnahm. Hatte er erst einmal Plasma materialisiert, dann würde das nicht ohne Auswirkungen auf das Haßplasma und die Posbis bleiben, wie die Ereignisse auf Rando I deutlich gezeigt hatten.

Der Wald raste heran. Die HHW schlug eine Bresche hinein, dann setzte sie auf. Die Energien, die bisher für die Triebwerke verwendet worden waren, wurden zusätzlich auf die Schutzschirme gelegt.

„Aufgepaßt, ich komme“, sagte der Hanse-Spezialist. Neuneinhalb Monate, nachdem der Pedotransmitter ihn abgestrahlt hatte, kehrte er auf die Hundertsonnenwelt zurück. Er war willens, das Ziel, das er damals gehabt hatte, zu erreichen.

Das Chronofossil Hundertsonnenwelt mußte vom unheilvollen Wirken des Dekalogs der Elemente befreit werden.

Jetzt, wußte der Oxtorner, waren die Chancen besser als damals.

3.

Das Element der Lenkung begriff sofort, was sich abspielte. Die Zeitkonservierten von VERSTÄRKER hatten einen Stoßtrupp auf die Oberfläche der Hundertsonnenwelt hinabgeschickt und dort einen Brückenkopf errichtet. Die Anlagen der PRIMAT DER VERNUNFT zeigten den genauen Standort des Schiffes.

Und noch etwas anderes stellte Kazzenkatt mit Hilfe seines Schiffes fest. Es gab eine Transmitterverbindung zwischen Rando I und VERSTÄRKER. Es war nicht schwer herauszufinden, was über diesen Transmitter transportiert wurde.

Das Element der Lenkung stieß einen wütenden Schrei aus. Auf mentaler Ebene gab er Anweisungen an das Schiff, den Sperrfeldgenerator auf der Hundertsonnenwelt so zu manipulieren, daß das Hypersperrfeld eine modifizierte Gestalt erhielt. Sein Radius wurde dadurch auf rund vierhundert Lichtjahre verkleinert, direkt über der Atmosphäre der Hundertsonnenwelt aber bildete sich eine Zone, in der jede Aktivität im Hyperraum gestört wurde. Von dieser Basiszone aus zog sich ein langer, hyperenergetischer Schlauch hinaus in den Raum bis zum Standort VERSTÄRKERS, die in den Schlauch einbezogen wurde. Damit war jede Transmitterverbindung zwischen Rando I und der Basis unterbrochen, aber auch zwischen ihr und dem Brückenkopf auf der Hundertsonnenwelt gab es keine Transmitterverbindung mehr.

Erleichtert ließ sich Kazzenkatt in eine Mulde sinken, die das Schiff nach seinen Anweisungen bildete. Längst hatte er jeden Gedanken des Skrupels und Zweifels vergessen. Er war voll und ganz der Ausführende des Herrn der Elemente.

„Ich werde jetzt alle Elemente zusammenrufen, die sich auf der Hundertsonnenwelt befinden“, dachte er, und die PRIMAT DER VERNUNFT gab eine zustimmende Antwort. Kazzenkatt entspannte sich. Er reduzierte die Wahrnehmungsfähigkeit seiner Sensorflecken, bis sie völlig ausgeschaltet war. Jetzt war nur noch sein Bewußtsein aktiv, und er versetzte sich in einen Zustand, in dem er seinen Körper nicht mehr spürte. Damit war der Zeitpunkt gekommen, und Kazzenkatts Bewußtsein löste sich von dem Körper, der reglos in der Mulde liegen blieb. Es eilte aus der PRIMAT DER VERNUNFT hinaus und hinab

auf die Hundertsonnenwelt, durchdrang die Schichten der Atmosphäre und wanderte innerhalb von Sekundenbruchteilen über die Oberfläche dieser Welt.

Elemente des Geistes, ich rufe euch! sandte er seine Gedanken aus. Von irgendwoher vernahm er die boshaften und leicht verunsicherten Gedanken der Tjan. Sie waren unsichtbar und hatten sich teilweise in die Natur der Planetenoberfläche integriert. Sie antworteten ihm, und der Träumer stellte beruhigt fest, daß es mehr waren, als er erhofft hatte.

Elemente der Transzendenz, wo seid ihr? Die Transzendenten waren halbintelligente blutrote Würmer ohne erkennbare Sinnesorgane. Sie bewegten sich nur langsam und waren auf größere Strecken auf Hilfsmittel angewiesen. Ohne die direkte Kontrolle waren sie wert - und hilflos. Sie fühlten sich immer wieder bedroht, und es gab ständig Zwischenfälle, in denen sie Posbis für kurze Zeit in eine andere Daseinsebene versetzten, um sich vor Übergriffen zu schützen. Jetzt rief Kazzenkatt die Transzendenten zur Ordnung und übernahm die Kontrolle über sie.

Elemente des Raumes! Die Gruuthe hielten sich in der Nähe jenes Sperrgürtels auf, den die Posbis rund um die Hundertsonnenwelt gezogen hatten. Die Elemente des Raumes besaßen eine Aversion gegen jede Art planetarer Schwerkraft, weil sie sie nicht verarbeiten konnten. Grundsätzlich wagten sie sich nie in die Nähe gravitationsstarker Himmelskörper. Für den Einsatz auf der Welt der Posbis waren sie also nicht geeignet. Dennoch antworteten sie auf Kazzenkatts Ruf, und das Element der Lenkung stellte zufrieden fest, daß die Gruuthe mengenmäßig sehr stark vertreten waren. Das machte ihm ein wenig Hoffnung.

Kazzenkatt rief auch das Element des Krieges. Von den krebsartigen Wesen gab es mehrere tausend auf der Hundertsonnenwelt. Sie beeinflußten die Matten-Willys. Ein paar freie Krebse steuerte er zu jenem Waldgebiet, in dem der Gegner seinen Brückenkopf errichtet hatte. Er trug ihnen auf, jede Möglichkeit zu nutzen, in das Schiff einzusickern und die Zeitkonservierten und diesen Stalion Dove zu übernehmen, falls er zum Stoßtrupp gehörte.

Eigenartig, dachte das Bewußtsein des Sarlengorts. Ich habe mir die Nomenklatur der Milchstraßenvölker so zu eigen gemacht, als sei es meine eigene oder die des Dekalogs. Ich spreche von Stoßtrupp und Brückenkopf, orientiere mich an Phalanx und Ausweichmanövern. Und manchmal erwische ich mich dabei, daß ich mich der Taktik dieser Wesen anpasse, obwohl ich das mit meinen Machtmitteln gar nicht nötig habe. Woran liegt es, daß von diesen Wesen oder diesem Sektor des Universums eine so positiv-magische Kraft ausgeht?

Hastig verdrängte er diese Gedanken und widmete sich wieder seiner Aufgabe. Er rief die Anin An, und sie meldeten sich übergangslos, als hätten sie nur auf seinen Ruf gewartet. Zwölf MASCHINEN standen dem Dekalog zur Verfügung, und eine davon war Kazzenkatt besonders vertraut. Es war MASCHINE-3 mit 1-1-Monorg. Alle zogen sie dicht über dem Sonnenkordon ihre Bahn und warteten auf einen neuen Einsatzbefehl des Elements der Lenkung.

Das Element der Kälte rief er nicht. Der Herr der Elemente benötigte es für seine Pläne gegen die Milchstraße. Blieben noch zwei übrig. Das eine war das Element der Finsternis, und vor ihm besaß Kazzenkatt nach wie vor eine unheilbare Scheu. Er fürchtete sich vor diesem geheimnisvollen Ding, vor dieser Lebensform aus den frühesten Anfängen des Kosmos, vor diesem tödlichen Relikt. Das Element der Finsternis war in seinen Augen etwas, was man nur dann rief, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gab.

Blieben noch die Margenane. Nicht mehr als dreißig Stück waren es, die sich auf der Hundertsonnenwelt aufhielten. Sie waren die letzten des verräterischen Elementes, die dem Dekalog geblieben waren.

Kazzenkatt überwand seinen Mißmut und seinen Widerwillen. Die Margenane auf der Hundertsonnenwelt waren nicht mit den Zeitgängern zusammengekommen und ihren Einflüsterungen erlegen. Sie waren nach wie vor vollwertige Mitglieder des Dekalogs, aber das konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihre Feigheit durch nichts zu übertreffen war und sie ständig beobachtet werden mußten. Ihr Wert für Kazzenkatt war dennoch hoch, denn er konnte so einen entscheidenden Schlag gegen die Zeitkonservierten führen und ihren Brückenkopf zerstören, wenn es ihm gelang, wenigstens ein Maskenelement in das gelandete Schiff zu bringen.

Also rief Kazzenkatt die Elemente der Maske und schickte sie zusammen mit den Kriegs-, Geistes- und Transzendenzelementen gegen die Zeitkonservierten. Dann suchte er MASCHINE-3 von 1-1-Monorg auf und trug dem Anin An die Befehle auf, die er für die Haßposbis auf der Planetenoberfläche hatte. Zufrieden beobachtete er, wie kurz darauf ganze Heere von Robotern jenen Wald einkreisten, in dem sich der Gegner eingenistet hatte. Er übertrug 1-1-Monorg die Überwachung der Transzendenten und der Tjan.

Das Element der Lenkung suchte die elf übrigen MASCHINEN auf. Es führte sie von der unmittelbaren Nähe der Hundertsonnenwelt hinaus zu dem riesigen Gebilde, das ohne Sonne in der Schwärze des interstellaren Leerraums hing und dessen Schutzscharme mit ihrem leichten Flimmern seinen Standort verrieten. VERSTÄRKER! Sein Auftrag lautete, die Basis zurückzuerobern oder zu vernichten.

Kazzenkatt hatte einen Plan, wie er das erreichen konnte. Dabei bezog er die in VERSTÄRKER festgesetzten Haßposbis und Reste der Elemente in seine Planung mit ein. Und wenn das alles nichts nützte, dann gab es noch immer eine Möglichkeit, die Zeitkonservierten von innen her anzugreifen und zu besiegen. 1-1-Helm, der ehrgeizige Anin An, hatte es bereits versucht, war jedoch nicht mehr dazu gekommen. Kazzenkatt wollte es jetzt tun.

Die Soldatenkönigin mußte aktiviert werden. Sie war der Trumpf in Kazzenkatts Ärmel.

Die MASCHINEN kreisten VERSTÄRKER ein. Die Basis wehrte sich, aber noch gelang es ihr nicht, eine der MASCHINEN zu vernichten. Die Zeitkonservierten brauchten Zeit, um sich mit der überragenden Technik zurechtzufinden, die ihnen in den Schoß gefallen war.

„1-1-Cholb“, drang Kazzenkatts Gedankenstimme in das Gehirn eines Anin An ein. „Was machen deine Konstrukteure?“

„Sie sind soweit. Das Gerüst hat die Schutzscharme VERSTÄRKERS bereits erreicht. Wenn du dich in ihre Nähe begibst, kannst du den Erfolg erkennen!“

Kazzenkatts Bewußtsein verließ MASCHINE-14 und näherte sich VERSTÄRKER. Dort gab es auf der Höhe der Schirmfelder erste Entladungen. In den Blitzen wurde für Sekundenbruchteile das unsichtbare hyperenergetische Gerüst sichtbar, das von der Polregion der MASCHINE-14 bis zu dem Schirmsystem VERSTÄRKERS reichte. Die Anin An. konstruierten fleißig weiter, und nach kurzer Zeit meldete 1-1-Cholb, daß die Anker festsäßen. Gleichzeitig versuchte VERSTÄRKER, sich dem Vorgang durch Flucht zu entziehen. Sie zog MASCHINE-14 mit sich, und die Zeitkonservierten kamen offensichtlich nicht auf die Idee, die Schutzscharme abzuschalten. Es hätte ihnen auch nicht viel genützt, denn die übrigen MASCHINEN lauerten auf diesen Augenblick, in dem sie nach vorn preschen und an dem planetengroßen Gebilde anlegen konnten.

Kazzenkatt empfing ein Mentalsignal des Anin An. Die Konstruktion war fertig, Sie hatte einen Tunnel in die Schirmfelder getrieben, der passierbar war. An MASCHINE-14 öffneten sich sämtliche Schleusen und Tore, und ganze Heere von Haßposbis quollen aus ihnen hervor und reihten sich auf. Ein Traktorfeld erfaßte sie und beförderte sie durch den Energietunnel hinein an die Oberfläche von VERSTÄRKER. Dort begannen sie sofort, in die Basis einzudringen.

Der Angriff auf die Zeitkonservierten begann, und Kazzenkatt beobachtete erleichtert die Vorgänge. Er war dem Gegner zuvorgekommen. Für Stalion Dove und die Zeitkonservierten gab es keine Möglichkeit mehr, dem Angriff eine ebenbürtige Kraft entgegenzusetzen.

Kazzenkatt hatte seine Chance, und er nutzte sie. Er konnte es sich schließlich nicht leisten, den Herrn der Elemente zu enttäuschen.

\*

Der Funkspruch war verstümmelt, und Lurz gab wie besessen seine Antworten durch.

„Transmitter aktiviert“, meldete er. „Bestätige endlich, Quaddy! Kommt das Plasma?“

Sie starnten auf den Transmitterbogen. Das Energiefeld war konstant, aber noch immer ereignete sich nichts. Durch den starken Beschuß, den die HHW auszuhalten hatte, war die Funkverbindung mit VERSTÄRKER gestört.

„Da!“

Stalion Dove eilte vorwärts und betrachtete das, Was aus dem Transmissionsfeld fiel. Es waren Teile, die zu einem Roboter gehörten. Sie waren deformiert, und der Oxtorner fuhr herum.

„Normorken“, schrillte er. „Warum sagt keiner was? Warum stellt keiner fest, daß sich etwas verändert hat? Was ist mit den Ortungsanlagen der HHW los?“

Der Gazbirder gab ein mentales Knurren von sich und machte den Zeitkonservierten Beine. Eine Computerauswertung ergab, daß sich die Frequenzen des Sperrfeldgenerators verändert hatten. Niemand hatte bisher darauf geachtet, alle hatten sie auf die angreifenden Schiffe der Posbis geachtet.

„Kazzenkatt ist da“, erkannte der Hanse-Spezialist. „Nur er ist in der Lage, Veränderungen an dem Ding vorzunehmen. Wir müssen uns vorsehen!“

Normorken Shik drehte seinen Körper herum. Er machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß die Haßposbis ihren Angriff einstellten und sich von der Oberfläche der Hundertsonnenwelt zurückzogen.

Gleichzeitig verebbten auch die Störungen, und die Funkverbindung mit VERSTÄRKER funktionierte wieder. Zwar gab es noch immer Störungen im Bildbereich, aber sie konnten sich wenigstens verständigen.

„Quaddy, hörst du uns?“ erkundigte sich Dove. Der Urfza-Durfza bejahte.

„Was ist mit dem Roboter?“ wollte er wissen. Dove sagte es ihm, und Quadrup Holstenkol seufzte. „Wir messen Störungen an, die von der Planetenoberfläche ausgehen! Sie unterbrechen die Transmitterverbindung mit Rando I und offensichtlich auch mit der HHW!“

Normorken Shik projizierte ein besonders großes Akustikfeld und fluchte lautstark.

„Bei den Piraten und Schmugglern des Birdertums“, dröhnte er. „Es gibt nur einen Weg, diesem Unfug ein Ende zu machen!“

Stalion Dove musterte den Anführer der Zeitkonservierten. Normorken war ein Kämpfer, und deutlich war die Begeisterung aus seinen Worten herauszuhören. Kampf war sein Leben. Er war bereits auf dem Weg zu einem Ausgang, um sich hinaus in das Kampfgewühl zu stürzen.

„Nicht so eilig“, mahnte der Oxtorner. „Es wird nicht leicht sein, bis zum Sperrfeldgenerator vorzustoßen!“

„Braucht ihr zusätzliche Waffen von VERSTÄRKER?“ erkundigte sich Quaddy. „He, wir werden gerade angegriffen. Kazzenkatt scheint es auf die Basis abgesehen zu haben!“

„Dann nichts wie los“, meinte Shik. Sein Knorpel war auf den Bildschirm gerichtet. „Du siehst etwas verzerrt aus, Quaddy. Wie ein Fladen.“

Die Verbindung brach zusammen, und Normorken Shik teilte die Zeitkonservierten für den Einsatz ein. Die Lagerräume der HHW wurden geöffnet, und die unterschiedlichen Wesen versorgten sich mit tragbaren Schirmprojektoren, Hochleistungswaffen und ein paar anderen technischen Hilfsmitteln wie Antigravgürteln und Anzügen. Sie versammelten sich an der Hauptschleuse, zweihundert Personen für einen wichtigen Einsatz.

Stalion Dove öffnete die Schleuse und stieg zum Boden hinab. Er blickte sich um und hob die Hand.

„Wartet!“ meinte er. „Wir dürfen keinen Fehler machen!“

Draußen zwischen den Bäumen, in unmittelbarer Nähe der Schutzschirme, stand ein Terraner und winkte zu ihnen herüber.

Der Oxtorner kniff die Augen zusammen. Schade, daß Peruz nicht mehr bei ihm war. Er hätte an der Reaktion des Okrills gesehen, ob es sich bei dem Fremden um einen Freund oder einen Feind handelte.

Mit mächtigen Schritten durchmaß Dove die freie Fläche, Dicht vor den Schirmen blieb er stehen. Er nahm den Signalgeber auf und schaltete eine Strukturlücke, durch die er gerade noch hindurchpaßte. Er trat dem Terraner entgegen, der die Hand zum Gruß hob.

„Ich habe es gewußt“, sagte der Mann mit bebender Stimme. „Das konnte kein Schiff des Dekalogs sein. Willkommen, Stalion Dove!“

„Woher kennst du mich?“ Der Hanse-Spezialist schöpfte Verdacht.

„Ich gehöre zu den Bewohnern von Suntown. Du hast damals versucht, uns zu warnen!“

Stalion Dove streckte dem Mann die Hand entgegen. Er drückte sie und machte eine einladende Geste zum Schiff hin.

„Vermutlich hast du dich die ganze Zeit über in den Wäldern versteckt“, vermutete er. Er schnupperte. Irgendwo in der Nähe mußte es Fruchtbäume geben. Es roch intensiv nach Orangen. Im nächsten Augenblick jedoch fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Er warf sich zur Seite, weil er einen winzigen Schatten sah, der vom Rücken des Mannes auf ihn zusprang. Das Ding verfehlte ihn nur knapp.

Der Oxtorner fuhr herum. Er hielt bereits den Strahler in der Hand und zerstrahlte das krebsähnliche Gebilde. Ein Element des Krieges. Die Waffe umstellen und das Element der Maske paralysieren, war eines. Der Margenan wand sich zuckend am Boden und zerfloss zu einer amorphen Masse, die mitten in der Gestaltwandlung erstarnte.

„Dove, hinter dir!“ klang Shiks Warnung in seinem Kopf auf. Der Dekalog griff an. Stalion sah Unmengen Posbis, die zwischen den Bäumen hervor stürmten. Ein Teil des Waldes begann zu krachen und zu bersten, und am Boden entlang krochen die Krebse dem Schiff entgegen.

Der Hanse-Spezialist warf sich rückwärts durch den Schutzschirm und schloß ihn. Er eilte zur Schleuse zurück und rief Normorken etwas zu. Die Zeitkonservierten verschwanden im Schiff, und Stalion folgte ihnen. Er schloß die Schleuse und verriegelte sie.

\*

Es war eindeutig, was der Vorgang zu bedeuten hatte. Der Dekalog wollte den Brückenkopf überrennen, aber der erste Versuch hatte nicht funktioniert. Bald würden auch wieder Raumer der Posbis erscheinen und versuchen, die Schutzschirme der HHW zum Zusammenbrechen zu bringen, indem sie sie mit Energie überluden. Das war ein Problem, mit dem sie sich abzufinden hatten.

Der Einsatztrupp „Sperrfeldgenerator“ verließ das Schiff endgültig mit einem Flugboot. Dreihundert Meter lang und halb so breit, glitt es aus seinem Hangar und raste in den Himmel hinein. In der Ferne war der optische Wegweiser der plasmatischen Ebene zu

erkennen, und nach kurzer Zeit tauchten am Horizont die ersten Kuppen des Zentralplasmas auf. Weiter südlich davon ragte der Sperrfeldgenerator auf, ein blau leuchtendes Kristallgebilde, das wie ein aufrecht stehendes Wagenrad mit acht Speichen aussah und einen Durchmesser von fünfzehnhundert Metern besaß. In der goldfarbenen Nabe befand sich die Steuerzentrale, wie Dove wußte. Aus zusammengekniffenen Augen musterte der Oxtorner die Umgebung des Generators. Eine Unzahl von Flugposbis war dort im Einsatz. Zusätzlich hingen fünf BOXEN direkt über dem Rad. Sie hatten das Flugboot längst ausgemacht.

„Angriff!“ stieß Stalion hervor. Es gab keine andere Möglichkeit. Sie mußten so nah wie möglich an die Nabe heran, damit sie nicht zuviel Zeit verloren.

Lurz steuerte. Er drückte das Flugboot ein wenig nach unten und unterflog so das Abwehrfeuer, das die BOXEN um das Wagenrad legten. Auf der Oberfläche ihrer Welt beschränkten sich die Posbis offensichtlich auf die Verwendung gewöhnlicher Strahlenwaffen. Der Einsatz von Gravitationsbomben und anderen schweren Kalibern in der Nähe des Generators war mit Sicherheit nicht empfehlenswert, auch wenn es sich um ein High-Tech-Gerät des Dekalogs handelte.

Das leuchtende Rad kam rasch näher. Das Boot verringerte seine Geschwindigkeit, aber jetzt hatten sich die Posbis bereits eingeschossen. Aus Tausenden von Waffen wurde das Boot getroffen, und Normorken Shik gab einen Urlaut von sich, den Stalion als Kampfruf interpretierte. Dem Gazbirder schien das Ganze jetzt erst richtig Spaß zu machen.

„Vorsicht!“ gellte die Stimme des Hanse-Spezialisten. Im Bugsektor brach der Schutzschirm partiell zusammen, und ein Teil der Nase verschwand im intensiven Desintegratorbeschuß. Die Anzeigen an den Steueranlagen flackerten wild, und Lurz hatte Mühe, die Steuerung so zu bedienen, daß das Boot nicht irgendwohin in die Landschaft raste.

Erste Ausfälle wurden gemeldet. Um das Boot herum war eine einzige Gluthölle, von den wütenden Posbis entfacht. Sie mußten durch, es gab jetzt keine Möglichkeit zur Umkehr mehr.

„Schneller!“ drängte Dove. „Achtung an alle! Sobald das Boot nicht mehr flugfähig ist, bringt ihr euch in Sicherheit. Zehn Mann genügen mir als Begleitung. Shik?“.

Der Gazbirder nannte eine Reihe von Namen, und die betreffenden Zeitkonservierten nahmen am Ausgang Aufstellung. Dove sah Vogelabkömmlinge und Insektoiden, Humanoiden und solche, die man gut und gern in einem terranischen Zoo hätte betrachten können, ohne auf den Gedanken zu kommen, daß sie intelligent waren.

Explosionen erschütterten das Flugboot. Ohne Signal war der Schutzschirm erloschen. Die ersten Triebwerke explodierten, aber noch hielt Lurz den Schrotthaufen in der Luft. Es gab einen weiteren, internen Schutzschirm, der über eine autarke Energieversorgung verfügte und bisher verhindert hatte, daß es für die Teilnehmer des Stoßtrupps lebensgefährlich wurde. Notfalls konnte dieser innere Schirm auch aufrechterhalten werden, wenn das Boot nicht mehr existierte. Mit Hilfe eines Antigravantriebs bestand die Möglichkeit, die Insassen dann noch in Sicherheit zu bringen.

Das alles nützte jedoch nicht viel, denn sie mußten hinaus. Sie konnten den Sperrfeldgenerator nur ausschalten, wenn sie sein Nervensystem trafen.

„Jetzt!“ gellte Shiks Mentalstimme in ihnen auf. Sie spurteten los und rannten zur Außenwandung des Bootes. Die Schleuse hing in Petzen, und die Zeitkonservierten und der Hanse-Spezialist schalteten die Antigravs ein und sprangen hinaus in die Bodenlosigkeit. Unmittelbar vor ihnen hing die goldene Wandung der Nabe. Neben ihnen zog der Leib des Flugboots entlang, und sie sahen, wie der Rest des Bugs gegen die Nabe knallte und ein tiefer Riß in dem fremdartigen Material entstand.

Dove erkannte einen Vorsprung, der ihn an eine Ladeplattform erinnerte. Er steuerte darauf zu, und die Zeitkonservierten folgten ihm hastig, Sie drängten sich auf der Plattform zusammen, und Normorken Shik nahm die Wandung unter Beschuß. Sie gab nicht nach, aber sie verdampfte ein wenig, und unter der Hitzeentwicklung löste sich der unbekannte Öffnungsmechanismus, Die Wandung glitt zur Seite.

Sie hatten Glück, aber es hielt nicht lange an. Aus dem Riß in der Nabe quollen Unmengen robotischer oder androider Geschöpfe und machten Jagd auf die elfköpfige Gruppe. Stalion machte, daß er in das Innere der Nabe kam. Er fand sich auf einer breiten Rampe, die in das Innere führte. Gedämpftes Licht zeigte ein paar Maschinen und kleine Fahrzeuge. Am Ende der Rampe war eine Schleuse zu erkennen.

Die Schleuse öffnete sich, bevor sie sie erreicht hatten, Dove sah die Kreaturen und löste den Paralysator aus, Einen Teil davon konnte er ausschalten, Die übrigen warfen sich auf ihn und seine Begleiter. Es waren robotische Wesen, und die Zeitkonservierten gaben ihre Zurückhaltung auf und zerstörten sie.

Dennoch saßen sie in der Falle. Von beiden Seiten wurden sie jetzt bedrängt. Es ging um Sekunden,

Stalion Dove sah plötzlich eine Schachtöffnung in der Wand, Sie führte ins Innere der Nabe, und er griff an den Gürtel, wo er die Sprengsätze hängen hatte. Er nahm einen und warf ihn in den Schacht. Er führte leicht abwärts, und dem Geräusch nach war er nach etwa zwanzig Metern zu Ende.

Die Sprengladung zündete. Gleichzeitig entstand ein Sog, der dem Oxtorner den Atem nahm. Ein einziger Gedanke durchzuckte ihn. Dort drinnen herrscht Vakuum!

„Shik, rasch!“ bellte er. Der Gazbirder warf ihm die Fusionsbombe zu, während ein halbes Dutzend der androiden Wesen an seinem Körper hing. Dove zog den Sicherungsstift heraus und vertraute die Bombe dem Sog an, der sie in das innere der Nabe hineinzog. Erneut trat sein Paralysator in Tätigkeit. Er schoß und schaltete an seinem Antigrav. Er beschleunigte und raste im Schutz seines Individualschirms wie ein Geschoß durch die Schleuse und die Rampe entlang. Die Zeitkonservierten folgten ihm augenblicklich, und die Wesen aus dem Innern der Nabe ließen von ihnen ab und versuchten, das zu vereiteln, was bereits so gut wie geschehen war.

Die Fusionsbombe explodierte. Sie zerriß das Zentrum der Nabe und legte damit den Sperrfeldgenerator lahm, Die Wucht der Explosion warf die Mitglieder des Einsatzkommandos aus der Nabe hinaus und schleuderte sie waagrecht davon, kaum zwei Kilometer entfernt steckte das Flugboot wie ein Pfeil im Boden, und weit hinten am Horizont verschwand die Zentrale mit den umliegenden Räumlichkeiten, Sie war von dem inneren Schutzschirm umgeben, Niemand kümmerte sich um sie, weil alles seine Kräfte auf das leuchtende Wagenrad konzentriert hatte.

Jetzt aber drehten die Posbischiffe ab. Sie folgten dem fliehenden Bootsteil, während sich die Flugposbis um die elf Eindringlinge kümmerten.

„Schade“, meldete sich Normorken Shik. „Jetzt werden wir den Erfolg unserer Bemühungen nicht mehr erleben!“

„Abwarten!“ rief Stalion Dove aus. Er deutete mit dem Arm hinter sich.

Die HHW kam. Sie hatte ihren Standort verlassen und raste herbei, um zu retten, was zu retten war. Gleichzeitig erhielten sie Funkkontakt. Der Observerrobot meldete sich.

„Quaddy sendet einen Notruf aus“, erklärte er. „Die MASCHINEN der Anin An haben eine Lücke in die Schutzschirme gerissen. Unvorstellbare Heere von Posbis dringen in VERSTÄRKER ein!“

„Das habe ich nicht erwartet“, gestand Dove sich ein. „Jetzt bleibt uns nur noch ein Mittel!“

„Was meinst du?“ grollte der Gazbirder.

„Der Pedotransmitter“, rief der Oxtorner aus. „Wir brauchen das Plasma! Und zwar hier. Auf der Hundertsonnenwelt!“

Etwas riß Kazzenkatt mit Vehemenz aus seinem Zerotraum. In dem einen Augenblick noch hatte er das Vordringen der Posbis in die Basis VERSTÄRKER begleitet, im nächsten lag er in einer sich heftig bewegenden Mulde. Sein Bewußtsein kehrte so schnell in seinen Körper zurück, daß heftiger Schmerz den Sarlengort durchzog. Etwas veränderte sich in ihm, aber er erhielt keine Gelegenheit, darauf zu achten. Die Mentalstimme der PRIMAT DER VERNUNFT dröhnte in seinem Schädel und weckte die Furcht in ihm, er könnte platzen, Er stöhnte unterdrückt auf.

„Höchste Alarmstufe!“ meldete das Schiff. „Der Sperrfeldgenerator ist zerstört. Das Plasma von Rando I fließt ungehindert nach VERSTÄRKER und von dort auf die Hundertsonnenwelt. Es ist Eile geboten!“

Kazzenkatt richtete sich auf. Jede Nervenfaser seines Körpers rebellierte, aber er achtete nicht darauf. Er wälzte sich aus der Wanne und stürzte sofort zu Boden. Seine Muskeln gehorchten ihm nicht. Die Rückkehr in den Körper und das Erwachen war zu schnell vor sich gegangen.

Der Boden unter ihm veränderte sich. Das Schiff bildete vielfingrige, lange Arme aus, die ihn hochhoben und stützten, Er versuchte sich aus der sanften Umklammerung zu befreien, aber es ging nicht.

„Weg hier!“ keuchte er.

„Der Herr der Elemente braucht dich“, flüsterte die PRIMAT DER VERNUNFT in seinem Kopf. „Du darfst jetzt nicht resignieren. Es steht zuviel auf dem Spiel!“

Einige Sekunden herrschte Ruhe, dann hellten sich Kazzenkatts Sensorflecken langsam auf.

„Wo sind wir?“ fragte er.

„Wir haben Position in der Nähe VERSTÄRKERS bezogen“, sagte das Schiff. „Du mußt sofort in die Kämpfe eingreifen. Du kommst im Innern der Basis besser zurecht als die Posbis!“

Das Element der Lenkung bezweifelte das. Es kannte VERSTÄRKER nicht in seiner jetzigen Form. Es konnte sich lediglich auf sein Geschick verlassen.

Rache! Der Gedanke durchzuckte Kazzenkatt. Es blieb ihm nur die Rache. Er konnte den Vorsprung nicht mehr aufholen, den der Gegner durch die Zerstörung des Sperrfeldgenerators erhalten hatte. Kazzenkatt duckte sich ein wenig. Er musterte das Innere des Schiffes, als erwarte er jeden Augenblick das Erscheinen des Herrn der Elemente. Es blieb ruhig, nichts veränderte sich.

Der Sarlengort lauschte in seinen Körper hinein. Er spürte dem nach, was sich darin verändert hatte. Er konnte nichts feststellen und fragte sich, was es gewesen war, das ihn irritiert hatte. Hing es mit seiner Unsterblichkeit zusammen? Er flehte inbrünstig, daß seine Zeit noch nicht zu Ende war und er beim Herrn der Elemente um eine neue Lebensverlängerung betteln mußte. Nein, dazu war es noch zu früh.

„Eine Verbindung mit 1-1-Monorg“, verlangte er. Sie kam augenblicklich zustande, der Anin An machte einen verunsicherten Eindruck.

„An alle Elemente!“ sagte Kazzenkatt. „Die Vernichtung des Sperrfeldgenerators zwingt uns zum Rückzug. Sorge dafür, daß alle Elemente auf der Hundertsonnenwelt sich zur Evakuierung nach LAGER bereithalten. Die Reste des Dekalogs dürfen nicht verloren gehen!“

„Damit geben wir ein Chronofossil auf“, stellte 1-1-Monorg düster fest. „Es ist deine Entscheidung, Kazzenkatt. Du mußt sie verantworten. Gilt es auch für die Kriegselemente, die die Matten-Willys kontrollieren?“

„Gerade für sie. Vergiß nicht, daß es die letzten Kriegselemente sind, die wir besitzen. Der Dekalog besitzt keine Möglichkeit mehr, neue zu schaffen. Achte darauf, daß keines zerstört wird!“

Der Anin An bestätigte, und Kazzenkatt unterbrach die Verbindung. Er gab die Hundertsonnenwelt für verloren, aber dann sollte der Gegner auch VERSTÄRKER nicht behalten. Die Chancen, die Basis zurückzuerobern, standen zwar nicht schlecht, aber das Element der Lenkung zweifelte, ob er es noch schaffen würde, dies zu tun. Er begann an sich selbst zu zweifeln.

Er gab sich einen Ruck.

„Bringe mich in eine Schleuse“, verlangte er und schloß den Helm seines durchsichtigen Anzugs. Die PRIMAT DER VERNUNFT glitt zwischen den MASCHINEN der Anin An hindurch und näherte sich jener Lücke, die die Technos in die Schutzschirme VERSTÄRKERS hineinkonstruiert hatten. Sie durchquerte sie und setzte Kazzenkatt in einer Schleuse ab, die von Haßposbis bewacht wurde. Das Element der Lenkung verließ sein Schiff dort, wo gerade noch der Panoramabildschirm gewesen war. Es wechselte hinüber und ließ sich von zwei bizarren Maschinen in das Innere der Basis bringen.

Die Posbis hatten einen beträchtlichen Teil der Außensektoren in diesem Bereich VERSTÄRKERS erobert. Es war ihnen nicht schwergefallen. Die Zeitkonservierten waren zu wenige, um ihnen ernsthaften Widerstand entgegensezten zu können. Ein paar Tausendschaften umprogrammierter Roboter warfen sich den Eindringlingen entgegen, aber die Posbis zerstörten diese Maschinen.

„Haß gegen alles Lebendige“, begrüßten sie Kazzenkatt. „Du bist das wahre Leben. Dir wollen wir dienen!“

„Kommt, ich führe euch!“ erwiederte er und setzte sich an die Spitze. Sie marschierten in das riesige Raumschiff hinein, und nach etwa einer Viertelstunde begegneten sie den ersten Angehörigen der Anin An, die bereits weiter vorgedrungen waren und die ersten Interntransmitter VERSTÄRKERS ausfindig gemacht hatten. Kazzenkatt ließ die Probe machen. Die Transmitter funktionierten, und er trat auf das Abstrahlfeld und ließ sich weiter in das Innere der Basis abstrahlen. Die Posbis folgten ihm, und sie gelangten ungehindert bis in eine Tiefe von zweitausend Kilometern.

Die Technik VERSTÄRKERS war Kazzenkatt unbekannt. Er bewunderte die ihn begleitenden Technos, wie schnell sie sich darauf einstellten und fragte sich insgeheim, ob diese Basis überhaupt vom Herrn der Elemente konstruiert worden war.

Das spielte aber jetzt keine Rolle. Was zählte, war der Erfolg, und den brauchte Kazzenkatt dringend. Es war seine letzte Chance, vor dem Herrn der Elemente zu bestehen.

In einer Entfernung von hundert Kilometern vom Zentrum trafen sie auf den ersten Widerstand der Zeitkonservierten. Dort waren Gravofallen installiert worden, die etlichen tausend Haßposbis die Existenz kosteten. Sie tappten ahnungslos hinein und wurden von einem unsichtbaren Hammer zu Boden geschmettert und plattgewalzt. Auf die übrigen Maschinen schien das seltsame Auswirkungen zu haben, und Kazzenkatt trieb sie zu erhöhter Aufmerksamkeit und raschem Vorgehen an.

Vereinzelt blieben Posbis stehen.

„Wer ist das wahre Leben?“ fragten sie einander. „Wo sind wir eigentlich, und was suchen wir hier?“

Widerwillig marschierten sie weiter, und nach einer Weile wurden es immer mehr, die sich Fragen stellten und plötzlich auf Antworten kamen. Sie blieben stehen und suchten nach Kazzenkatt, der sich vorsichtig im Hintergrund hielt.

„Dort steht der Unhold“, vernahm das Element der Lenkung. „Er hat uns getäuscht und in die Irre geführt. Laßt ihn nicht entkommen!“

Sie trafen Anstalten, sich auf ihn zu stürzen, aber da waren noch genug andere Posbis, die sich ihnen in den Weg stellten. Eine Auseinandersetzung der Roboter untereinander begann, und Kazzenkatt zog sich vorsichtig bis in die Nähe einer Gruppe von Anin An zurück. Mit ihnen besprach er das Phänomen. Es gab nur eine einzige Erklärung, und er brauchte die gar nicht auszusprechen.

„Randoplasma!“ sagte er nur.

Das Randoplasma floß in großen Mengen von Rando I nach VERSTÄRKER. Hier sammelte es sich und wurde vermutlich über mehrere andere Transmitter nach der Hundertsonnenwelt abgestrahlt. Es hatte dieselben Auswirkungen auf das Haßplasma, wie er es von Rando I her kannte. Das Haßplasma, vom Urplasma dazumal genetisch verändert, verwandelte sich in normales Plasma. Damit erhielten die Posbis ihr normales Verhalten zurück.

„Wir ziehen uns zurück“, sagte Kazzenkatt zu den Anin An. „Wir sitzen in einer Falle, wenn wir uns nicht beeilen!“

Die Falle war bereits zugeschnappt. Der Einfluß des Randoplasmas ging bereits so weit, daß er auch Posbis erfaßte, die sich auf der Hälfte des Weges befanden. Die Roboter von der Hundertsonnenwelt wandten sich gegen ihn und die Technos, und Kazzenkatt drängte zur Eile.

„Jetzt zeigt, was ihr könnt“, mahnte er die Anin An. „Macht mir einen Weg frei!“

Die Wesen von den MASCHINEN gaben sich sichtlich Mühe. Dennoch gelangten sie immer wieder zwischen die Fronten, und die Posbis waren sofort im Bild und machten Jagd auf sie. Kazzenkatt mußte immer wieder durch Transmitter fliehen und sie hinterher zerstören, um den Verfolgern den Weg abzuschneiden. Fortwährend war er vom Gedanken der Rache beseelt, und als sie sich der Oberfläche der Basis bis auf tausend Kilometer genähert hatten, winkte er ein paar seiner Begleiter in eine abgelegene Kammer, in der es außer ein paar demontierten Robotern nichts gab.

„Achtet auf meinen Körper“, wies er sie an. „Ich werde in den Zerotraum überwechseln und meine Rache vollenden. Wenn Gefahr droht, bringt den Körper in Sicherheit!“

Er legte sich auf den Boden. Seine Sensorflecken verdunkelten sich, und nach kurzer Zeit sahen die Anin An, wie die Muskeln des Sarlengort erschlafften. Kazzenkatt löste das Bewußtsein von seinem Körper, aber noch spürte er die Auswirkungen jenes ruckartigen Vorgangs, mit dem ihn die PRIMAT DER VERNUNFT aus dem vergangenen Zerotraum geholt hatte.

Kazzenkatts Bewußtsein verließ die Kammer und kehrte in das Zentrum des planetengroßen Schiffes zurück. Er suchte, und er fand. Er geriet in einen Bereich, der völlig vom übrigen Schiff abgeriegelt war und in dem düsteres Licht brannte. Alles war hier düster, und der Zeroträumer aktivierte die Anlage. Ein Kreischen und Summen erfüllte den Saal, und an den Wänden begannen Lichtspiele mit einem sinnenbetäubenden, irrwitzigen Spiel. Von der Decke herab klang ein Flüstern, und die Maschinen, die rings um das Zentrum des Saales verteilt waren, bewegten sich knirschend auf und ab.

Stimulantia! Kazzenkatt lenkte seine Aufmerksamkeit auf das, was sich in der Mitte des Saales auf dem kleinen, mit eisernen Stacheln bewehrten Hügel befand. Er betrachtete den Körper, der langsam größer wurde und sich immer wieder ruckartig bewegte. Bei jedem Ruck stieß, das Wesen einen fürchterlichen Schrei aus.

Die Stacheln, dachte das Element der Lenkung. Die Stacheln helfen ihr beim Erwachen. Und bei vielem mehr!

Sragjakryh erwachte. Sragjakryh, die Soldatenkönigin. Der Untergang VERSTÄRKERS.

Kazzenkatt blieb, bis er sicher war, daß sie vollständig wach war. Behutsam näherte er sich ihr und stellte den mentalen Kontakt her.

„Der Herr der Elemente schickt mich“, teilte er ihr mit. Ein telepathisches Stöhnen war die Antwort.

„Ist das der Dank, daß ich dich geweckt habe?“ fuhr Kazzenkatt ungnädig fort. „Soll ich dich wieder zurück in den Abgrund schicken?“

„Nein!“ schrie die Soldatenkönigin zwischen zwei Wellen des Schmerzes.

„Dann tu deine Pflicht! Gebier den Untergang. Beeile dich!“

„Man wird mich finden! Bald!“ prophezeite Sragjakryh. „Und mich erlösen!“

Kazzenkatt lachte lautlos. Niemand konnte in diesen Teil VERSTÄRKERS eindringen. Niemand außer dem Element der Lenkung und dem Herrn der Elemente. Der Gedanke an diesen lenkte Kazzenkatt schnell wieder ab. Nochmals drohte er, dann zog sich sein Bewußtsein aus dem Innern der Basis zurück. Er suchte seinen Körper und fand ihn in unmittelbarer Nähe der Außenwandung. Er schlüpfte hinein und nahm sich Zeit, obwohl er wußte, daß jede Sekunde kostbar und wichtig war.

Als er die Augen aufschlug, waren mindestens fünf Minuten vergangen. Er bewegte seine Gliedmaßen, und die Anin An, die seinen Körper getragen hatten, waren nur noch zu dritt. Sie setzten ihn ab, und Kazzenkatt blieb eine Weile sitzen. Als er sich einigermaßen erholt hatte, erhob er sich und winkte ihnen. Nach dem Verbleib der übrigen Technos fragte er nicht. Er konnte es sich denken, wem sie zum Opfer gefallen waren.

„Wir ziehen uns zurück“, erklärte er, ohne ihnen den Grund zu nennen. „Kehrt auf eure MASCHINEN zurück. VERSTÄRKER ist dem Ende nahe!“

Er ließ sich von ihnen zur Oberfläche bringen und verschwand fluchtartig in seinem Schiff.

#### 4.

Die HHW sammelte sie ein wie reife Früchte. Mit einem Traktorstrahl holte sie die Männer des Einsatzkommandos an Bord. Mit ihren Schutzschirmen hatte sie einen Keil zwischen die Flugposbis getrieben und sie zum größten Teil in die Flucht geschlagen. Der Rest rannte blind gegen die energetische Hülle an und verglühte.

Stalion Dove rannte sofort in die Zentrale. Der Observerrobot empfing ihn.

„Rasch!“ raunte der Hanse-Spezialist. „Wir müssen Lurz und seine Begleiter retten!“

Die HHW machte einen mehrere Kilometer langen Satz durch die Luft und stieß von oben auf die BOXEN herab, die den Rest des Flugboots unter Beschuß genommen hatten. Gleichzeitig sprach der Transmitter der HHW an.

„Plasma“, meldete einer der Zeitkonservierten. „Das erste Plasma trifft ein. Noch nützt es nichts. Übrigens empfangen wir ständig Notrufe aus der Basis. Die Haßposbis dringen immer tiefer ein und richten Zerstörungen an. Sie nehmen alles auseinander!“

Das war übertrieben. Soviel Posbis, um VERSTÄRKER zu zerstören, konnte es gar nicht geben. Dennoch war die Gefahr für die Zeitkonservierten nicht zu unterschätzen.

Die HHW eröffnete das Feuer auf die Posbischiffe. Ihr Angriff war so vehement, daß die Roboter sich teilweise zurückzogen und sich neu formierten. Dann griffen sie die HHW aus mehreren Richtungen an.

Inzwischen waren alle Mitglieder des Kommandos in die Zentrale zurückgekehrt. Normorken Shik eilte auf seinen Pseudopodien herbei. Er war merkwürdig still, viel stiller, als man es von ihm gewohnt war.

Es gelang, den Innensektor des Flugboots einzuschleusen. Lurz tauchte aus einem Kleintransmitter auf, und ihm folgten die restlichen Zeitkonservierten. Sie verteilten sich rasch auf die Zentrale und die umliegenden Räume.

„Zum Pedotransmitter!“ rief Stalion aus. Er deutete in die ungefähre Richtung. Die HHW schwenkte auf engstem Raum herum und setzte sich in Bewegung. Von den Posbischiffen verfolgt, raste sie über die Oberfläche dahin, bis der besagte Transmitter auftauchte. Es war ein 10 Meter durchmessendes Kugelement aus übergeordneter Energie, das in allen Farben des Spektrums leuchtete. Um ihn herum wimmelte es von

Gestalten verschiedenster Art. Es waren Matten-Willys, und jeder von ihnen trug einen kleinen Krebs mit sich herum. Die Willys standen unter dem Einfluß des Elements des Krieges und hatten sich mit allen möglichen Gegenständen bewaffnet, auch ein paar Strahlern.

„Die Willys“, sagte der Oxtorner. „Sie sind niedliche und zugleich wertvolle Wesen. Wir dürfen ihnen nichts tun. Lurz, paralysiere sie einfach. Wir sehen dann schon, was die Krebse unternehmen!“

Die HHW richtete ihre Strahler auf die Willys und löste sie aus. In den wogenden Haufen kam Ruhe. Nichts rührte sich mehr. Nur die Elemente krochen auf den Körpern herum und versuchten, sich unter ihnen in Deckung zu bringen.

Normorken Shik deutete auf den Bildschirm, der die Hauptschleuse zeigte. Dann fuhr eines seiner Pseudopodien herum zum Hauptbildschirm, der die heranfliegenden Posbischwärme zeigte.

„Wir sollten es wagen“ meinte er. „Bringt das Plasma hinaus!“

In der HHW entwickelte sich geschäftige Hektik. Die Zeitkonservierten schleppten Antigrav Scheiben und Traktorprojektoren an. Sie begannen, das Plasma abzutransportieren, das nach wie vor durch den Transmitter kam. Sie schafften es aus dem Schiff hinaus und beförderten es mit den Traktorfeldern bis unmittelbar neben den Pedotransmitter. Es legte sich teilweise auf die Matten-Willy.

Erneut traf ein Hilferuf aus VERSTÄRKER ein. Niemand achtete darauf. Nur Lurz zischte:

„Da hält sein Fünffingerwurm ganz schön den Mund!“ Er meinte Quadrup Holstenkol. Ein paar Sekunden später hatte er Quaddy auf dem Bildschirm. Der Fladenesser wirkte erleichtert.

„Es ist unerklärlich, aber die Posbis ziehen sich zurück. Ebenso die Technos dieses Kazzenkatt!“

„Flachkopf“, brüllte Normorken Shik. „Das Plasma wirkt. Und wenn ich mich nicht täusche, dann haben wir hier gleich dasselbe!“

Sie warteten und fanden ihre Vermutung wenige Minuten darauf bestätigt. Die Posbis, die um den Pedotransmitter Stellung bezogen hatten, veränderten ihre Stellung. Sie wandten ihre Waffen von der HHW ab und richteten sie auf ihre Artgenossen, die noch weiter entfernt waren. Auch in den BOXEN, die unmittelbar über dem Transmitter und der HHW hingen, verwandelte sich das Haßplasma bereits. Damit war ein guter Schritt vorwärts getan.

Stalion Dove atmete auf. Das Haßplasma war machtlos. Und auch Kazzenkatt konnte nichts gegen die Veränderung tun. Selbst wenn er noch über Reserven des veränderten Plasmas verfügte, hatte er keine Zeit, es auszutauschen.

„Normorken, gib mir draußen Feuerschutz“, sagte der Oxtorner und schloß den Helm seines Einsatzanzugs. Noch in der Schleuse schaltete er den Individualschirm ein. Mit Hilfe des eingebauten Antigrav schwebte er durch die Lücke im Schutzschild auf den Transmitter zu. Unter ihm wogte das Plasma, und über ihm wachten die BOXEN.

Normorken Shik folgte ihm. Er sicherte nach allen Seiten, und eine Gruppe von Posbis setzte sich in Bewegung und flog Stalion Dove voraus. Sie funkten ihn an, und als sie in Rufweite waren, taten sie ihre Hilfsbereitschaft kund.

„Das Haßplasma hat uns zu Dingen gezwungen, die wir freiwillig nie getan hätten“, stellten sie fest. „Jetzt sind wir frei, aber noch müssen wir uns vor dem Haßplasma abschirmen, das sich in den Kuppeln befindet!“

„Es wird nicht lange dauern, dann sind auch die Kuppeln befreit“, sagte der Oxtorner hoffnungsvoll. Neben der leuchtenden Kugel sank er bis zum Boden hinab und beugte sich über den dunkelgrünen Würfel, der das Steuergerät für den Transmitter darstellte. Er

aktivierte den Pedotransmitter und ließ sich über die HHW mit Quaddy in VERSTÄRKER verbinden.

„Der Pedo ist aktiviert“, erklärte er. „Peilt ihn an. Dann kann es losgehen!“

„Noch besser wäre es, du würdest direkt die Koordinaten von Rando I einstellen“, erwiderte Holstenkol. „Oder muß ich dir erst erklären, wie das geht?“

Stalion Dove schüttelte den Kopf, als wolle er eine gewisse Benommenheit abschütteln. Es war nicht das erste Mal seit den Vorgängen in BRÜTER, daß er unkonzentriert war. Der Verlust des Okrills nahm ihn doch mehr mit, als er sich eingestehen wollte. Zumindest wirkte es sich in seinem Unterbewußtsein aus.

Hastig nahm er ein paar Schaltungen vor. Die Kugel begann zu pulsieren, und Augenblicke später begann das Plasma aus dem Gerät zu quellen. Es breitete sich rasch über den Bereich um den Transmitter aus.

Und noch etwas anderes geschah fast gleichzeitig. Die Haßposbis zogen sich zurück, Und nach einiger Zeit stellten die Zeitkonservierten fest, daß die Krebse unter den Matten-Willys hervorkamen und sich eilig in Sicherheit bringen wollten. Es gelang, sie ohne Ausnahme zu zerstrahlen. Sie zerfielen zu Staub und waren damit nicht mehr in der Lage, jemand gefährlich zu werden.

„Auch in VERSTÄRKER hat sich die Lage beruhigt“, meldete Quaddy. „Wir schlagen weiterhin Randoplasma um und schicken es euch in die HHW. Das beste ist, ihr begebt euch mit dem Schiff in die Nähe der Kuppeln. Dort dürfte der Erfolg am wirksamsten sein!“

Zuvor hatten sie noch dafür zu sorgen, daß es nicht zu Kämpfen kam, bei denen die befreiten Posbis zerstört und das normale Plasma vom Gegner verdampft wurde. Erstaunlicherweise geschah nichts dergleichen. Im Gegenteil. Als viereinhalb Stunden vergangen waren und die Zeitkonservierten alle gemachten Beobachtungen auswerteten, kam etwas heraus, was unglaublich schien. Stalion Dove allerdings wunderte sich nicht.

„Jetzt erst dürfen wir an einen echten Erfolg glauben“, sagte er. „Die Elemente ziehen sich zurück. Sie sammeln sich an bestimmten Stellen der Oberfläche. Und die MASCHINEN, die sich dem Raum um die Hundertsonnenwelt nähern, haben den Auftrag, sie abzuholen. Wenn es uns gelingt, die Posbiraumer im Orbit rechtzeitig umzudrehen, dann...“ Er ließ den Satz unvollendet.

„Kazzenkatt zieht sich also zurück“, dröhnte der Anführer der Zeitkonservierten mental und akustisch. „Damit ist das Ziel aber noch nicht erreicht. Kazzenkatt muß sterben!“

Stalion Dove schüttelte tadelnd den Kopf.

„Beim Geist deiner Großmutter, Admiral. Wie willst du ihn fangen? In seinem Schiff ist er dir tausendmal überlegen. Es wäre einfacher, sich mit dem Teufel anzulegen!“

„Wo ist der Unterschied?“ erkundigte sich der Observerrobot. Stalion betrachtete die durchsichtige Maschine stirnrunzelnd. Steckte in diesem mechanischen Vehikel der Weisheit letzter Schluß?

„Man sollte den Kosmokraten fragen“, erwiderte er. „Vielleicht kennt Taurec ihn!“

Der Kosmokrat befand sich bei der Endlosen Armada, die auf dem Weg zur Hundertsonnenwelt war, um das Chronofossil zu aktivieren. Nach der Zerstörung des Sperrfeldgenerators gab es da keine Probleme mehr.

Der Hanse-Spezialist wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Pedotransmitter zu. Dort räumten befriedete Posbis einen Teil des Plasmas zur Seite. Die Matten-Willys begannen sich zu bewegen, und der Oxtorner schritt langsam zu dem Pulk der niedlichen Wesen hinüber. War er dabei? Gab es ihn noch?

\*

Die Matten-Willys umringten Stalion Dove. Sie waren noch verwirrt und ergingen sich in Ausrufen der Verwunderung. Unabhängig prasselten Fragen auf den Hanse-Spezialisten

herab, Er wehrte mit den Armen ab und verschaffte sich schließlich mit einem lauten Schrei Gehör.

„Vielleicht seid ihr still“, sagte er, „Sonst platzen mir noch die Trommelfelle!“

AUS den wogenden Leibern arbeitete sich ein tischähnliches Gebilde herbei. Vor Stalion veränderte es seine Form und bildete einen Flunderkörper und einen Kopf aus, der exakt den Kopf des Oxtorners nachahmte.

„Stalion“, klang die weinerliche Stimme des Matten-Willys auf. „Du mußt es uns glauben. Wir wären nie dazu fähig gewesen, so etwas zu tun!“

„Russelwassel!“ rief Dove erfreut. Er hatte den Matten-Willy sofort an der Stimme erkannt „Du lebst! Aber wovon sprichst du?“

Der Matten-Willy fuhr eine menschliche Hand aus und machte die Geste des Halsabschneidens.

„Wir sind friedlich. Wir hassen niemanden, Wir wollen nur unsere Ruhe. Die Flüsterer sind weg, und auch Swetter und die anderen werden bald zur Besinnung kommen!“

„Dann ist es gut! Es sieht aus, als würden sich die Elemente von der Hundertsonnenwelt zurückziehen. Bald seid ihr alle frei!“

Jubel brach unter den Matten-Willys aus. Sie bildeten alle möglichen Körper nach und rannten Wild durcheinander. Nur Russelwassel blieb bei Stalion und nahm seine eigentliche Gestalt an. Er ähnelte jetzt einer schwammigen Kugel von etwa zwei Metern Durchmesser.

„Er hat es die ganze Zeit gehofft, daß der böse Einfluß vorbei gehen möge“, zwitscherte der Matten-Willy. Er sprach von sich selbst.

„Du darfst es mich glauben, Stalion. Er hat immer aufgepaßt Und sich verschiedene Identitäten gegeben. Er war ein gut funktionierender Geheimdienst im Auftrag aller Intelligenzwesen. Die Milchstraße kann stolz auf mir sein!“

„Besonders auf dir“, lachte Stalion. „Ob du das ertragen könntest? Aber erzähle mir, wie es aussieht auf der Hundertsonnenwelt. Hat es viele Opfer gegeben?“

„Weiß nicht, Stalion-Hanse. Die Bewohner von Suntown standen die meiste Zeit unter dem Einfluß der Krebse. Sie haben aber die Hundertsonnenwelt nicht verlassen. Kazzenkatt hat sie nicht verschleppt. Sie waren eine stille Reserve für ihn. Sie jetzt erwachen und sich fragen, was eigentlich mit ihnen los war.“

Stalion hörte das aufgeregte Zirpen seines Funkgeräts, Er stellte fest, daß er auf einer anderen als der bisherigen Frequenz angefunkt wurde. Die Meldung kam direkt aus VERSTÄRKER.

„Tust du mir einen Gefallen, Russelwassel?“ fragte er. „Versuche, dich zusammen mit deinen Artgenossen nach Suntown durchzuschlagen. Vielleicht habt ihr Glück, und ihr trefft auf keinen Widerstand des Dekalogs. Helft den Bewohnern der Hotelstadt, wieder zu sich zu finden. Es darf kein Chaos ausbrechen!“

„Du kannst dich auf mir verlassen“, piepste der Matten-Willy. „Er weiß schon, wie er es machen muß!“

Er wandte sich um und schrie seinen Artgenossen etwas zu. Sie bildeten mehrere Reihen, und sausten dann in die Ebene hinaus. Nach kurzer Zeit waren sie aus Stalions Gesichtsfeld verschwunden. Der riesige Berg Plasma bedeckte inzwischen einen weiten Umkreis um den Transmitter.

„Ja,?“ fragte Dove und schaltete den Funk ein.

„Endlich“, klang die sich überschlagende Stimme Quadrup Holstenkols an seine Ohren. „Warum meldet sich bei euch keiner? Hier ist der Teufel los!“

„O nein!“ rief Dove aus. „Berichte, Fladenesser!“

„Wir werden angegriffen“, haspelte der Urfza-Durfza, „Aus dem Innern VERSTÄRKERS. Völlig identische Kampfwesen. Es sind Zehntausende, nein Hunderttausende, Sie

überrollen alles. Ihr Vormarsch gegen die Zentrale ist nicht aufzuhalten. Wir haben bereits mehrere Dutzend Tote zu beklagen!“

Stalion Dove hatte sich bereits auf die HHW zu in Bewegung gesetzt.

Jetzt spurtete er los. Er bemerkte, daß auch Shik inzwischen mithörte. Langsam wurde ihm die Gefahr bewußt, in der die Basis schwebte.

„Was hat Kazzenkatt da wieder eingefädelt“, stieß er hervor. „Okay, Quaddy. Wir vergessen die Plasmaaktion bei den Kuppeln vorläufig und kommen zurück. Bis gleich!“

Er hechtete sich durch die Hauptschleuse ins Innere der HHW und suchte die Zentrale auf.

Es wäre auch zu schön gewesen, wenn die Rückeroberung der Hundertsonnenwelt so leicht gewesen wäre. Und ohne VERSTÄRKER und das Plasma war der Dekalog jederzeit in der Lage, wieder von diesem Planeten Besitz zu ergreifen.

Das Element der Lenkung beobachtete, wie sich an MASCHINE-14 mehrere Bodenschleusen öffneten. Das riesige Gebilde stand auf der Oberfläche der Hundertsonnenwelt. Wie ein Gebirge ragte es aus der Ebene empor, drei Kilometer lang und zwei Kilometer dick. Die Schutzschirme glühten in intensivem Grün.

Der Dekalog zog aus, Er verließ den Planeten, und damit gestand Kazzenkatt seine Niederlage ein. Die Hundertsonnenwelt war verloren, aber ein Verlust war immer zu ersetzen, und der Sarlengort beruhigte sich mit dem Gedanken, daß der Herr der Elemente eine neue Offensive eingeleitet hatte. Er rief die Eisige Schar.

Ein Stich zuckte durch das Bewußtsein des Elements der Lenkung.

Auch du bist zu ersetzen! Er dachte es und erinnerte sich an die Warnungen, die der Herr der Elemente ausgestoßen hatte.

Kazzenkatt war nicht wohl in seiner Haut, aber er verdrängte die Gedanken daran und an die Schuld, die er auf sich geladen hatte. Nicht umsonst war er ein Schizomoralist, der sein Gewissen an- und ausknipsen konnte wie andere ihre Nachttischlampe.

Er beobachtete die Würmer der Transzendenz. Mit Traktorfeldern wurden sie in die MASCHINE geholt. Sie waren zu träge, um sich rasch fortzubewegen. Die Anin An beförderten sie durch die Korridore und Hallen bis zu dem Pedotransmitter, der mit LAGER verbunden war. Er war aktiviert, und Kazzenkatt zählte die Zeiteinheiten. Die Evakuierung dauerte viel zu lange. Über dem Planeten tobte eine Raumschlacht zwischen den normalisierten Posbiraumern und den Gruuthen. Die Elemente des Raumes waren auf dem Vormarsch, aber auch die Posbis errangen Siege. Sie überluden etliche der Gruuthe und brachten sie damit zur Explosion. Die Roboter stürzten sich mit der ihnen eigenen Kompromißlosigkeit auf den Gegner, und Kazzenkatt bedauerte es zutiefst, daß sie nicht mehr seinen Befehlen gehorchten. Unter der Regie des Haßplasmas hatten sie eine wertvolle Waffe dargestellt.

Den roten Würmern folgten mehrere tausend Elemente des Krieges. Sie bewegten sich raschelnd vorwärts, und in den Traktorstrahlen ballten sie sich zu dichten Pulks zusammen. Dabei verstärkte sich ihre bösartige Ausstrahlung, und Kazzenkatt vernahm ihr mentales Geflüster.

Du bist ein Krieger des Dekalogs. Der Krieg ist der Vater aller Dinge. Er ist aber auch die Mutter der Krieger. Sie leben mit und in ihm, und er ist zu ihnen wie die Mutter zu ihren Kleinen. Deshalb kämpfe, Element der Lenkung.

Das Raunen und Wispern in seinem Kopf nahm eine Nuance zu.

„Geht endlich!“ brummte er. „Ich will euch nicht mehr sehen!“

Ein Rauschen in der Atmosphäre des Planeten ließ ihn aufhorchen. Er beugte seinen Körper nach hinten und richtete ein paar der Sensorflecken gegen den Himmel. Die Posbis kamen. Es war ein deutliches Zeichen, daß auch das Haßplasma in den Kuppeln bereits einen Teil seiner Wirksamkeit verloren hatte. Schuld daran waren die unübersehbaren Mengen, die noch immer aus dem von Posbis abgeschirmten

Pedotransmitter quollen. Es konnte nicht mehr lange dauern, dann würde das Haßplasma vollständig in normales Plasma umgewandelt sein.

Mehrere Anin An tauchten auf. 1-1-Cholb befand sich unter ihnen. Der Befehlshaber von MASCHINE-14 winkte ihm aufgeregt.

„In einer nahen Bodenwelle marschieren über zehntausend Posbis auf“, warnte er. „Sie haben uns bald erreicht. Sie kommen von dort drüben!“

Er deutete mit einer seiner Greifextremitäten in die Richtung. Tatsächlich sah Kazzenkatt die ersten blinkenden Leiber. Sie eilten in breiter Front auf die MASCHINE zu.

„Sie wollen uns hindern, unseren Rückzug heil zu überstehen“, erkannte das Element der Lenkung. „Wir werden ihnen den Gefallen nicht tun! Beeilt euch mit der Evakuierung!“

Rund dreißig Maskenelemente betrat die MASCHINE. Sie machten einen großen Bogen um Kazzenkatt. Sie wußten, was er von ihnen hielt, und er hatte ihnen den Verrat von Flyeris lange genug vorgehalten. Die Margenane hatten Phantasiegestalten angenommen, und er sah auch einen, der einen Posbi nachgebildet hatte. Der Anblick machte Kazzenkatt ärgerlich, und er dachte, daß gerade das die Absicht des Margenans sein mußte. Er ließ sich den Ärger nicht ansehen und atmete auf, als sie endlich in einer der kleineren Schleusen verschwunden waren, in denen keine Traktorstrahler eingesetzt wurden.

Wieder meldete sich 1-1-Cholb. Noch immer hielt er sich in seiner Nähe auf.

„Es ist jetzt auch für dich Zeit, Kazzenkatt“, sagte er und gab sich Mühe, seiner Stimme einen wohltuenden Klang zu verleihen. „Die Elemente des Geistes, die Tjan, haben sich in ihren Depots niedergelassen. Sie sind mit Hilfe der Würmer und der Krebse in die MASCHINE gelangt.“

Noch einmal betrachtete das Element der Lenkung die heranstürmenden Posbis, dann betrat er die Schleuse, die für ihn reserviert war, und ließ sich in die Zentrale der MASCHINE führen. Ein Schützschirm umhüllte das Gebilde noch immer, aber die Anin An hatten die Staffelschirme abgeschaltet, um die überlegenen Waffen der MASCHINE leichter zum Einsatz bringen zu können.

„Vernichtet sie“, sagte Kazzenkatt. „Ich will sie nicht mehr sehen!“

Feurige Lohen rasten aus dem Gebilde hinaus und rollten die Reihen der Posbis auf. Aber die Roboter entwickelten eine erstaunliche Fähigkeit. Ihre militärisch gegliederten Reihen lösten sich auf. Die Roboter strebten auseinander. Jeder rannte im Zickzack weiter, und als die Posbis sahen, daß sie zu Fuß nichts mehr gegen den Gegner ausrichten konnten, zogen sie sich auf dieselbe Weise zurück. Dadurch mußten die Anin An sich auf viele tausend einzelne Gegner konzentrieren und kamen nicht mehr zum Schuß.

„Aufhören“, sagte Kazzenkatt deshalb. „Wir werden von oben angegriffen.“

Die BOXEN der Posbis stürzten sich wie Vogelscharen auf den Gegner herab. Wieder leuchtete die grüne Schirmkombination auf und machte MASCHINE-14 unangreifbar für die Technik der Posbis.

Das Element der Lenkung verließ die Zentrale und suchte den Pedotransmitter auf. Da sich LAGER im Normalraum befand, hätte es auch ein einfacher Transmitter getan, aber Kazzenkatt traute den Terranern alles zu. Auch daß sie eine Transmitterverbindung störten, deren Funktionsprinzip sie kannten. Beim Pedotransmitter war er sich da nicht so sicher.

Als er eintraf, gingen gerade die Margenane als letzte durch das Abstrahlfeld. Kazzenkatt hätte ihnen jetzt folgen können. Er wäre übergangslos auf LAGER und in Sicherheit gewesen. Er tat es nicht, weil er den Abflug der übrigen Elemente beaufsichtigen wollte. Er kehrte in die Zentrale zurück.

„Start!“ wies er 1-1-Cholb an. „Wir kehren zur PRIMAT DER VERNUNFT zurück. Ich will sehen, ob ich den Gegner nicht doch noch ein wenig schwächen kann!“

Er dachte vornehmlich an die Gruuthe. Er wollte sie vorsichtig und zurückhaltend einsetzen. Er durfte keinen Verlieren, da keine neuen mehr hergestellt werden konnten.

MASCHINE-14 hob vom Boden ab und raste in den Himmel der Hundertsonnenwelt hinein. Sie wurde ohne Unterbrechung von den Posbiraumern beschossen, aber Kazzenkatt und die Anin An kümmerten sich nicht darum. Solange die Schutzschirme hielten, gab es keine Gefahr.

Das Element der Lenkung erinnerte sich daran, wie es im Jahr 1192 seit der Vernichtung Bauderwalls von der Hundertsonnenwelt Besitz ergriffen hatte. Damals war der Dekalog der Elemente zu voller Entfaltung gekommen. Genüßlich hatte es die Fäden gezogen, und die Widerstandskämpfer auf der Welt der Posbis hatten ihm in die Arme gearbeitet.

Und doch war alles anders gekommen. Kazzenkatt verfluchte jenen eigensüchtigen Anin An. 1-1-Helm hatte Stalion Dove fast ein Dreivierteljahr auf BRÜTER behalten. Er war der eigentliche Schuldige, daß es so gekommen war. Nie hätten die Raumriesen aus ihrem ewigen Traum erwachen dürfen. Nie hätten die Zeitkonservierten aus ihren Nullsphären befreit werden dürfen.

Einen Trost hatte Kazzenkatt. Auch dem Herrn der Elemente war es nicht gelungen, es zu verhindern, obwohl dieser in den Basen anwesend war.

MASCHINE-14 hatte den Sonnenkordon längst hinter sich gelassen und raste in den freien Raum hinaus. Die übrigen MASCHINEN der Anin An, die sich in der Nähe der Hundertsonnenwelt aufhielten, beschleunigten ebenfalls und folgten ihr. Zwölf Stück waren es insgesamt, bevölkert von den Kyborgwesen mit ihren 17 Kategorien. Ihnen folgten die rund 250.000 Gruuthe, die übrig waren. In langen Zügen reihten sie sich auf und nahmen Kurs auf das Ziel, das PRIMAT DER VERNUNFT hieß. Kazzenkatt hatte sein Schiff draußen im Leerraum zurückgelassen. Er wollte allein und unabhängig sein, und von den Anin An wußte er, daß sie alle seine Befehle befolgten. Jetzt kehrte er zurück. Es gab nichts mehr zu tun. Er vertraute sich dem grünen Spitzkegelschiff aus Formenergie an und gab ihm die entsprechenden Anweisungen ein.

„Abflug nach LAGER vorbereiten“, sagte er. „Wir führen mehrere Ablenkungsmanöver durch. Es darf niemand erfahren, daß wir uns zur Sonne Outside zurückziehen. Der Herr der Elemente braucht einen freien Rücken. Zunächst aber will ich die genauen Daten über das, was sich inzwischen getan hat. Ist das Aus von VERSTÄRKER bereits eingetroffen?“

„Nein“, erwiderte das Schiff. „In der ehemaligen Basis des Dekalogs finden jedoch umfangreiche Kämpfe statt. Es kann nicht mehr lange dauern, dann haben die Soldaten der Königin die Zeitkonservierten überrannt!“

Kazzenkatt wandte seine Sensorflecken dem Bildschirm zu. Verdrossen musterte er die Schwärze des Alls. Täuschte er sich, oder sah er dort draußen das Glitzern des Elements der Kälte?

„Liegen Informationen vom Herrn der Elemente vor?“ dachte er. „Was ist mit der Eisigen Schar?“ Das Glitzern draußen konnte nur bedeuten, daß es noch nicht soweit war.

„Die Vorbereitungen laufen. Warum fragst du?“

Kazzenkatt gab keine Antwort. Er verlangte nach einer Mulde und versetzte sich in den Zerotraum. Ein letztes Mal in der Nähe der Hundertsonnenwelt verließ er sein Schiff und führte das Bewußtsein hinaus in die Unendlichkeit. Die leuchtende Scheibe der Milchstraße verblaßte hinter ihm, und er stieß auf dem Weg zu dem Glitzern in den endlosen Raum zwischen den Galaxien vor. Er wanderte weiter als das Glitzern selbst, aber erkannte, daß es nichts mit dem Element der Kälte zu tun hatte. Das, was vor der Milchstraße angekommen war und sich auf die Hundertsonnenwelt zubewegte, war die Endlose Armada.

Hast du es also geschafft, Perry Rhodan, dachte Kazzenkatts Bewußtsein zynisch. Aber es wird dir nichts nützen. Die Möglichkeiten der Mächte des Chaos sind unbeschränkt.

Der Herr der Elemente ist noch nicht besiegt. Du kannst ihn zwar verdrängen, sein Wirken ungeschehen machen. Aber er wird an einer anderen Stelle im Universum erneut in das Geschehen eingreifen.

Kazzenkatts Bewußtsein kehrte in die Nähe der Milchstraße zurück und suchte nach dem Element der Kälte. Er wollte es der Endlosen Armada entgegenwerfen, obwohl er wußte, daß das gefährlich war. Bereits bei seinem Angriff auf die Armada war das Element der Kälte durch den Kontakt zu den Energieweiden geschwächt worden.

Kazzenkatt fand keine Anzeichen des Kälteelements. Er mußte die Endlose Armada ziehen lassen. Gleichzeitig aber beruhigte ihn das Fehlen der Verbindung zur Minuswelt. Die Kälte war als Element aus dem Dekalog verschwunden, was bedeutete, daß der Herr der Elemente seinen Plan mit der Eisigen Schar in die Tat umgesetzt hatte.

Vehement zog sich das Element der Lenkung in seinen Körper zurück und beendete den Zerotraum. Er war kurz gewesen und hatte Kazzenkatt keine Kraft gekostet. Er verzichtete auf die übliche Massage und erhob sich aus der Liegemulde, die sofort verschwand und sich zu ebenem Boden umformte.

„Sie kommt, sie ist bereits da“, teilte ihm das Schiff mit. „Sieh auf deinen Bildschirm. Drei Armadaeinheiten haben ihre Standorte geändert. Sie kommen auf uns zu. Die Gruuthe sind gut zu orten, und auch die MASCHINEN können sich nicht vor den Instrumenten ihrer Schiffe verstecken.“

„Es ist gut“, sagte Kazzenkatt. „Warte auf meinen Befehl!“

Er beobachtete, wie sich die Armadaeinheiten näherten. Rund zehntausend Schiffe schickten sich an, den Rest des Dekalogs kugelförmig einzuhüllen und an seinem Rückzug zu hindern. Kazzenkatts Sensorflecken leuchteten auf, und der Knorpel zwischen den beiden Mündern knirschte entschlossen. Rasch schaltete er sich in den Funkverkehr der Armadisten ein.

„Ihr habt euch getäuscht“, drohte er im Armadaslang. „Ihr glaubt, den Dekalog besiegt zu haben. Ihr werdet euch wundern! Zur Hundertsonnenwelt werdet ihr vorstoßen, aber die Milchstraße selbst werdet ihr nie erreichen. Dies sagt euch Kazzenkatt, das Element der Lenkung. Ihr seid auf meine Täuschungen hereingefallen. Ihr werdet es bitter bereuen!“

Als Antwort vollführte ein einzelnes Schiff eine Linearetappe und kam in unmittelbarer Nähe der PRIMAT DER VERNUNFT an. Es belegte das Formenergieschiff mit allem, was seine Waffenarsenale hergaben, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Kazzenkatt hätte zurücksschießen können. Er unterließ es, weil es ihm lästig war, auf einen Mückenstich mit dem Hammer zu antworten. Er gab Anweisung, und die PRIMAT DER VERNUNFT nahm Fahrt auf und entfernte sich in Richtung der MASCHINEN.

„Synchronetappe“, teilte er den Anin An mit. „Wir fuhren die einzelnen Manöver so kurz aus, daß die Gruuthe nicht zurückbleiben müssen. Sie werden unterwegs genug Möglichkeiten haben, ihre Energiereserven aufzufrischen!“

Das bedeutete, daß sie auf ihrer Flucht auch die Milchstraße tangierten. Oder Kazzenkatt besaß Hinweise darauf, daß es im Leerraum außerhalb noch andere Sonnen gab, an denen die Elemente der Technik genug Energie zur Umwandlung fanden, die sie für die Fütterung und Aufladung der Gruuthe benötigten. Die Kämpfe der letzten Zeit hatten hier etliche Reserven ausgehöhlt.

Dann verschwanden die Reste des Dekalogs aus dem Normalraum und machten den nachstoßenden Einheiten der Endlosen Armada Platz. Der Kampf um das Chronofossil Hundertsonnenwelt war entschieden.

Der Dekalog der Elemente hatte ihn auf allen Ebenen verloren.

\*

Der Herr der Elemente durchmaß die Räume von LAGER. Er besichtigte die kläglichen Reste der verschiedenen Elemente, die Kazzenkatt ihm durch den Transmitter schickte. Und er fragte sich mit Recht, ob das, was er da sah oder nicht sah, ausschließlich auf das Versagen von 1-1-Helm zurückging.

Die Gestalt des Saddreykaren verschwamm ein wenig. Sie wurde neblig trüb und düster. Der Hauch der Negasphäre ging von ihr aus. Er haftete dem Herrn der Elemente an wie eine zweite Haut. Wahrscheinlich war es so, daß es seine erste Haut war, mit deren Hilfe er all das bildete, was er den Wesen zeigte, die ihn sehen sollten.

Jetzt achtete der Herr der Elemente nicht darauf. Er wandte sich von dem Anblick der Überreste des Dekalogs ab und suchte einen anderen Teil LAGERS auf, in dem er seine Vorbereitungen traf.

Er mußte darangehen, die Eisige Schar zu rufen. Sie war die ultimate Waffe gegen die Milchstraße.

Dazu bedurfte es einiger Änderungen, und die wesentlichste davon war, daß er das Element der Kälte zurückrief. Es hatte seinen Dienst getan. Es verschwand spurlos aus dem intergalaktischen Leerraum. Es würde eine Zeit dauern, bis alle Völker das merken würden. Solange führten sie keine Flüge in dieses Gebiet durch. Und wenn sie es entdeckten, würden sie erst vorsichtig tastend ein paar Robotschiffe zur Erkundung losschicken.

Bis dahin befand sich der Gegner längst hinter ihrem Rücken.

Der Herr der Elemente unterbrach also die Verbindung zwischen dem Einsteinuniversum und der Minuswelt, die er selbst geschaffen hatte. Er schloß sie und machte sich an seine Aufgabe.

Er rief die Eisige Schar, von der Kazzenkatt mit Recht gesagt hatte, daß sie selbst dem Dekalog gefährlich werden konnte.

Der Herr der Elemente rief das Verderben für eine ganze Galaxis.

In diesem Fall hieß sie Milchstraße.

## 5.

Normorken Shik hatte Mühe, die Konzentration für sein Psifeld aufzubringen. Längst hatte er keine Gedanken mehr übrig, an eine Gazbirderin zu denken oder sich sonstigen Erinnerungen an seine Heldentaten hinzugeben. Er lauschte im Zentrum VERSTÄRKERS umher und wartete darauf, daß etwas geschah.

Alles blieb still. Die Zeitkonservierten arbeiteten verbissen an den Barrikaden, mit denen sie die Zentrale gegen die Heere der fremdartigen Soldaten verteidigen wollten, die von irgendwo aus dem Innern des Schiffes kamen und sich rasch über alle Räume verteilten, die die materialisierte Basis besaß.

Shiks Gehirn, das mit einem Mikrocomputer verbunden war, arbeitete auf Hochtouren. Der ehemalige Admiral versuchte zu ergründen, woher der neue Gegner kam, der von einer Minute auf die andere alles Erreichte in Frage stellte. Er überlegte und überlegte, aber er kam immer nur zu dem einen Schluß.

Er rief mental nach Lurz. Der Doppelandoide vernahm den Ruf und eilte aus einer entgegengesetzten Ecke der Zentrale herbei. Atemlos kam er bei dem Gazbirder an.

„Es wird Zeit, daß Stalion die Bodenfahrzeuge zurückbringt, die wir hier im Einsatz hatten“, beschwerte er sich. »Man rennt sich ja den Verstand aus dem Leib!“

„Egal“, klang Shiks Stimme in ihm auf. „Dove hin, Dove her. Wir müssen sehen, daß wir zurechtkommen. Die Angreifer sind eindeutig dem Dekalog der Elemente zuzuordnen. Kazzenkatt hat sie uns auf den Fladenknorpel gehetzt!“

„Du meinst auf den Doppelhals“, stimmte Lurz zu. „Aber sie gehören nicht zum Dekalog.“ Er zählte die einzelnen Elemente auf, die sie kannten. „Also ist es eine neue Waffe.“

Kazzenkatt hatte versucht, mit seinen Posbis VERSTÄRKER zurückzuerobern. Das war ihm mißglückt, aber es war durchaus möglich, daß er eine schlagkräftige Truppe zurückgelassen hatte.

„Es ist völlig unwahrscheinlich“, meinte Shik. „Wie sollte sie an Bord gekommen sein?“

Der Urfza-Durfza mußte es wissen.

Normorken Shik stellte ein akustisches Energiefeld her und kommunizierte mit der internen Funkanlage des riesigen Raumschiffs. Er rief nach Quadrup Holstenkol und fand ihn nach einer Weile auch. Der obere Teil des Raupenkörpers erschien auf dem Bildschirm der Anlage.

„Ich brauche Gewißheit“, platzte Normorken Shik los. „Wie war das mit Kazzenkatts Angriff auf VERSTÄRKER? Woher könnten die identischen Soldaten kommen, die überall in den Korridoren wimmeln?“

„Nicht von Kazzenkatt“, schrillte Quaddy. „Das ist absolut sicher. Sie müssen zu einem anderen Zeitpunkt an Bord gekommen sein, als wir nichts davon merkten!“

„Danke!“

Normorken Shik war unzufrieden. Gleichzeitig bildete sich in seinem Gehirn die Gewißheit, wie es wirklich gewesen war. Es war die wahrscheinlichste Erklärung, die der Mikrocomputer finden konnte.

Die Soldaten kamen nicht von außen. Sie stammten aus dem Innern VERSTÄRKERS, und sie hatten sich bereits darin aufgehalten, als die Basis im Normalraum materialisiert war. Sie wären Kazzenkatts Notreserve.

Rasch klärte der Anführer die Zeitkonservierten über seine Erkenntnisse auf. Innerhalb des riesigen Raumschiffs gab es weite Bereiche, die noch kein Zeitkonservierter betreten hatte. Niemand wußte zu sagen, welche Überraschungen dort noch warteten. Die Soldaten waren so plötzlich und an so verschiedenen Orten festgestellt worden, daß ihr Ausgangsort nicht zu bestimmen war.

Stalion Dove mußte es erfahren. Der Hanse-Spezialist befand sich draußen in den unübersichtlichen Maschinenhallen und Mehrzwecklagern, um die Abwehr zu organisieren.

„Tellur, Dragomich und Alpha Jant“, dachte Shik intensiv. „Nehmt zweihundert eurer Genossen und begleitet mich. Ich brauche Schutz, wenn ich mich bis zu Dove durchschlagen will!“

Aus verschiedenen Teilen des Zentrums lösten sich Zeitkonservierte und sammelten sich in der Nähe des Ausgangs, in unmittelbarer Nähe der Schutzschirmprojektoren, die ein direktes Eindringen in das Herz VERSTÄRKERS verhinderten.

Normorken Shik setzte sich in Bewegung. Auf seinen Pseudopodien eilte er zu seinen Kampfgefährten hinüber und informierte sich gleichzeitig über die Vorgänge rund um die Zentrale. Der Korridor war frei, sie konnten es wagen.

„Zum Transmitterraum“, klang es aus dem Akustikfeld. Das Tor öffnete sich, das Schirmfeld fiel in sich zusammen. Die rund zweihundert Zeitkonservierten brachten ihre Waffen in Anschlag und eilten in einem engen Pulk hinaus. Hinter ihnen flammte der Schirm sofort wieder auf, und das Tor schloß sich.

Gut zweihundert Meter waren es bis zum Transmitterraum, und die Zeitkonservierten legten die Strecke im Spurt zurück. Normorken Shik führte sie an, und er stieß die Tür zu dem Raum so vehement auf, daß die Automatik keine Zeit mehr fand, den Vorgang abzuschwächen. Die Tür drehte sich in den Magnetangeln und krachte gegen die Innenwand, daß es weithin zu hören war.

Der Anführer der Zeitkonservierten näherte sich dem Transmitter und richtete seine Aufmerksamkeit auf die Bedienungsanlage. Er aktivierte ihn und gab die Koordinaten ein, in deren Nähe er Stalion Dove vermutete.

„Los!“ dachte er, „Alpha Jant als letzter! Er sorgt dafür, daß uns niemand in den Transmitter folgt. Wir haben zwanzig Sekunden Zeit!“

Das war nicht viel für zweihundert Personen. Sofort gruppierten sich zehn Zeitkonservierte um Shik. Das Abstrahlfeld flammte auf und verschlang sie, und sie machten, daß sie aus der Gegenstation hinauskamen. Sie rannten nach allen Seiten davon, aber nirgends war der Feind zu sehen. Die Empfangsstation stand in einer hallenähnlichen Erweiterung, in der sich mehrere Korridore kreuzten. Sie befanden sich zwölf Ebenen unter der, in der die Zentrale lag.

Mit der zwanzigsten Sekunde traten die letzten Zeitkonservierten aus dem Transmitter, und das Feld des Empfangsgeräts erlosch.

Wieder gab Normorken Shik eine Anweisung. Sie sammelten sich in der Nähe des einen Korridors, und Shik entsicherte das Waffenarsenal, das er in zehn seiner Pseudopodien hielt. Notfalls konnte er auch auf seine Psigabe zurückgreifen, aber bei den ungeheuren Scharen des Gegners war es wichtig, so viele Waffen wie möglich zur Verfügung zu haben.

Sie eilten voran. Die Individual-Schirme ihrer Anzüge leuchteten grell, aber es gab auch Zeitkonservierte, die keinen Schutzschirm besaßen, weil ihre Gestalt nicht für die Projektoren gemacht war. Oder sie waren aufgrund ihrer Konstitution allergisch gegen solche Art energetischer Felder. Andere wiederum verzichteten auf dieses Teufelszeug und vertrauten lieber der gewohnten Handwaffe. Die Zeitkonservierten waren ein zusammengewürfelter Haufen, und der Dekalog hatte jeden von ihnen wegen einer ganz bestimmten Fähigkeit in den Nullsphären eingelagert. Nicht nur Kämpf er, auch Denker waren darunter.

In der Ferne vernahmen sie Lärm. Es hörte sich nach einer größeren Auseinandersetzung an. Das mußte Stalion Dove mit seinen Begleitern sein.

Die Zeitkonservierten beschleunigten ihr Tempo. Der Korridor machte eine Biegung, und sie sahen sich unübersehbaren Schwärmen der Soldaten gegenüber. Sie drehten ihnen den Rücken zu und drängten in eine Richtung, in der das Fauchen von Waffen zu hören war.

Normorken Shik stoppte seinen Lauf und richtete den fladenförmigen Körper auf. Die Waffen schwenkten mit und richteten sich auf den Gegner.

Zum ersten Mal sah Shik die Wesen leibhaftig vor sich. Es waren kleine, knapp einen Meter hohe Gestalten. Sie bewegten sich auf vier Beinen und besaßen einen viergeteilten Körper. Es sah aus, als hätte ein Künstler vier rechteckige Stangen an den Kanten der Längsseite aneinandergeschweißt. Über den Stangen ragte ein eiförmiges Organ auf, das wohl ein Kopf oder ein Knorpel war. Aus ihm ragten mehrere Dutzend stämmiger bis feiner Tentakel, die wie Normorken Shiks Pseudopodien alle bewaffnet waren. Die Soldaten gaben ein gefährliches Zischen von sich. Es mußten mehrere tausend sein, die sich im Korridor aufhielten.

Der Anführer der Zeitkonservierten löste alle seine Waffen aus. Jede traf, und bei jedem Schuß brach einer der fremdartigen Soldaten zusammen. Auch die Zeitkonservierten neben und hinter ihm schossen auf den Gegner. Dabei kristallisierte sich rasch der Nachteil des Korridors heraus. Nicht alle Zeitkonservierten konnten ihre Waffen einsetzen, weil der Gang zu eng war. Sie hätten ihre eigenen Leute getroffen. Also mußten sie warten.

In das Gewimmel der Soldaten kam Bewegung, die nach hinten ging. Der Gegner stellte fest, daß er offensichtlich von zwei Seiten angegriffen wurde. Die Wesen wandten sich um, und Normorken Shik sah in die Gesichter dieser Wesen. Sie waren glatt und ohne

Sinnesorgane. Sie schienen ihre Umwelt nur zu erahnen und nicht bewußt wahrzunehmen, und dem Gazbirder drängte sich der Gedanke auf, daß es keine bewußt denkenden Wesen waren, die er da vor sich hatte. Seine Hemmschwelle sank noch weiter ab, und er wandte seine Psiwaffe an. Er verstärkte das ihm eigene Psifeld punktuell, was ihm keine Probleme bereitete, da er es im Augenblick nicht über einen größeren Bereich ausgedehnt hatte. Er manifestierte es in den Körpern der aggressiven Wesen, die den Kampf eröffneten und tötete sie damit. Sie stürzten zu Boden und verwandelten sich in unförmige Klumpen. Innerhalb weniger Sekunden bildeten sie einen Wall, der die Zeitkonservierten vor den nachdrängenden Soldaten schützte. Es half jedoch nicht viel, denn diese stiegen über die Überreste ihrer Artgenossen hinweg. Der Vorgang lief so schnell ab, daß Normorken Shik nicht nachkam, sein Feld zu punktieren. Verwirrt nahm er zur Kenntnis, daß dicht hinter ihm ein Schutzschild zusammenbrach und einer der Zeitkonservierten tot zu Boden stürzte. Normorken verstärkte seine Abwehr. Er hielt nach einer Lücke Ausschau, die ihnen einen Durchbruch ermöglichte. Er fand sie nicht, aber statt dessen hörte er einen fürchterlichen Schrei, wie ihn nur ein Wesen in höchster Not ausstoßen konnte.

„Urfza-Durfza, wir kommen!“ sandte er seine telepathischen Impulse aus. Im nächsten Augenblick stürzten erneut ganze Reihen der Soldaten unter seinem Psiangriff. Aber sie wurden sofort zu Klumpen, und je größer die Zahl der Klumpen wurde, desto kleiner schrumpften sie zusammen. Die nachdrängenden Soldaten hatten keine Schwierigkeiten, über sie hinwegzusteigen.

„Wir schaffen es nicht“, hörte er die Stimme Dragomichs neben sich. Im Kreischen und Zischen der Waffen war es kaum zu vernehmen. „Selbst wenn wir zunächst Boden gewinnen, werden wir uns nie durch diesen Häufen durchschießen können!“

Shik gab nicht auf.

Die Soldaten verfügten über eine starke Bewaffnung. Das erkannte der Anführer der Zeitkonservierten, als er weitere seiner Gefährten verlor, weil ihre Schutzschilder zusammenbrachen. Augenblicklich drängten andere nach vorn und schleppten die Toten nach hinten in den Korridor hinein. Und noch etwas erkannte Shik. Der Gegner begann sich auf ihn zu konzentrieren. Er hatte herausgefunden, daß er die größte Gefahr darstellte.

Vergeblich versuchte Shik, in das Bewußtsein der Soldaten vorzudringen. Entweder besaßen sie keines, und ihr Verhalten war nur instinktiv, oder sie besaßen einen natürlichen Schutz. Denn in ihrem Innern befand sich kein mechanisches Teil, mit dem ein solcher Schutz hätte erzeugt werden können.

Nach der übernächsten Angriffswelle begann es in Shiks eigenem Schutzschild zu knistern. Die Soldaten rückten in doppelter Front vor und schossen ebenfalls ohne Unterbrechung.

Zurück! klang Shiks Mentalstimme in den Zeitkonservierten auf. Dort hinten die Tür, sie ist unsere Rettung!

Hastig zog sich der Trupp zurück und verschwand in der Tür. Sie schloß sich, und der Anführer der Zeitkonservierten verriegelte und verschweißte sie zusätzlich. Sie rannten eine Rampe hinauf und wechselten auf ein stillgelegtes Förderband über, das sie bis zu einer Maschine brachte, aus der in früherer Zeit wohl Geräte herausgekommen waren, die sie in ihrem Innern hergestellt hatte. Die Maschine wies Spuren von Korrosion auf. Neben ihr befand sich in halber Höhe eine Tür in der Wand, und Normorken Shik öffnete sie. Er sondierte bereits mit seinem Feld und stellte fest, daß die Soldaten soeben die verschweißte, Tür zerschmolzen und ihnen folgten. In ihrer näheren Umgebung und vor ihnen hielt sich jedoch kein Gegner auf.

„Hier entlang!“ kommandierte das projizierte Akustikfeld. Shik zwängte sich durch die Öffnung und eilte den Steg entlang, der in halber Höhe einer Wand entlang lief. Unter ihm

befand sich eine Halle, und dort fand auch der eigentliche Kampf statt, den sie nur an der rückseitigen Front erlebt hatten.

Aber es war nicht Stalion Dove mit seinen vier Begleitern, der dort unten kämpfte. Das stellte Shik fest, ohne daß er die Zeitkonservierten sah. Es war Quaddy mit seinen dreihundert Begleitern.

„Haltet aus, wir kommen!“ telepathierte er. Gleichzeitig eröffnete er das Feuer und setzte seine Psiwaffe ein. Aber wieder war es nur der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Sie wurden erkannt, und ein Teil der Soldaten nahm den Steg unter Beschuß. Er wankte und ächzte, und ein Teil von ihm brach ab und stürzte in die Tiefe. Er tötete etliche Dutzend Soldaten, aber niemand kümmerte sich darum.

Shik und seine Begleiter machten, daß sie zum Treppenschacht kamen, der hinunterführte. Sie sprangen in die Tiefe, während um sie herum die Schachtwände platzten. Es war nur gut, daß sie den Rücken frei hatten.

Über den zerstörten Steg konnten ihnen die Verfolger nicht nachkommen.

Unten waren sie sofort in die Auseinandersetzung verwickelt. Sie machten den Pulk der Zeitkonservierten aus, und es gelang ihnen, sich zusammen mit Quaddys Leuten in einer Richtung zurückzuziehen. In der Nähe einer Transmitterstation trafen sie zusammen. Von den dreihundert Begleitern des Urfza-Durfza lebten nur noch knappe fünfzig. Quadrup Holstenkol selbst war niedergeschlagen.

„Es hat keinen Sinn, gegen sie zu kämpfen“, sagte er. „Sie sind keine empfindenden Wesen. Nur kalte Kampfmaschinen. Roboter aus organischer Materie. Fürchterlich!“

Sie suchten den Transmitter auf und brachten sich im letzten Augenblick vor den heraneilenden Schwärmen der Soldaten in Sicherheit. Über Zeitzünder sprengte Normoren Shik das Gerät. Jetzt konnte ihnen von dort aus niemand folgen, falls die Soldaten überhaupt in der Lage waren, einen Transmitter zu benutzen.

„Wohin?“ fragte Quaddy ratlos. Shik gab keine Antwort. Er überlegte kurz, ob sie Stalion Dove suchen sollten. Es war wohl das Beste.

„Wo steckt der Oxtorner?“ erkundigte er sich bei Quaddy. Dieser wußte es nicht.

„Irgendwo im Zentrum. Wir hatten kurzfristig Funkkontakt zu ihm. Er glaubt, eine Spur gefunden zu haben!“

Im Zentrum VERSTÄRKERS. Vielleicht nicht allzu weit von der Steuerzentrale. Das gab Normoren Shik zu denken. In diesem Fall hatte es keinen Sinn, lange nach Dove zu suchen.

„Wir kehren in die Zentrale zurück“, entschied er. „Vorbereitungen zur Evakuierung VERSTÄRKERS treffen!“

Sie taten es, und Lurz empfing sie mit Neuigkeiten über die Hundertsonnenwelt. Normoren Shik konnte sich nicht darüber freuen. Sie mußten die Basis verlassen, wenn sie überleben wollten.

\*

Stalion Dove riß das Bodenfahrzeug zur Seite. Bewußt nahm er in Kauf, daß eines der beiden anderen Fahrzeuge, die ihm folgten, gegen seines prallte. Truillin hatte jedoch aufgepaßt. Sein überlanger Arm erschien hinter der Windschutzscheibe und winkte.

„Sie haben unsere Spur verloren“, rief er laut. „Jetzt können wir uns getrost nach dem vermuteten Depot umsehen!“

Es war die Idee des Oxtorners, daß es irgendwo im Zentrumsbereich VERSTÄRKERS eine unzugängliche Sektion gab, die die Soldaten bisher beherbergt hatte. Allen Beobachtungen nach waren bereits zweihunderttausend in dem planetengroßen Schiff unterwegs. Eine auf das Volumen gerechnet geringe Zahl, die jedoch gegenüber dem kleinen Haufen der Zeitkonservierten voll durchschlug. Eine sinnvolle Gegenwehr gab es

so gut wie nicht, lediglich ein winziger Funke Hoffnung bestand, daß das Depot gefunden wurde und abgeriegelt oder vernichtet werden konnte. Vielleicht auch jene Einrichtung, die die gesichtslosen Wesen steuerte.

Die drei Fahrzeuge bogen ab und sausten die enge Schneise entlang. Sie paßten gerade noch hindurch. Sie konnten nicht mehr tun als immer wieder die Richtung ändern. Mehrmals hatten sie Sichtkontakt zu den Soldaten gehabt und waren verfolgt worden. Irgendwann, wußte der Hanse-Spezialist, würde man sie einkreisen.

Bevor ein solcher Fall eintrat, mußten sie also das hypothetische Ziel erreicht haben - das Depot der Soldaten.

Stalion Dove machte sich Gedanken über seinen Standort. Er mußte irgendwo im Zentrum sein, denn alle beobachteten Marschbewegungen gingen nach auswärts, den mittleren Sektoren und der Peripherie VERSTÄRKERS zu. So etwas wie eine Luke, aus der sie kamen, war jedoch bisher nicht entdeckt worden.

„Truppenbewegungen voraus!“ meldete der kleine Computer, der in das Fahrzeug integriert war. Dove hob den schweren Strahler an und legte ihn auf den oberen Rand der Windschutzscheibe des offenen Fahrzeugs. Er entsicherte zum ungezählten Mal, und sein Finger schloß sich um den Auslöser. Gleichzeitig gab er seinen Begleitern mit dem Kopf einen Wink.

Die Schneise mündete in einem halbmondähnlichen Saal. Roboter der Basis waren hier aufmarschiert und kämpften gegen die Soldaten, die aus allen Löchern in den Saal quollen. Eine der Maschinen machte die Zeitkonservierten aus und rollte heran.

„Stellung nicht haltbar“, schnarrte sie. „Ich öffne euch die Schleuse!“

„Wohin führt sie?“ wollte Dove wissen.

„In die Sterilektoren VERSTÄRKERS. Aber bei der gegebenen Lage ist diese Sterilität nicht mehr zu rechtfertigen. Es gilt, Leben zu schützen!“

Er bewegte sich zur Seite, und vor Dove öffnete sich der Boden. Er klappte ein Stück nach unten, während sich zwei weitere Metallplatten in die Höhe hoben. Im Schein gelber Lampen erkannte der Oxtorner, daß er es mit einem Korridor zu tun hatte, der schräg nach unten führte. Er setzte das Fahrzeug in Bewegung und vergewisserte sich, daß ihm die Zeitkonservierten folgten. Hinter ihnen schloß sich der Boden wieder.

„Sterilektoren. Davon ist in den Steuercomputern der Basis kein Wort enthalten“, überlegte Stalion halblaut. Er fragte sich, ob es sich um eine wichtige Information handelte.

„Wir werden sehen“, klang Truellins Stimme zu ihm nach vorn. „Bis jetzt ist nicht viel von Sterilität zu bemerken!“

Nach einer Viertelstunde war die Talfahrt beendet. Der Boden wurde eben, und der Korridor endete an einer Wand, in die eine Schleuse eingelassen war. Die Fahrzeuge paßten nicht hindurch, sie mußten sie zurücklassen.

Stalion Dove schwang sich aus seinem Fahrzeug hinaus. Er aktivierte den Schutzschirm seines Einsatzanzugs.

„Los!“ rief er. „Viel Zeit dürften wir kaum haben!“

6.

„Es ist mir, als sei ich dem Frostrubin wieder ein Stück näher gekommen“, sagte Perry Rhodan leise. Er hielt Gesil umfangen und musterte seine Freunde, die um ihn herumstanden. Manch besorgter Blick war darunter. Selbst die Mutanten konnten der Versuchung nicht widerstehen, sein Befinden auszuloten. Wenige Tage erst war es her, daß er und Nachor aus ihrem Schattendasein zurückgekehrt waren, in das sie die Chronodegeneration gestürzt hatte. Sie hatten den Rat von Stalion Dove befolgt und hatten mit der Endlosen Armada Kurs auf die Hundertsonnenwelt genommen.

Jetzt waren sie da. Sie sahen den Planeten, umgeben von seinen Kunstsonnen und erlebten mit, wie sich die MASCHINEN des Dekalogs zurückzogen. Sie flohen vor den Armadaeinheiten, die sich an ihre Fersen hefteten.

„Wie spürst du es?“ fragte Taurec. Er schien für sonst nichts Interesse zu haben als für den Terraner. Als die BASIS in den Normalraum eingetaucht war und den Planeten in der Nähe der Posbiwelt geortet hatte, da war es ihm nur schwer zu entlocken gewesen, daß es sich dabei um die materialisierte Form der Basis VERSTÄRKER handelte. Ob er diese Form gekannt hatte oder es lediglich aufgrund logischer Gedanken äußerte, ließ der Kosmokrat nicht erkennen.

„Wie immer“, erwiderte Perry. „Was hat es zu bedeuten?“

Taurec gab keine Antwort. Er deutete zu den Funkern hinüber und sagte: „Hamiller wird dir etwas zu sagen haben!“

Tatsächlich meldete sich die Hamiller-Tube und gab eine Reihe von Beobachtungen durch. Sie hätte es früher getan, aber sie hatte das Gespräch nicht unterbrechen wollen.

„Sir“, sagte sie, „da gehen soeben Notrufe ein. Sie kommen ohne Zweifel von VERSTÄRKER. Die Zeitkonservierten rufen um Hilfe. Sie werden von Unmengen fremdartiger Wesen bedroht, die aus dem Innern VERSTÄRKERS zu kommen scheinen. Ich spiele Ihnen die Aufzeichnung vor!“

„Danke“, sagte Rhodan. Er lauschte der Botschaft, und Taurec orakelte: „Es ist Normoren Shik. Der Anführer der Zeitkonservierten. Ich erkenne ihn an der Stimme!“

Die Botschaft brach ab, und die Tube fuhr fort: „Das geht so weiter. Da drüben brennt es. Der Notruf wird ohne Unterbrechung weiter ausgestrahlt.“

„Dann wird es Zeit, zu helfen“, stellte Gesil fest. „Brechen wir auf!“

„Ja, gehen wir. Gucky, Ras, Fellmer, ich brauche euch. Wenn die Zeitkonservierten mit ihrer Kampfkraft nichts ausrichten, dann ist es Zeit, Mutanten einzusetzen. Die Quelle der Störung muß gefunden werden!“

Sie begaben sich zu ihren Einsatzanzügen, und kaum zwei Minuten später trafen sie sich am Durchgang zum Wulsthangar, der neben der BASIS-Zentrale lag und in dem der Pedotransmitter stand, den sie erbeutet hatten. Rhodan bediente den dunkelgrünen Würfel, und ein Signal sagte ihm, daß die Regenbogenkugel aktiviert war.

Rhodan machte zwei Schritte auf den Transmitter zu, aber eine laute Stimme hielt ihn davon ab, weiterzugehen.

„Hier ist Hamiller, Sir“, sagte sie. „Bevor Sie gehen, sollten Sie eine weitere Botschaft hören. Sie kommt von der Hundertsonnenwelt. Die Armadaeinheiten, die ihr am nächsten stehen, berichten, daß es dort riesige Ansammlungen von frei herumliegendem Plasma gibt.“

Das Plasma von Rando I. Und die Botschaft lautete:

„Frieden. Das ist alles, was wir uns wünschen. Ich tauche auf wie aus einem tiefen Ozean. Ich komme ans Licht. Ich weiß, was geschehen ist. Ich konnte es nicht verhindern. Ich erkenne, daß ich immer freier werde. Bald ist es geschafft. Bald ist es besiegt!“

„Ist das alles, Hamiller?“ wollte Rhodan wissen.

„Ist es nicht genug?“ fragte die Tube indigniert zurück. „Wofür halten Sie mich, Sir?“

„Danke“, sagte Rhodan und machte den letzten, entscheidenden Schritt auf den Pedotransmitter zu. Der Regenbogen leuchtete gierig auf und verschlang den Terraner. Die Mutanten folgten ihm, und Gucky, der den Abschluß machte, wandte den Kopf über die Schulter zurück.

„Nicht so vorlaut, Hamiller“, schrillte der Mausbiber vergnügt. „Es kann dir sonst passieren, daß doch mal jemand den Dosenöffner findet, um deine Dose aufzumachen. So ein Blick in dein Inneres wäre ganz beachtlich. Spätestens dann würde es sich herausstellen, ob du ein gewöhnlicher Blechkasten bist oder ob wirklich der Geist Payne Hamillers in dir...“

Der Transmitter hatte ihn aufgesaugt, und das letzte Wort sprach Gucky bereits an einem anderen Ort.

\*

Zu fünf benötigten sie über eine Viertelstunde, bis sie den Kode herausgefunden hatten, der die Schleuse öffnete. Dann endlich schwenkte das Schleusenschott zur Seite, und sie betraten die Schleusenkammer. In ihrem Innern gab es keine Armaturen, und Dove hoffte, daß die Automatik funktionierte.

Sie hatten Glück. Kaum hatte sich das äußere Schott geschlossen, öffnete sich das innere. Sie verließen die Schleuse und sahen sich aufmerksam um.

Dunkelbaues Licht lag über dem Korridor. Es war kein Gang, wie sie ihn aus den übrigen Bereichen VERSTÄRKERS kannte. Er war von einer Unzahl von Nischen gesäumt, und aus jeder dieser Nischen klang ein geheimnisvolles Raunen. Entfernt erinnerte es an Armadaslang. Es hörte nicht auf und folgte ihnen als Gewisper, wohin sie sich bewegten.

„Wir gehen nach links“, hauchte Stalion den Zeitkonservierten zu. „Achtet auf Ausgänge oder sonstige Öffnungen!“

Sie bewegten sich vorwärts, wobei zwei der Zeitkonservierten nach hinten sicherten. Das dunkelblaue Licht ließ das Metall der Wände und des Bodens kalt erscheinen, und der Oxtorner bedauerte, daß er nicht auf die Spürfähigkeiten seines Okrills zurückgreifen konnte.

Weitere Schleusen tauchten vor den fünf Eindringlingen auf. Dove betrachtete sich instinktiv als Eindringling, denn was er sah, unterschied sich von dem, was er von VERSTÄRKER gewohnt war. Es war, als seien sie durch die Schleuse in eine andere Welt gelangt.

War das das Depot?

Vorsichtig öffneten sie eine Schleuse nach der anderen und gingen hindurch, kehrten dann wieder zurück. Überall fanden sie dasselbe Bild. Weitgestreckte Hallen mit fremdartigen, kugelförmigen oder ovalen Maschinen. Es gab keine planen Flächen, sondern ausschließlich Sphäroide Buckel und Wölbungen dominierten, und auch das Summen, das über ihnen lag, klang fremdartig. Dove konnte es keiner der ihm bekannten Kulturen zuordnen.

Das war auch nicht zu erwarten gewesen. VERSTÄRKER war ein völlig fremdartiges Gebilde, in einem unbekannten Teil des Universums hergestellt.

Schließlich entschieden sich die fünf für die Schleuse in der Mitte. Sie durchquerten sie und tasteten sich durch die Halle. Nirgends war ein Roboter zu entdecken. Auch andere Lebewesen gab es nicht, doch wenn Stalion Dove das Ohr an eine der großen Röhren legte, die mehrere Halbkugeln miteinander verband und in der gegenüberliegenden Wand mündete, dann glaubte er etwas wie ein Stöhnen zu hören. Aber vermutlich bildete er sich das nur ein, und es war eines der üblichen Maschinengeräusche.

Die Halle ging nahtlos in die nächste über. Dort schienen die Maschinen lediglich an der Wand zu hängen, und Stalion Dove erkannte den Sinn darin nicht. Er überschritt die Trennmarkierung und spürte, wie etwas seinen Körper drehte. Er hatte Boden unter den Füßen und stand zwischen den Wölbungen, die hier teilweise vom Boden bis zur Decke reichten. Die vier Zeitkonservierten folgten dem Hanse-Spezialisten verwirrt.

„Ein Gravitationsfeld, das sich ändert“, flüsterte Dove. „Ähnlich wie im Raumschiff BASIS. Ich bin sicher, daß wir uns in unmittelbarer Nähe zur Lösung des ganzen Geheimnisses befinden!“

Sie setzten ihren Weg fort, und die nächste Schleuse brachte sie auf eine Plattform, die weit in den leeren Raum einer riesigen Halle reichte. Sie war wohl zehn Kilometer lang

und mindestens zwei Kilometer hoch. Die Plattform befand sich rund zweihundert Meter über dem Boden. Vorsichtig betraten sie das schimmernde Metall und arbeiteten sich zu einem der seitlichen Ränder vor. Stalion Dove legte sich hin und schob langsam den Kopf nach vorn, bis er hinabsehen konnte.

Dort unten wimmelte es von Leben. Dunkelrotes Licht dominierte, und der Hanse-Spezialist sah das gelbe Tor, das sich am hinteren Ende eines würfelförmigen Aufbaus befand, der mitten in der riesigen Halle aufragte. Aus ihm kamen in regelmäßigen Abständen Soldaten. Sie kamen immer einzeln, und Dove rätselte, welcher Art dieses Depot sein mochte. Die Soldaten traten in die Halle hinaus und wandten sich der Unmenge ihrer Artgenossen zu, die diese Halle füllten und dieses Wimmeln wie in einem Insektenhaufen erzeugten. Sie verließen die Halle durch mehrere Ausgänge und ebenfalls einzeln. Die Menge derer, die in der Halle warteten, wurde dadurch nicht weniger.

Der Oxtorner bekam heiße Hände. Sie befanden sich in unmittelbarer Nähe dieses Geheimnisses, das wohl nur Kazzenkatt gekannt hatte. Sie besaßen keine Möglichkeit, die Plattform in Richtung des Würfels zu verlassen. Also mußten sie nach einem anderen Weg suchen.

„Kommt!“ wollte der Oxtorner sagen. Das Wort blieb ihm im Hals stecken.

Die Schleuse am Ende der Plattform hatte sich geöffnet. Die ersten Soldaten quollen aus ihr hervor und eröffneten übergangslos das Feuer auf die Eindringlinge. Dunkelrote und gleichzeitig grüne Schwaden rasten ihnen entgegen und verfingen sich in ihren Schutzschirmen, die sie noch ablenkten.

Die fünf schossen sofort zurück. Aber auch hier trat ein, was Normorken Shik und Quaddy bereits intensiv erlebt hatten. Die getroffenen Soldaten verwandelten sich in kleine Klumpen, und die nachrückenden Gesichtslosen stiegen darüber hinweg. Dabei klang ein Stöhnen aus der Tiefe empor, und Stalion Dove glaubte, daß es dasselbe war, das er bereits an den Röhren gehört hatte und daß ein Zusammenhang bestand. Hier in der Halle schien es aus dem Würfel zu kommen.

„Wir müssen durchbrechen!“ schrie der Hanse-Spezialist. „Los, vorwärts!“

In seinem aufleuchtenden Schutzschirm rannte er gegen die seltsamen Wesen an. Sie durften nicht zu viele durch die Schleuse lassen, sonst wurde es langsam eng auf der Plattform. Sie gaben sich Mühe, aber nach einer Weile mußten sie einsehen, daß es so nicht ging. Die Soldaten quollen immer schneller durch die Schleuse und drängten sie auf die Plattform hinaus bis zum Abgrund. Die Verteidigung hatte keinen Sinn mehr, und auch die Schutzschirme würden nicht mehr lange halten. Ein etwas intensiverer Punktbeschuß mußte sie zusammenbrechen lassen.

Stalion Dove sagte etwas. Er wollte mit den Wesen verhandeln, doch sie ließen nicht erkennen, ob sie ihn hörten. Aus den Augenwinkeln heraus sah er, wie Truellin über die Kante der Plattform in die Tiefe stürzte. Dann konnte auch er sich nicht mehr halten. Er versuchte noch, mit der freien Hand an die Kante zu fassen, aber er rutschte ab. Verzweifelt holte Stalion Dove Luft. Dann fiel auch er.

\*

„...steckt“, beendete Gucky den Satz.

Sie sahen sich um. Sie waren in einem Transmitterraum herausgekommen, der klein war und keine besondere Ausstattung auf wies. Außer dem Transmitter gab es keine technischen Geräte.

Ein worm- oder raupenähnliches Gebilde von eineinhalb Meter Höhe erwartete sie. In einer Nische an der Vorderseite des aufgerichteten Körpers bewegte sich hektisch ein Wurm und gab quietschende Töne von sich.

„Ich bin Quadrup Holstenkol“, stellte sich die Raupe vor. „Eigentlich bin ich ein wenig enttäuscht. Ich hatte eine größere Streitmacht erwartet. Das wird Normorken Shik nicht gefallen!“

Perry wandte den Kopf und sah Gucky an. Der Ilt entblößte seinen Nagezahn und kniff das linke Auge ein wenig zusammen.

„Er wird sich damit begnügen müssen“, rief er mit hoher Stimme. „Beim Schwanz meines Großvaters. Und du Fladenfresser solltest den Mund nicht so voll nehmen!“

Die Raupe zuckte zusammen. Es schien ihr zu dämmern, was sich da eben abgespielt hatte. Denn schließlich konnte niemand unter den Fremden von der heimlichen Leidenschaft des Urfza-Durfza wissen.

„Ein Telepath“, grummelte er. „Auch das noch. Reicht uns dieser Admiral nicht?“

„Fladmiral!“ verbesserte Gucky, und Quadrup Holstenkol hätte sich um ein Haar auf ihn gestürzt. Rhodan, der der Unterhaltung etwas ratlos folgte, gab Gucky einen Wink, endlich den Mund zu halten.

„Berichte“, sagte er zu der Raupe. „Was haben die Zeitkonservierten über den Gegner herausgefunden?“

Hastig berichtete Quaddy. Er vergaß auch nicht, von Stalion Doves Verdacht und seinem Vordringen in die Tiefen des planetengroßen Schiffes zu berichten.

„Ich bringe euch unter Lebensgefahr in die Nähe jenes Bereichs, in dem er sich zuletzt aufgehalten hat“, sagte die Raupe. Sie hatte Mühe, das Geschrei ihres Fünffingerwurms zu übertönen.

Quaddy trat an den Transmitter heran und hantierte an dem grünen Steuerwürfel. Dann winkte er den vier Ankömmlingen von der BASIS.

„Folgt mir rasch. Nehmt die Waffen schußbereit zur Hand. Man kann nie wissen.“

Sie durchschritten den Transmitter. Die Halle mit der Empfangsstation war leer, aber ganz in der Nähe hörten sie das Trippeln vieler kleiner Füße.

„Weg!“ sagte Holstenkol. Er verschwand bereits in der Regenbogenkugel des Pedotransmitters, und sie stellte ihr Pulsieren ein. Der Transmitter war abgeschaltet worden.

Rhodan blickte sich um. Aus der Halle führten acht Gänge hinaus. Es war unmöglich, den richtigen zu finden, der sie auf Stalion Doves Spur brachte. Zu allem Pech tauchten in zweien davon die ersten gesichtslosen Wesen auf. Die drei Terraner und der Ilt aktivierten die Schutzschirme und bewegten sich auf einen der freien Eingänge zu. Noch schienen die Soldaten sie nicht wahrgenommen zu haben. Jetzt aber reagierten sie. Sie wandten ihnen ihre Kopfe zu und begannen das Feuer zu eröffnen.

„Gucky?“ fragte Perry.

Der Mausbiber stand da und konzentrierte sich. Die drei Männer hatten sich um ihn aufgestellt und schirmten ihn gegen die Angreifer ab. Diese waren bereits bis auf fünfzig Meter herangekommen.

„Ich hab's“, flüsterte der Ilt. „Da ist Dove mit ein paar Zeitkonservierten. Sie sind in Bedrängnis. Ras, schnell!“

Sie zogen sich in die Nähe des Transmitters zurück. Dadurch stellten die Soldaten das Feuer ein. Rhodan hob die Hand. Sie schalteten ihre Schutzschirme aus. Gucky griff nach seinem Arm, und Ras Tschubai packte Fellmer Lloyd. Sie entmaterialisierten, und der Afroterrane folgte jenen Impulsen, die Gucky durch die Teleportation erzeugte. Als sie an ihrem Ziel materialisierten, waren die beiden Zweiergruppen nur zehn Meter voneinander entfernt.

Um sie herum war dunkelblaues Licht. Fremdartige Maschinen ragten auf. Wieder schloß Gucky die Augen und lauschte.

„Etwa drei Kilometer entfernt“, flüsterte er. „Eine Brutstätte. Paßt auf. Wenn wir ankommen, müssen Ras und ich euch sofort verlassen. Dove und seine Begleiter befinden sich in Lebensgefahr!“

Übergangslos verschwanden sie und tauchten auf der Oberseite eines würfelförmigen Gebildes auf. Es stand in einer riesigen, kaum überschaubaren Halle, und rund zweihundert Meter über ihnen ragte eine Plattform wie ein Aussichtspunkt in das Nichts.

Gucky und Ras ließen ihre Begleiter los. Sie sprangen erneut, und Rhodan sah undeutlich, wie sie irgendwo zwischen der Plattform und dem Würfel erschienen. Fast gleichzeitig tauchten sie wieder neben ihnen auf. Vier Zeitkonservierte setzten sie ab. Gucky fuhr herum und blickte starr nach oben. Der fünfte fehlte noch, Stalion Dove. Er kam herangeschwemmt, von den telekinetischen Kräften des Mausbibers gehalten. Als er Rhodan und die drei Mutanten entdeckte, drang ein tiefer Seufzer aus seiner Brust. Er kam auf den Füßen zu stehen und streckte seinem Retter die Hand entgegen.

„Wenn es ein gerechtes Schicksal gibt, das unser Leben begleitet, dann war dies der Beweis dafür“, sagte er. „Ihr hättet keine Sekunde später kommen dürfen!“

„Wir sind hier in der Zentrale des Gegners“, sagte Rhodan. „Habt ihr etwas herausgefunden?“

„Die Soldaten werden in diesem Würfel erzeugt“, nickte der Oxtorner. „Oder wie man es sonst nennen will.“ Er deutete auf die wogenden und wimmelnden Massen der kleinen Gestalten. Sie schickten sich an, aus ihren Leibern ein Gerüst zu bauen, an dem sie herauf auf die Oberseite des Würfels steigen konnten.

„Beeilen wir uns“, meinte Fellmer Lloyd. „Suchen wir nach der Quelle des Schmerzes!“

„Schmerz?“ echte Rhodan verblüfft.

„In dem Würfel wird jemand gequält“, bestätigte Gucky. „Ich habe es schon wahrgenommen, bevor wir hier ankamen. Aber die Rettung Stalions und seiner Begleiter war wichtiger. Komm, Perry. Ras, nimm du Fellmer. Dove soll bleiben, wo er ist!“

Wieder teleportierten sie, und diesmal hatten sie lediglich ein paar Meter zurückzulegen. Sie schwebten frei in der Luft. Im düsteren Licht, das im Innern des Würfels brannte, erkannten sie eine wimmernde und kreischende Maschinerie, in deren Mitte sich ein Lebewesen befand. Lichtspiele an den Wänden irrlichterten und machten die Mutanten innerhalb weniger Sekunden nervös.

„Sragjakryh“, flüsterte Gucky. „Die Soldatenkönigin. Sie ist in dieser Folterkammer gefangen!“

„Nimm Kontakt zu ihr auf“, sagte Rhodan. „Wir wollen dem Spuk ein Ende bereiten.“

Sie sanken dem Boden entgegen. Zwischen knirschenden Maschinen kamen sie auf. Sie sahen, wie aus einer Öffnung ein Gegenstand herausfiel, sich aufrichtete und dann zu dem Vorhang in Bewegung setzte, der mit dem Ausgang in Verbindung stand. Keine zwanzig Sekunden später folgte der nächste. Es waren Soldaten, die in regelmäßigen Abständen geboren wurden. Sie waren Klone ein und desselben Abbilds.

„Sragjakryh!“ dachte Gucky. „Wir haben dich gefunden. Die Befreier sind da!“

Ein Seufzen war die Antwort, ein Impuls der Hoffnung folgte. Die Soldatenkönigin stellte die Produktion der Klone ein, aber im nächsten Augenblick fuhren die Maschinen, in die sie integriert war, spitze Dornen aus und stachen tief in ihre Substanz hinein. Sragjakryh schrie, aber andere Maschinen flößten ihr Medikamente ein, die übergangslos wirkten und verhinderten, daß sie bewußtlos werden konnte.

Gucky setzte sich in Bewegung. Er marschierte zwischen zwei Aufbauten hinein, bis er die amorphe Masse der Soldatenkönigin vor sich sah. Er suchte zu ergründen, welche Maschinen wofür zuständig waren.

Ein Krachen und Bersten erfüllte den Würfel. Dicke Rauchwolken stiegen auf und wurden irgendwo abgesäugt. Ein Jubelruf auf mentaler Ebene durchdrang das Innere VERSTÄRKERS, aber nur Gucky und Fellmer Lloyd, der Rhodan und Tschubai

berichtete, vernahmen ihn. Die Stachel hatten sich zurückgezogen, das irrwitzige Lichterspiel verebbte, und der Lärm hörte auf. Jene Maschinen, die für die Versorgung der Soldatenkönigin verantwortlich waren, verstärkten ihre Bemühungen.

„Jetzt bist du frei“, dachte Gucky. „Niemand wird dich mehr quälen. Das riesige Schiff, in dem du dich befindest, gehört nicht mehr zum Dekalog der Elemente. Niemand wird kommen, um dich erneut zu versklaven. Kazzenkatt ist auf der Flucht!“

Längere Zeit blieben die Gedanken der Soldatenkönigin still. Als sie dann ihre Gedanken aktivierte und antwortete, da klangen sie noch immer nach Unglauben.

„Freiheit? Ich war noch nie frei. Was soll jetzt aus mir werden? Was soll ich tun?“

„Rufe deine Soldaten zurück“, antwortete Gucky. „Sie tun Unrecht, denn sie töten harmlose und friedliche Wesen, die selbst entführt worden sind und auf ihre Heimkehr hoffen. Es sind die Zeitkonservierten!“

„Du kannst beruhigt sein, fremder Telepath. Meine Ableger sind bereits auf dem Weg zu mir. Sie haben alle Kampfhandlungen eingestellt. Sie werden mit meiner Masse verschmelzen, wie es immer war. Krieger kommen und gehen. Jetzt, da die Qualen zu Ende sind, mit denen man mich gezwungen hat, werde ich dafür sorgen, daß es keine Soldaten mehr geben wird!“

Die ersten der gesichtslosen Wesen kamen durch den Vorhang herein. Sie achteten nicht auf das, was um sie herum vorging. Sie verschwanden in der Öffnung zwischen den Maschinen und verschmolzen mit der Soldatenkönigin, die sie aus ihrer eigenen Substanz geklont hatte. Es würde eine Zeitlang dauern, bis der Prozeß abgeschlossen war. Dann aber würde endlich Ruhe herrschen in VERSTÄRKER.

„Ich habe es immer gehofft, daß einmal ein Retter erscheinen würde“, teilte Sragjakryh mit. „In all den endlosen Zeiten habe ich den Gedanken daran nicht verloren. Ich selbst bin ein Einzelwesen aus den frühen Zeiten des Universums. Man hat mich entführt und unter das Joch des Chaos gespannt, ohne daß ich es wollte. Meine Heimat war ein kleiner, üppig bewachsener Asteroid, der um eine Zwergsonne kreiste. Sie haben den Asteroiden zerstört und die Zwergsonne für ihre eigenen Zwecke benutzt. Seither stecke ich in den Tanks dieser Maschinen und zittere vor dem Zeitpunkt, an dem einer kommt und sie aktiviert.“

„Sie werden nie mehr aktiviert werden“, beruhigte Gucky das Wesen. „Nur die Versorgungsanlagen werden arbeiten, und die Zeitkonservierten werden sich um sie kümmern, damit es dir an nichts fehlt. Normorken Shik selbst wird sich um dich kümmern. Er ist ein fähiger Mutant, der den Kontakt zu dir finden wird!“

Unter den nicht enden wollenden Dankesbezeugungen des Wesens verließ Gucky die Maschinen und kehrte mit seinen drei Begleitern auf das Dach des Würfels zurück. In knappen Sätzen erstattete er Bericht. Sragjakryh meinte es ehrlich. Die Soldaten - hatten ihr Klettergerüst abgebaut und standen Schlange für die Rückkehr in ihre Königin.

„Damit ist der Kampf also beendet“, stellte Stalion Dove fest. „VERSTÄRKER ist frei!“

Sie teleportierten in zwei Sprüngen in die Zentrale des Schiffes. Gucky und Ras verschwanden sofort wieder, um die Zurückgebliebenen zu holen. In der Zwischenzeit unterhielt sich Rhodan mit Normorken Shik. Von der BASIS ging die Meldung ein, daß man zusammen mit ein paar Einheiten der Endlosen Armada ganz nah an der Hundertsonnenwelt angekommen war. Der übrige Teil der Armada erstreckte sich auf allen Seiten weit in den Weltraum hinaus, und irgendwie erweckten die übertragenen Bilder den Eindruck, als gehörte die Hundertsonnenwelt jetzt zu diesem Heerwurm aus Raumschiffen aller Art.

\*

Außerdem hatte Taurec das Chronofossil Hundertsonnenwelt inzwischen präpariert, indem er einen Teil der in ihm schlummernden Mentalsubstanz der Signalflamme abgegeben hatte. Der Aktivierung dieses Chronofossils stand nun nichts mehr im Wege.

„Dann kehren wir auf die BASIS zurück“, entschied Rhodan. „Wir hören noch voneinander, Normorken!“

„Nicht mehr lange“, plapperte das Akustikfeld, das der Zeitkonservierte projizierte. „Wir haben unser Versprechen gehalten und mit euch gegen den Dekalog gekämpft. Jetzt ist Kazzenkatt in die Flucht geschlagen. Wir werden bald zu unserem langen Flug aufbrechen. Vielleicht gelingt es uns; mit technischen Mitteln ein paar Nullsphären wiederherzustellen, die uns ein langes Überleben garantieren, bis wir unsere Heimat gefunden haben. Wir alle wollen nach Hause, und jeder von uns stammt aus einem anderen Abschnitt des Universums.“

„Viel Glück“, meinte Rhodan. Und Gucky fügte hinzu: „Auf, Stalion Dove. Zurück nach Hause!“

„Ich begleite euch kurz auf die BASIS“, nickte der Oxtorner. „Aber ich habe kein Zuhause. Oxtorne ist mir fremd geworden, und der Okrill Peruz existiert nicht mehr. Was also kann ich tun? Das Schicksal hat mich mit den Zeitkonservierten zusammengeschmiedet. Ich werde bei ihnen bleiben und sie begleiten, sobald ich mich von den Terranern und den Matten-Willys verabschiedet habe!“

7.

„Und ich sage euch, er ist trotz allem genießbar. Einen köstlicheren Fladen gibt es mit Sicherheit nirgends im ganzen Universum, und es wäre jammerschade, ihn auf seiner Heimatwelt abliefern zu müssen, ohne ihn probiert zu haben!“

Quadrup Holstenkol warf sich in Positur, und der Fünffingerwurm in seiner Nische gab ein zufriedenes Schmatzen von sich und sandte stimulierende Impulse aus.

Der Doppelandoide bewegte träge seinen walzenförmigen Körper und machte ein Zeichen zum Observerrobot. Die größtenteils durchsichtige Maschine näherte sich ein Stück und baute ein kleines Podest auf, auf das sie sich stellte. Reglos blieb sie dort, als warte sie auf etwas.

„Über die Genießbarkeit Normorken Shiks gibt es keinen Zweifel“, stimmte Lurz dem Urfza-Durfza zu. „Aber sieh es einmal von der moralischen Seite. Außer dir haben alle Zeitkonservierten das Stadium des Kannibalismus längst hinter sich gelassen. Es wundert mich, daß der Herr der Elemente ein solches Subjekt wie dich überhaupt in eine Nullsphäre schickte. Friß doch deinen Fünffingerwurm, der nichts anderes zu tun weiß als häßliche Geräusche von sich zu geben und an deinem Nabel herumzuschmarotzen. Wir werden darauf achten, daß du keine krummen Gedanken ausführst.“

„Auch nicht, wenn Normorken sich in einer Nullzeitsphäre befindet, falls wir jemals wieder welche haben werden?“

„Auch dann nicht!“

Ein telepathischer Ruf des Anführers der Zeitkonservierten lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die Bildschirme. VERSTÄRKER hatte sich in Bewegung gesetzt. Das planetengroße Schiff verließ seinen Aufenthaltsort und beschleunigte mit unvorstellbar großen Werten. Es wurde immer schneller, und nach ein paar Sekunden zeigten die Anlagen an, daß noch einmal der Pedotransmitter in der Nähe der Zentrale in Aktion getreten war. Stalion Dove kehrte zurück und kam wenig später herein. Er bestieg eines der Bodenfahrzeuge, die sie aus Sragjakryhs Bereich zurückgeholt hatten, und fuhr quer durch die Zentrale, bis er Lurz und den Observerrobot erreicht hatte.

„Wann geht es los?“ erkundigte er sich.

„Was geht los?“ knurrte Quaddy. „Du siehst doch, daß wir unterwegs sind.“

An dem Observerrobot blinkte ein milchiges Licht.

„Ich glaube, jetzt“, stellte Lurz fest. „Seid alle still und bewegt euch nicht!“

Die knapp einen Meter hohe Maschine mit der durchsichtigen Außenhülle begann sanft zu glühen. Die mechanischen Teile in ihrem Innern, die größtenteils ebenfalls durchsichtig waren, wurden noch transparenter, bis man an mehreren Stellen völlig durch den Roboter durchsehen konnte. Die Vorgänge in seinem künstlichen Körper wurden immer deutlicher, und Stalion Dove konnte sich nicht verkneifen, einen Kommentar dazu abzugeben.

„Sieht aus, als würde Quaddy seinen Wurm verschlingen!“

Lurz bewegte sich warnend, und der Oxtorner wartete mit angehaltenem Atem auf das, was kommen würde. Genaues wußte er selbst nicht, aber er hatte vor dem Angriff Kazzenkatts ein paar Bemerkungen belauscht, die zwischen Lurz und dem Roboter gefallen waren. Er vermutete lediglich etwas, aber es war so unwahrscheinlich, daß er es kaum glauben mochte.

Nach einer halben Stunde Standardzeit - VERSTÄRKER hatte in dieser Zeit die Hundertsonnenwelt weit hinter sich gelassen und bereitete sich auf den ersten Hypersprung durch den intergalaktischen Leerraum vor - schien der Vorgang abgeschlossen.

„Das war's dann“, sagte Lurz.

Alle starnten auf den Observerrobot. Er hatte eine durchgehend milchig weiße Färbung angenommen, und die Ecken und Kanten seines Aufbaus waren verschwunden. Er stieg gelenkig vom Podest herab.

„Faßt mich nur an“, sagte er. „Es war zu erwarten. Die lange Zeit in der Nullzeitsphäre hat die Metamorphose nur verzögern, aber nicht verhindern können.“

Stalion Dove griff zu. Ein bißchen unsanft, denn der Observerrobot stieß einen Schmerzensschrei aus.

„Vorsichtig!“ warnte Lurz. „Ganz vorsichtig!“

Der Oxtorner wurde blaß. Was er in den Händen hatte, waren keine Metallteile, sondern der Körper eines lebenden Wesens. Also hatte er doch richtig vermutet.

Ein Raunen kam auf. Die Zeitkonservierten eilten herbei, und jeder befuhrte den Roboter.

„Ist er genießbar?“ erkundigte Quaddy sich.

An der milchigen Vorderseite des Wesens öffnete sich eine Klappe. Eine Art Fladen kam heraus, und der Roboter nahm ihn und reichte ihn dem Urfza-Durfza. Dieser schnupperte daran, dann biß er kräftig hinein und schlängelte den Fladen mit einem wahren Heißhunger in sich hinein.

„Da ist Shik ein Dreckfladen dagegen“, grunzte er. Im nächsten Augenblick packte ihn eines der Pseudopodien Normorkens und schüttelte ihn so wild, daß der Fünffingerwurm fast aus seiner Nische fiel. Dann las Shik jedoch Lurzens Gedanken und lachte mit seiner dröhnenden Mentalstimme auf.

„Das genügt mir als Genugtuung“, rumpelte ein Akustikfeld.

„Was meint er?“ fragte Stalion Dove.

Der Doppelandoide brachte seine Walze ganz dicht an ihn heran und winkte ihm, den Kopf zu senken.

„Sagt es Quaddy nicht, daß er gerade die köstlichsten Exkreme des Universums gegessen hat“, flüsterte Lurz. „Damit er nicht zu Kotzen anfängt. Es wäre schade. Jetzt, wo in VERSTÄRKER alles in Ordnung ist!“

\*

„Da geht er hin“, klang Nachor-Ordobans Stimme auf. „Schade, daß ein Mann wie er uns verläßt!“

„Er kann sich hier nicht entwickeln. Höhere Dinge warten auf ihn“, meldete sich Taurec zu Wort. „Stalion Dove wird die Erfüllung seines Lebens finden. Wer weiß, vielleicht besteht sie darin, daß er es schafft, alle Zeitkonservierten in ihre Heimat zurückzubringen, falls sie noch existiert.“

Ein Funkspruch ging ein. Das Plasma der Hundertsonnenwelt meldete sich. Es bedankte sich überschwänglich für die Rettung und war untröstlich, daß der Dekalog der Elemente so viele Opfer gefunden hatte.

„Wir fühlen mit euch“, sagte es. „Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um bei der Beseitigung der Schäden zu helfen!“

Rhodan blickte sinnend auf den großen Wandschirm, wo ein Teil des Sonnenkordons leuchtete. Er spielte mit dem Gedanken, für ein paar Stunden auf die Oberfläche hinabzugehen, aber da traten Taurec und Vishna auf ihn und Nachor zu.

„Der Zeitpunkt ist gekommen“, verkündete der Kosmokrat. „In diesem Augenblick aktivieren wir das Chronofossil Hundertsonnenwelt.“

Augenblicke später waren Rhodan und Nachor-Ordoban in strahlendes Licht getaucht, das sich rasch ausbreitete und die gesamte Zentrale der BASIS erfüllte. In Rhodans Bewußtsein wurden die Wände der BASIS irgendwie durchsichtig, und er sah nicht nur auf dem Bildschirm, sondern auch tief in sich selbst, wie sich um die Hundertsonnenwelt und ihren Sonnenkordon eine leuchtende Aura gebildet hatte, von der ein Lichtbogen bis hinüber zur BASIS reichte. Das Phänomen hielt etliche Sekunden an, und wieder hatte Rhodan das Gefühl, als sei etwas Vertrautes in ihn zurückgekehrt. Seine vor langer Zeit unbewußt an diesem Ort deponierte Mentalenergie war wieder mit ihm verschmolzen.

Wenige Minuten später traf über die intergalaktische Relaiskette die Nachricht ein, daß am Standort des Frostrubins erneut Hyperschockwellen angemessen worden waren. Die Aktivierung eines weiteren Chronofossils hatte also ihre Wirkung gezeigt.

„Nun will ich dir auch deine Frage beantworten, Perry Rhodan“, sagte Taurec mit heller Stimme. Sie erinnerte an das Schlagen einer Glocke. „Du wolltest wissen, was es zu bedeuten hat, daß du dich dem Frostrubin erneut ein Stück näher fühlst. Es bedeutet, daß du nun zu ihm gehen wirst, zu TRIICLE-9. Du hast inzwischen soviel Mentalenergie angesammelt, daß du eine wichtige Aufgabe im Frostrubin selbst erledigen wirst. Ich werde dir dabei helfen. Sieh dich noch einmal um, bevor wir die BASIS verlassen.“

Rhodan tat es, und nach einem kurzen Rundblick wurde die Umgebung um ihn trüb. Er wollte noch etwas sagen, aber da waren er und Taurec bereits verschwunden. Sie hatten sich übergangslos aufgelöst.

Gemurmel kam auf, aber Vishna wies jeden Einwand gegen den überraschenden Vorgang zurück.

„Es bleibt keine Zeit“, stellte sie fest. „Ihr wißt es alle. Die Auseinandersetzungen um die Hundertsonnenwelt haben uns Zeit gekostet. Und es ist noch nicht alles. Auch Nachor-Ordoban wird euch in wenigen Augenblicken verlassen.“

Sie wandte sich dem Sohn des Saddreykaren zu.

„Bist du bereit?“

„Ich bin bereit. Es ist wohl alles geregelt.“

„Das ist es. Die Zurückbleibenden werden es bald erfahren. Du wirst mich jetzt begleiten. Das Schiff wartet bereits auf uns. Du wirst dir denken können, daß es sich um die Mentaldepots Ordobans handelt!“

Sie wandte sich zum Ausgang, und Nachor-Ordoban folgte ihr rasch. Unter der Tür blieb die Kosmokratin nochmals stehen.

„Wundert euch über nichts. Auch wenn es auf der Hundertsonnenwelt geschieht. Die Aktivierung des Chronofossils hat auch auf die Posbis gewisse Auswirkungen. Vielleicht Werdet ihr bald merken, welche es sind!“

Dann war sie draußen, und Gesil und die übrigen Besatzungsmitglieder blickten ihr mit gerunzelter Stirn nach. Sogar Jercygehl An, der ruhende Pol mitten in der Zentrale, hob seine Stimme.

„Früher dachte ich, ich würde euch Menschen nie begreifen“, rumpelte er laut und vernehmlich. „Jetzt stelle ich fest, daß es mir mit den Kosmokraten genau so geht!“

Das war wirklich kein Wunder.

8.

„Als wir noch in Andromeda lebten, da wäre uns so etwas nicht passiert“, begann Swetter seine Ansprache. „Wir hätten uns nicht nur dem Gegner wie ein Willy entgegengeworfen, wir hätten ihn mit Schimpf und Schande davongejagt. Und bei unserer Fähigkeit der Gestaltwandlung, er hätte hinterher nicht mehr gewußt, wo ihm der Kopf oder ein entsprechendes Körperteil sitzt!“

Zum ersten Mal seit ihrer Befreiung von den Elementen des Krieges hatten sie sich wieder im Andromeda-Wald getroffen. Alle waren gekommen, und ein Teil hatte sich aufgrund der großen Entfernung von Posbis hertragen oder herfliegen lassen. Der Wald wogte unter den Leibern der Matten-Willys auf und ab.

„Als wir noch in Andromeda lebten, hätten wir uns nicht wie die letzten Willys benommen“, fügte Bammel hinzu. Noch jetzt schämte er sich, daß er dazumal dem falschen Russelwussel die Willys zugeführt hatte. Ihre Unterstützung hatte Kazzenkatts Pläne damals beschleunigt. Aber jetzt war es zu spät, um sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Alles war Wieder gut.

„Er hat allein die Übersicht behalten“, erklärte Russelwussel stolz von sich selbst. „Er war Stalions bester Freund. Als Dickunddoof und als Mattenburger hat er sich in die Reihen der Feinde geschlichen und wahre Agententätigkeit Vollbracht. Einen Plasmaorden hätte er dafür schon verdient!“

„Ich auch, ich auch!“ tönten Hunderte von Matten-Willys dazwischen. Einer schrie: „Möchte Jamesbond heißen!“

Swetter wartete geduldig, bis sich die Aufregung gelegt hatte. Seit der Haßeinfluß von ihnen abgefallen war, übten sich viele der Willys in Nachdenken und Geduld. Sie hatten erkannt, daß sie warten mußten, wie sich die Zukunft entwickelte.

„Es wird nicht mehr so sein wie früher“, fuhr Swetter nach einer Weile fort. „Auch die Hundertsonnenwelt hat sich verändert. Wir werden es bald erfahren!“

„Möchte neue Kuppeln für das viele Plasma bauen“, forderte ein Willy. „Das Plasma friert, solange es einfach auf der Oberfläche herumliegt!“

Fakt war, daß sich die Menge des Plasmas ungefähr verdoppelt hatte. Kazzenkatt hatte damals das Zentralplasma durch eine ebensolche Menge Haßplasma ersetzt, und inzwischen hatte sich das Haßplasma in normales Plasma zurückverwandelt. Für die Zentralpositronik ergaben sich damit kurzfristig Probleme, aber sie würden bald beseitigt sein. Es entsprach den Gesetzen der Logik, daß neue Kuppeln gebaut wurden und ein Teil des neuen Plasmas für weitere Posbis verwendet wurde. Die Verdoppelung der Menge hatte aber einen weiteren Effekt. Das Plasma von der Hundertsonnenwelt wurde intelligenter, je größer seine Menge war. Der Intelligenzzuwachs stieg dabei schneller als die Menge. Das nun entstandene neue Zentralplasma würde in Zukunft über noch weitreichendere Möglichkeiten verfügen als bisher.

„Wir sollten uns rasch um das Plasma kümmern“, stimmte Swetter zu. „Wir werden Andromeda-Wald verlassen und das Zentralplasma bemuttern, wie es unsere Aufgabe ist!“

„Auch die Posbis werden unseren Zuspruch bitter nötig haben“, fügte Bammel hinzu. Er fuhr ein zwei Meter langes Stielauge aus und äugte zwischen ein paar Büschen hindurch

zum Waldrand. „Sie müssen fürchterlich unter dem Haßplasma gelitten haben. Die armen Positroniken sind bestimmt völlig durcheinander!“

Die Masse der Matten-Willys geriet in Bewegung und wogte dem Hand von Andromeda-Wald zu. Die Willys nahmen unterschiedliche Gestalt an und eilten in allen Richtungen davon. Sie suchten die Flugposbis und Fahrposbis auf, die geduldig außerhalb des Waldes warteten.

„Wie geht es euch?“ schrien die Willys begeistert. „Kommt mit uns, wir müssen uns um euch kümmern.“

Die Posbis kannten die Eigenheiten der Matten-Willys. Deshalb waren sie ihnen wie immer zu Diensten und ließen alles mit sich machen. Selbst Russelwussel, von missionarischem Eifer erfüllt, schnappte sich einen der Roboter und zerrte solange an ihm, bis der Posbi ihm folgte.

„Er wird das schon noch fertig bringen, so einen alten Schrotthaufen von der Stelle zu bewegen“, erklärte er der Maschine. „Wenn du schön artig bist, dann wird er dich reinigen. Aber zunächst sage mich, wie es deinem Plasma geht. Was kann er für es tun? Ist es völlig vom Haß befreit?“

„Selbstverständlich“, sagte der Posbi. „Der Einfluß Kazzenkatts ist vollständig verschwunden. Es gibt keinen einzigen Posbi mehr, der noch nach dem wahren Leben fragt!“

„Bist du das wahre Leben?“ wollte Russelwussel wissen.

Der Roboter hielt in seinen Bewegungen inne, mit denen er dem Matten-Willy folgte.

„Die Frage ist berechtigt“, sagte die positronisch-biologische Maschine. „Bin ich das wahre Leben? Nein, ich glaube nicht. Ich bin ein gewöhnlicher Posbi. Oder bin ich auf dem Weg zum wahren Leben?“

Er ist verwirrt, dachte Russelwussel über sich selbst und über den Roboter. Er überlegte und beratschlagte, was er tun konnte. Er ahnte irgendwie, daß er dem Posbi helfen mußte. Er wußte nur nicht wie.

„Laß mich etwas für dich tun“, sagte die Maschine plötzlich. „Ich spüre in mir das Verlangen, dir und deinen Artgenossen all die Aufmerksamkeiten zu vergelten, die ihr uns in der Vergangenheit zukommen ließt. Sage mir, Woran es dir mangelt, ich werde es dir sofort besorgen!“

Russelwussel war zunächst zusammengezuckt. Dann versteifte er sich und warf sich gegen den Roboter. Aber so sehr er auch zerrte, es war wirklich eine Maschine und kein Matten-Willy, der sich als Posbi „verkleidet“ hatte.

„Hilfe!“ ächzte Russelwussel. „Man will ihm an den Willy! Die Roboter sind verrückt geworden!“

Er wandte sich ab, bildete ein Dutzend Pseudopodien aus und raste wie gestört in die Ebene hinaus.

\*

„Ich bin traurig“, erklärte der eckige Posbi, als er die wild gestikulierende Gruppe der Matten-Willys erreichte. Sofort wandte sich einer von ihnen der Maschine zu und fixierte sie aus vier Augen, die sich in seiner Oberfläche bildeten.

„Noch einer“, ächzte er. „Ich müßte nicht Erewan heißen, wenn mir dein Verhalten nicht verdächtig vorkäme. Warum bist du traurig?“

„Ich weiß es nicht“, erklärte der Posbi. „Vielleicht liegt es daran, daß ich mir unnütz vorkomme. Das Zentralplasma hat mich bisher mit keiner neuen Aufgabe betraut. Das macht mich ganz krank. Ich bin ein fleißiger und gewissenhafter Posbi. Man kann mich für jede Aufgabe haben!“

Eewan bildete einen Buckel aus, der seine Augen verdeckte. Die Matten-Willys begannen miteinander zu tuscheln. Sie debattierten erregt, und der Roboter, der aufgrund seiner hochempfindlichen Sensoren jedes Wort verstand, wandte sich ab und tat, als hörte er nichts.

„Ich sage euch, es steckt Haßplasma in ihm“, hauchte Eewan. „Er versucht es zu verbergen, und dadurch kommt es zu einer Überreaktion. Er benimmt sich wie... wie ein...“

„Wie ein Matten-Willy“, fiel einer der anderen ein.

„Genau so!“

„Und was sollen wir tun?“

„Wir müssen darauf eingehen. Sonst tötet er uns vielleicht gleich. Im anderen Fall warten wir auf die günstigste Gelegenheit zum Absetzen!“

„Ich habe Angst!“

„Still. Tu das, was ich auch tue. Tut es alle!“

Er wandte sich wieder dem Posbi zu.

„Ich hätte da eine Aufgabe für dich“, sagte Eewan. „Du könntest für uns eine Grube ausheben, so lang wie du, so breit wie du und fünfmal so tief wie du dick bist!“

„Gern“, sagte der Posbi erfreut. „Ich tue alles, was ihr verlangt Ganz im Gegenteil. Ich bin froh, euch zu Diensten sein zu können.“

„O je!“ machte einer der Matten-Willys. Eewan warf ihm einen warnenden Stielaugenblick zu.

„Komm, ich zeige dir die Stelle!“ Sie setzten sich in Richtung auf den Sitz der Zentralpositronik in Bewegung. Eewan dachte, daß es das beste war, wenn sie den Posbi so tief eingruben, daß er viel Zeit brauchte, um sich zu befreien. Inzwischen würden sie Hilfe holen und den Haßposbi verhaften lassen.

Eewan war erregt. Zunächst hatte es danach ausgesehen, daß das Haßplasma vollständig verschwunden war. Jetzt machte es nicht den Eindruck.

Als sie etwa drei Kilometer zurückgelegt hatten, sahen sie einen Matten-Willy, der durch die Ebene raste und mit mehreren Tentakeln winkte. Er kam herbei, und Eewan erkannte Russelwussel, den tapferen Willy. Russelwussel hatte seinen Körper zu einem Pfeil geformt und schnellte sich heran.

„Es ist schrecklich“, keuchte der Matten-Willy. „Ein Posbi verfolgt mir!“

„Er hat Haßplasma“, erkannte Eewan sachkundig.

„Nein, im Gegenteil. Man muß ihm einen Willy eingepflanzt haben. Er sagt euch, es ist schrecklich. Er kann es noch gar nicht fassen. Swetter muß es sofort erfahren!“

Erst jetzt schien Russelwussel den Posbi wahrzunehmen, der sich ein wenig von den Willys abgesondert hatte, jetzt aber herankam.

„Russelwussel“, schnarrte die Maschine. „Du bist der große Russelwussel. Welch eine Ehre für mich. Darf ich dich etwas fragen?“

„Deutliche Übertreibungen eines Haßplasmas!“ raunte Eewan.

„Was denn?“ erkundigte Russelwussel sich. Er bildete einen menschlichen Oberkörper aus und trug eine stolzgeschwellte Brust zur Schau.

„Benötigst du einen Diener für deinen Haushalt? Ich würde diese Aufgabe gern übernehmen. Ich bin ganz stolz, dem berühmten Russelwussel begegnet zu sein!“

Der Matten-Willy sank ein wenig in sich zusammen.

„Swetter hatte recht“, pfiff er. „Es ist nicht mehr wie früher. Früher bemutterten wir die Posbis und das Zentralplasma. Jetzt haben die Roboter den Spieß umgedreht.“ Er wandte sich seinen Artgenossen zu. „Und er sagt euch, daran sind nur diese Kosmokraten mit ihren Chronofossilien schuld. Sie bringen das ganze Weltall durcheinander. Er ist so traurig. Warum muß das so sein? Warum empfinden die Posbis plötzlich wie wir?“

Er konnte sich die Frage nicht beantworten, aber der Posbi bewegte sich plötzlich. Er trat heran, bis er dicht vor Russelwussel stand.

„Vielleicht besteht Hoffnung“, erklärte er. „Wir haben nur euch. Ihr seid unser Vorbild, wenn es gilt, Gefühle zu zeigen. Deshalb dürft ihr uns nicht als Konkurrenten betrachten. Nie! Ihr seid die Matten-Willys und wir die Posbis. Glaube mir, es wird sich alles einrenken, und dann wird es sein wie früher!“

„Vielleicht hast du recht“, sagte Russelwussel nachdenklich. „Aber bis dahin wird es eine ganze Reihe Mißverständnisse geben, Die Matten-Willys werden erneut in Panik verfallen. Swetter muß augenblicklich informiert werden!“

„Ich übernehme das“, sagte Erewan. Kaum gesagt, eilte er auch schon davon, froh, dieser unwirklichen Szene entkommen zu sein.

Der Posbi legte sich auf den Boden und richtete seinen Augensensoren gegen das Firmament, wo gut die Hälfte der Kunstsonnen zu sehen war. Er breitete seine Tentakel aus und ließ einen Seufzer hören.

„Was bedeutet das?“ fragte Russelwussel. „Was willst du damit ausdrücken?“

„Es ist so schön, einmal in der Sonne zu liegen und nichts zu tun“, erwiderte der Posbi. „Ich faulenze. Und nachher werde ich ein Loch graben, wie Erewan es mir aufgetragen hat!“

Jetzt verlor auch Russelwussel die Fassung. Er verformte seinen Körper zu einer Kugel und rollte langsam um den Roboter herum.

„Wenn du mich jetzt noch sagst, du seist die Große Posbi-Mutter, dann zweifelt er an deinem Verstand“, rief er mit bebender Stimme, „Also wirklich, das hätte es in Andromeda nicht gegeben. Das muß er dir in aller Ernsthaftigkeit und bei aller Freundschaft einmal sagen!“

\*

Waylon Javier hob seine Kirlian-Hände hoch.

„Es gibt keinen Zweifel“, erklärte er. „Aus der hypertoyktischen Verzahnung scheint eine bionische Vernetzung geworden zu sein. Wir haben es bei den Posbis ab sofort also mit fühlenden Maschinen zu tun, die Stimmungen unterliegen und auch irrationale Wünsche haben können. Wenn man so will, haben die Posbis durch die Aktivierung des Chronofossils einen Evolutionssprung gemacht. Dazu kommt noch die vermehrte Plasmamenge und die damit verbundene Intelligenzsteigerung.“

„Und das alles ist endgültig?“ wollte Gesil wissen. Javier bestätigte es.

„Frage Hamiller“, meinte er.

„Das ist nicht nötig, Waylon“, klang die Stimme der Tube auf. „Wie Sie sich denken können, bin ich allgegenwärtig. Ich möchte Sie darauf hinweisen, daß alle weiteren Diskussionen um dieses Problem sinnlos sind. Ich bin von Taurec beauftragt, bis zur Rückkehr Rhodans und Nachors die BASIS und die Endlose Armada zum nächsten Chronofossil zu lenken. Es handelt sich dabei um das Verth-System in der Galaktischen Eastside. Wie Sie wissen, hat dort die Signalflamme einen Tunnel geschaffen. Ihm werden wir folgen!“

„Danke, Hamiller“, sagte Javier. Er blickte Gesil an und zuckte mit den Schultern.

„Schade. Ich hätte mich gern mit den Posbis unterhalten. Es muß ein umwerfendes Gefühl sein, wenn eine Maschine weint oder lacht!“

ENDE